

Jahresbericht
der
k. k. Staats-Oberrealschule
in Laibach

für das Schuljahr 1907/1908.

Veröffentlicht durch die Direktion.



Laibach 1908.

Verlag der k. k. Staats-Oberrealschule.

Buchdruckerei von Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

**Verzeichnis der in den Jahresberichten der k. k. Staats-Oberrealschule in
Laibach von 1852/53 bis 1907/08 erschienenen Abhandlungen.**

- 1852/53. Errichtung der k. k. Unterrealschule in Laibach. Andeutungen zur Vaterlands-
kunde von Krain. Vom prov. Direktor Michael Peternel.
- 1853/54. Georg Freiherr von Vega. Biogr. Skizze. Vom prov. Direktor Michael Peternel.
- 1854/55. Geographische Skizze des Herzogtums Krain. Vom prov. Direktor Michael
Peternel.
- 1855/56. Geographische Skizze des Herzogtums Krain. (Fortsetzung.) Vom prov. Direktor
Michael Peternel.
- 1856/57. Die Vegetationsverhältnisse Laibachs und der nächsten Umgebung. Vom wirkl.
Lehrer Wilhelm Kukula.
- 1857/58. Schule und Leben, insbesondere Realschule und gewerbliches Leben. Vom
prov. Direktor Michael Peternel.
- 1858/59. Schule und Leben. (Fortsetzung.) Vom prov. Direktor Michael Peternel.
- 1859/60. Der Milehsaft der Pflanze in seiner Bedeutung für den Haushalt der Menschen.
Vom wirkl. Lehrer Wilhelm Kukula.
- 1860/61. Glasoslovje slovenskega jezika. Vom Religionslehrer Anton Lésar.
- 1861/62. Imena, znanuja in lastnosti kemiških pervin. Vom wirkl. Lehrer Michael
Peternel.
- 1862/63. Slovenska slovnica v pregledih. Vom Religionslehrer Anton Lésar.
- 1863/64. ¹ Ribniška dolina. Vom Religionslehrer Anton Lésar.
Die Landeshauptleute von Krain bis gegen Ende des 15. Jahrhunderts. Vom
suppl. Lehrer Georg Kozina.
- 1864/65. Paul Puzels Idiographia, sive rerum memorabilium monasterii Sitticensis
descriptio. Bespr. vom prov. Oberrealschullehrer Georg Kozina.
- 1865/66. Konstruktion der Krümmungslinien auf gewöhnlich vorkommenden Flächen.
Vom suppl. Lehrer Josef Opl.
- 1866/67. Übelstände der Lokalitäten der k. k. Oberrealschule in Laibach. Vom wirkl.
Lehrer Josef Opl.
- 1867/68. Über die Saftbewegung in den Pflanzen. Nach neueren physiologischen Arbeiten
dargestellt vom wirkl. Lehrer Franz Wastler.
- 1868/69. Reihenfolge der Landesvizedome in Krain im Mittelalter. Vom Prof. Georg
Kozina.
- 1869/70. Zur Wertigkeit des Fluors. Vom Professor Hugo Ritter v. Perger.
- 1870/71. I. Studien aus der Physik. Vom Professor Josef Finger.
II. Direkte Deduktion der Begriffe der algebraischen und arithmetischen Grund-
operationen aus dem Größen- und Zahlenbegriffe. Vom Prof. Josef Finger.
II. Aus dem chemischen Laboratorium. Vom Prof. Hugo Ritter v. Perger.
- 1871/72. ² II. Studien aus der Physik. (Fortsetzung.) Vom Professor Josef Finger.
II. Aus dem chemischen Laboratorium. Vom Prof. Hugo Ritter v. Perger.
- 1872/73. I. Direkte Deduktion der Begriffe der algebraischen und arithmetischen Grund-
operationen aus dem Größen- und Zahlenbegriffe. (Fortsetzung.) Vom Professor
Josef Finger.
II. Über den geographischen Unterricht an unseren Mittelschulen. Vom Real-
schullehrer Dr. Alexander Georg Supan.
III. Aus dem chemischen Laboratorium. Vom Prof. Hugo Ritter v. Perger.

¹ Mit dem Erlasse des k. k. Staatsministeriums vom 14. Oktober 1863, Z. 11.015, zu einer sechsklassigen
Oberrealschule erweitert.

² Mit dem Erlasse des k. k. Ministeriums f. K. u. U. vom 31. Mai 1871, Z. 2431, zu einer siebenklassigen
Oberrealschule erweitert.

Jahresbericht
der
k. k. Staats-Oberrealschule
in Laibach
für das **Schuljahr 1907/08.**

Veröffentlicht durch die Direktion.



Laibach 1908.

Verlag der k. k. Staats-Oberrealschule.

Buchdruckerei von Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Inhalt.

Appenzells Befreiung. Von <i>Walther Obrist</i>	5
---	---

Schulnachrichten:

I. Personalstand des Lehrkörpers und Lehrfächerverteilung	48
II. Lehrverfassung	51
III. Lehrbücher	53
IV. Haus- und Schulaufgaben	55
V. Unterstützung der Schüler	57
VI. Vermehrung der Lehrmittelsammlungen	62
VII. Statistik der Schüler	68
VIII. Maturitätsprüfungen	72
IX. Chronik	74
X. Wichtigere Verfügungen der vorgesetzten Behörden	74
XI. Die körperliche Ausbildung der Jugend	75
XII. Gewerbliche Fortbildungsschule	79
Verzeichnis der Schüler	82
XIII. Kundmachung für das Schuljahr 1908/1909	87

Appenzells Befreiung.

Ein Beitrag zur Geschichte des späteren Mittelalters.

Von Walther Obrist.

I. Teil.

Verzeichnis der benützten Werke.

A. Erzählende Quellen.

- Anonyme Berner Stadtchronik (Königshofen-Justinger). Hrsg. von G. Studer als Beilage zu Justinger. Bern 1870.
- Basler Chroniken, IV. Bd. Hrsg. von der historisch-antiquarischen Gesellschaft in Basel. Leipzig 1890.
- Basler, Konstanzer und Strassburger Zusätze zur Chronik des Jakob Twinger von Königshofen. Hrsg. von F. J. Mone in der Quellensammlung der badischen Landesgeschichte, I. Bd. Karlsruhe 1848.
- Berner Chronik des Konrad Justinger. Hrsg. von G. Studer. Bern 1870.
- Chronik der Stadt Konstanz. Hrsg. von F. J. Mone, I. Bd. Karlsruhe 1848.
- Chronik der Stadt Zürich. Hrsg. von Joh. Dierauer in den Quellen zur Schweizer Geschichte, XVIII. Bd. Basel 1900.
- Chronik des weissen Buches zu Obwalden. Hrsg. von G. v. Wyss. 1856.
- Chroniken der deutschen Städte, XXII. Bd. (Chronik des Hektor Mülich von Augsburg). Leipzig 1892.
- Klingenberger Chronik. Hrsg. von A. Henne von Sargans. Gotha 1861.
- Nüwe Casus Monasterii sancti Galli von Christian Kuchmeister. Hrsg. von G. Meyer von Knonau in den Mitteilungen des histor. Vereins zu St. Gallen, XVIII. Bd. St. Gallen 1881.
- Reimchronik des Appenzeller Krieges. Hrsg. von Ildefons von Arx. St. Gallen 1825.
- Fr. Schweggers Chronik der Stadt Hall. Hrsg. von David v. Schönherr in den Tirolischen Geschichtsquellen, I. Bd. Innsbruck 1867.
- Vadian's (Joachim von Watt) deutsche historische Schriften. (Größere und kleinere Chronik der Äbte von St. Gallen.) Hrsg. von Ernst Göttinger. St. Gallen 1875.

B. Urkunden und Regesten.

- Amtliche Sammlung der älteren eidgenössischen Abschiede. Luzern 1839.
- Lichnowsky, Fürst von, Regesten zur Geschichte des Hauses Habsburg, IV. und V. Bd. Wien 1839 ff.
- Moor Th. von. Codex diplomaticus Rhaetiae, III. und IV. Bd. Chur 1848—1865.
- Thommen Rudolf, Schweizer Urkunden aus österreichischen Archiven, I. und II. Bd. Basel 1899.
- Wartmann Hermann, Das Lütisburger Kopialbuch in Stuttgart (St. Galler Mitteilungen, XXV. Bd.). St. Gallen 1891.
- Wartmann Herm., Urkundenbuch der Abtei St. Gallen, III. und IV. Bd. St. Gallen 1899.
- Wegelin Karl, Neue Beiträge zur Geschichte des sogenannten Appenzeller Krieges (zwei St. Galler Säckelamtbücher von 1405—1408). St. Gallen 1844.
- Weizsäcker Julius, Deutsche Reichstagsakten, V. und VI. Bd. Gotha 1888.
- Zellweger J. K., Urkunden zur Geschichte des Appenzeller Volkes. I. 1, 2. Trogen 1831.

C. Literatur.

- Am Bühl G. L., Geschichte des Rheintales nebst einer topographisch-statistischen Beschreibung dieses Landes. St. Gallen 1805.
- Arx Ildefons von, Geschichten des Kantons St. Gallen, I. und II. Bd. St. Gallen 1811.
- Bergmann J., Über die Belagerung der Stadt Bregenz 1408 und deren Retterin Ehrguta. Sitzungsberichte der phil.-histor. Klasse der kais. Akademie der Wissenschaften, IX. Bd. Wien 1853.
- Blumer J. J., Staats- und Rechtsgeschichte der schweizerischen Demokratien. St. Gallen 1850.
- Brandis J. A., Freiherr von, Geschichte der Landeshauptleute von Tirol. Innsbruck 1850.
- Brandis Kl. W., Graf von, Tirol unter Friedrich von Österreich. Wien 1823.
- Bütler Placidus, Friedrich VII., der letzte Graf von Toggenburg (St. Galler Mitteilungen, XXII. und XXV. Bd.). St. Gallen 1887 und 1891.
- Dändliker Karl, Geschichte der Schweiz, I. und II. Bd. Zürich 1901.
- Dierauer Johann, Geschichte der Schweizer Eidgenossenschaft (Geschichte der europäischen Staaten, hrsg. von Heeren, Ukert und Giesebrecht), I. Bd. Gotha 1887.
- Dierauer Johann, Die Schlacht am Stoß (Archiv für schweizerische Geschichte, XIX. Bd.). 1874.
- Egger Josef, Geschichte Tirols, I. Bd. Innsbruck 1872.
- Eugster Howard, Der Eintritt Appenzells in den Bund der Eidgenossen (Jahrbuch für schweizerische Geschichte, XXIII. Bd.). Zürich 1898.
- Hauser Kaspar, Winterthur zur Zeit des Appenzeller Krieges. Winterthur 1899.
- Hüfler Karl, Ruprecht von der Pfalz. Freiburg i. Br. 1861.
- Huber Alfons, Geschichte Österreichs, II. Bd. Gotha 1855 ff.
- Hürbin J., Handbuch der Schweizer Geschichte, I. Bd. Stans 1900.
- Jäger Albert, Geschichte der landständischen Verfassung Tirols. Innsbruck 1881 ff.
- Kriegsgeschichtliche Studien. Hrsg. vom eidgenössischen Generalstabsbureau. I. Der Freiheitskampf der Appenzeller. Von Oberstleutnant Hoffmann in St. Gallen. Bern 1895.
- Krones Franz von, Friedrich IV. (Allg. deutsche Biographie, VII., S. 588 ff.). Leipzig 1878.
- Krüger Emil, Die Grafen von Werdenberg-Heiligenberg und von Werdenberg-Sargans (St. Galler Mitteilungen, XXII. Bd.). St. Gallen 1887.
- Ladurner Justinian, Die Landeshauptleute von Tirol (Archiv für Geschichte und Altertumskunde Tirols, II. Bd.). Innsbruck 1865.
- Ladurner Justinian, Die Vögte von Matsch (Ferdinandeumszeitschrift, 3. Folge, 16. und 17. Heft). Innsbruck.
- Lamprecht Karl, Deutsches Wirtschaftsleben im Mittelalter, I. Bd. Leipzig 1886.
- Liebenau Theodor v., Neue Beiträge zur Geschichte des Burg- und Landrechts zwischen der Stadt St. Gallen und den Eidgenossen (Anzeiger für schweizerische Geschichte). Bern 1890.
- Merkle M., Vorarlberg aus den Papieren des F. J. Weizenegger. Innsbruck 1839.
- Müller Johann v., Geschichte der Schweizer Eidgenossen. Frankenthal.
- Nüscher A., Die Letzinen in der Schweiz (Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich, XVIII. Jahrg.). Zürich 1872.
- Nüscher A., Die Letzinen oder Landwehren (Anzeiger für schweizerische Altertumskunde). Jahrg. 1869.
- Pupikofer J. A., Geschichte des Thurgaus, I. Bd. Frauenfeld 1886.

- Stälin Chr. Fr. v., Württembergische Geschichte, III. Bd. Stuttgart 1856.
- Vanotti J. N. von, Geschichte der Grafen von Montfort und von Werdenberg. Mit Urkunden. Bellevue bei Konstanz 1845.
- Vischer Wilhelm, Geschichte des Schwäbischen Städtebundes (Forschungen zur deutschen Geschichte, II. Bd.). Göttingen 1861.
- Vulliamin L., Geschichte der schweizerischen Eidgenossenschaft. Deutsch von J. Keller. Aarau 1882.
- Wartmann H., Das alte St. Gallen. St. Gallen 1867.
- Wartmann H., Die geschichtliche Entwicklung der Stadt St. Gallen (Archiv für schweizerische Geschichte, XVI. Bd.).
- Zellweger J. C., Geschichte des Appenzeller Volkes, I. Bd. Trogen 1830.
- Zösmair Josef, Politische Geschichte Vorarlbergs im 13. und 14. Jahrhundert unter den Grafen von Montfort und Werdenberg, III. Teil (24. Jahresbericht des Gymnasiums zu Feldkirch). Innsbruck 1879.
-

Vorbemerkung.

In der naiven, den Ursachen der Geschehnisse nur selten nachgehenden Manier mittelalterlicher Chronisten berichtet uns der adelige Anonymus der sogenannten Klingenberger Chronik mit großer Ausführlichkeit von dem Kampfe, durch welchen sich das kleine appenzellische Bergvolk von der drückenden Herrschaft des Klosters St. Gallen frei machte. Mit dem lebendigen Interesse eines Zeitgenossen schildert er uns, wie die nur wenige hundert Mann starke Bauernschar den Angriff der mit dem Abte verbündeten Bodenseestädte zurückweist und bald darauf den mit einem großen Heere zu Hilfe eilenden Herzog Friedrich IV. von Österreich schlägt, wie sie dann im kecken Wagemute die umliegenden Länder nach allen Seiten hin durchstreift, überall die Raubnester sengend und die bäuerliche Bevölkerung zum Anschluß an ihre Fahnen auffordernd, und wie es schließlich dem schwer geschädigten Adel mit Mühe nur gelingt, das weit um sich greifende Feuer auf den ursprünglichen Herd zurückzudämmen. Ganz unerwartet ist dieses jähe Aufflackern demokratischer Ideen dem Chronisten gekommen, denn er sagt: „Man sol och wissen, das es als ain seltsamer wunderlicher louff was umb die Appenzeller, als es in disen landen je gehört ist worden, wan davor gar vor kurzen ziten wisst man nüts von inen ze sagen und wurdent so mächtig in kurzen tagen, dass si sich understuondent, allen adel zu vertriben und tatend och dem adel und den iren fast wê, die si erlangen mochtend, doch mit hilf deren von Switz und ander aidtgenossen, die inen fast hulfent.“¹ Schließlich tröstet er sich mit dem Gedanken, daß dieser „louff“, der „in die puren komen was“, nicht lange gedauert, sondern bald „gar ain stumpf end“ genommen habe.

Mögen nun auch diese Vorgänge auf die Gemüter der Mitlebenden mit der Gewalt einer unerwarteten Eruption gewirkt haben, so werden wir doch nicht fehlgehen, wenn wir die Ursachen dieser bäuerlichen Erhebung nicht wie die gleichzeitigen Chronisten uns nur durch die momentane Unzufriedenheit der Bevölkerung mit dem äbtischen Regimente und durch den großen Steuerdruck der Grundherrschaft allein erklären, sondern dieselben in der Entwicklung der allgemeinen rechtlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse des Deutschen Reiches im 13. und 14. Jahrhunderte suchen.

¹ Henne, Klingenberger Chronik, S. 165.

Und wirklich finden wir bei genauerem Zusehen, daß die freiheitlichen Bestrebungen der Appenzeller mit ihren Wurzeln tief in jene Zeit zurückreichen und daß die großen Verschiebungen, die seit Anfang des 13. Jahrhunderts in den deutschen Landen auf dem Boden der Verfassung, des Rechtes und der Volkswirtschaft allmählich vor sich gingen, auch hier wie bei den meisten Neugestaltungen des 14. und 15. Jahrhunderts den Grund bilden, aus dem der Freiheitsbaum der Appenzeller seine Nahrung sog. Wir werden daher alle jene Ereignisse, welche die gleichzeitigen Quellen² uns als Ursachen des Appenzeller Krieges überliefert haben, nicht als solche, sondern, insofern sie sich überhaupt als historische Fakta erweisen lassen, als die Schlußglieder einer langen historischen Entwicklungsreihe betrachten müssen und darum möge es dem Verfasser auch verstattet sein, die geschichtliche Entwicklung des appenzellischen Volkes, das Entstehen und Großwerden freiheitlicher Bestrebungen in ihm und die Schilderung der Ereignisse, welche diesen Aspirationen zustatten kamen, als erstes Kapitel dem eigentlichen Thema voranzuschicken.

Bevor nun der Verfasser seine Arbeit der Öffentlichkeit übergibt, möchte er sich auch über Wahl und Durchführung des Themas einige rechtfertigende Worte gestatten. Er ist sich der Tatsache wohl bewußt, daß dem Appenzeller Krieg lediglich die Bedeutung einer Episode zukommt, die viel kürzer abgetan werden könnte. Allein mehrfache Gründe triftiger Natur sprechen für eine ausführliche Behandlung der Frage. Fürs erste wäre zu bedenken, daß wir aus einer Episode, so unbedeutend auch ihr Einfluß auf die Gestaltung der Dinge gewesen ist, so klein sie sich auch neben den großen Vorgängen der Vergangenheit ausnehmen mag, doch oft viel klarer und besser als aus diesen selbst das richtige Verständnis für das Wesen entschwundener Zeiten zu schöpfen imstande sind. Wie im Wassertropfen, der am Blatte hängt, sich alle Farben brechen, wie uns aus ihm die ganze Umwelt zwar winzig klein, aber in größter Naturtreue entgegenleuchtet, so gibt uns auch der Appenzeller Krieg im kleinen ein treffsicheres und leicht zu überschauendes Bild von dem bunten Getriebe der Zeiten, in denen er sich abspielte. Fürs zweite ist die ganze Frage für uns Österreicher gar nicht so uninteressant. Durch den Appenzeller Krieg wurde im wesentlichen der Rhein als Westgrenze unserer Monarchie festgelegt. Setzte er einerseits

² Justinger und die Klingenberg Chronik reden nur im allgemeinen von den „nügen funden und nügen ufsetzen“, mit welchen die Grundherrschaft die Appenzeller bedrückte, und von der „smacheit“, welche die übtischen Amtsleute den Weibern und Töchtern der Appenzeller Bauern zufügten, während in präziserer Form die Reimchronik die schimpfliche Bestrafung eines Bauern, der das Fischereiregal verletzte, die Chronik des weissen Buches aber hartherziges Eintreiben des Todfalles von seiten des Abtes als Erklärung für die Erbitterung der Bauern anführen.

dem Vordringen der habsburgischen Macht gegen das Gebiet der Eidgenossenschaft ein Ziel, so verhinderte er anderseits, daß das arbeitsfreudige Völklein alamannischer Zunge, welches Vorarlberg und die nordwestlichen Täler Tirols bewohnt, wieder von Österreich losgerissen wurde, so zwar, daß es in der Folgezeit zu einem dauernden Bestandteile unseres Vaterlandes geworden ist. Schließlich darf nicht unerwähnt bleiben, daß wir einer erschöpfenden Arbeit aus österreichischer Feder über vorliegenden Gegenstand bisher entbehrten. Wohl aber haben zahlreiche Schweizer Historiker mit bekannter rühmenswerter Gründlichkeit und Tüchtigkeit darüber geschrieben, so daß vorliegende Arbeit — von Kleinigkeiten abgesehen — hauptsächlich auf einer Zusammenfassung der von Schweizer Seite veröffentlichten Literatur beruht. Dies sowie der Umstand, daß die Arbeit nicht nur für den Historiker bestimmt ist, sondern auch für den Schüler, dem sie Anregung bieten und Interesse für die geschichtliche Vergangenheit unseres Staates einflößen soll, möge als Entschuldigung dienen, wenn im nachfolgenden mitunter Dinge eingehend besprochen sind, die, als dem Fachmanne geläufig, sonst leicht entbehrt werden könnten.

I. Die freiheitlichen Bestrebungen der Appenzeller vor dem Ausbruche des Krieges.

Die Gegenden am Südufer des „Schwäbischen Meeres“ gehören landschaftlich und geschichtlich zu den interessantesten Gebieten der heutigen Schweiz. Alle die intimen Reize des Alpenvorlandes sind hier auf kleiner Fläche in einer Vollkommenheit und Harmonie vereinigt, wie selten anderswo. Von den schilfumsäumten Gestaden der blaugrünen Wasserfläche dehnt sich nach Südwesten und Südosten ein obst- und getreidereiches Gelände aus, das ziemlich unvermittelt in die sanftgeschwungenen, waldesdunklen Formen der Mittelgebirgslandschaft übergeht, und dahinter reckt sich, das Bild abschließend und vollendend, der steingraue Ernst des Säntisstockes trotzig gen Himmel. Ab und zu lugt ein Dörflein aus dem Grün oder blitzt der Goldknauf einer Kapelle in die Landschaft hinaus, während da und dort efeubehangene Ruinen gebrochener Raubritterburgen oder das weiße Gemäuer stiller Klostergärten den Wanderer an das reiche Leben längst entschwundener Zeiten gemahnen. — St. Gallen! Welcher Klang, welche Fülle liegt nicht in diesem Namen allein, welche Menge historischer Erinnerungen weckt er nicht in uns! Zwar sind es nicht Erinnerungen an große, weltbewegende Ereignisse, dafür aber steigt der ganze Zauber mittelalterlicher Romantik vor unseren geistigen Augen empor. Wenn je Landschaft und Geschichte gut zueinander paßten, so ist es hier der Fall im Lande des Ekkehard und der stolzen Frau Hadwig. Mit Vorliebe suchte der Dichter Viktor von Scheffel, dieser Mann mit dem urdeutschen Kindergemüte, immer und immer wieder diesen Erdenwinkel auf, um hier der Ruhe zu pflegen und seine schönheitsdurstige Seele mit neuen Bildern und Gestalten zu füllen.

In diesem Lande nun wohnt seit alters her ein urwüchsiger und kräftiger Menschenschlag, die Appenzeller. In den höher gelegenen Landstrichen (Inner-Rhoden genannt) treiben sie eine intensive Alpenwirtschaft, wogegen der tiefer liegende nördliche Teil (Außer-Rhoden) durch den industriellen Fleiß seiner Bewohner weit und breit bekannt ist. Ihre Geschichte ist einfach und steht im innigsten Zusammenhang mit dem Werden, Blühen und dem Verfall des Klosters, das der Ire Gallus um das Jahr 614 in den Vorbergen des Säntis gründete und von dem aus die Erschließung,

Christianisierung und Germanisation des zur Zeit der Klostergründung noch fast vollständig romanischen Appenzeller Ländleins erfolgte. Das Kloster wurde für Jahrhunderte der kulturelle und wirtschaftliche Mittelpunkt des südlichen Bodenseengebietes.

In den ersten zwei Jahrhunderten seines Bestandes vermehrte sich sein Grundbesitz gewaltig. Seine zahlreichen Besitzungen lagen über die ganze nordöstliche Schweiz hin zerstreut, ja selbst im fernen Aargau, Breisgau und Elsaß besaß es einzelne Ländereien. Eine nahezu geschlossene Grundherrschaft schuf es sich aber mit der Erwerbung des gebirgigen Hinterlandes im Süden, das erst später unter dem Namen „Appenzeller Land“ in die Geschichte eingetreten ist. Wie uns eine Reihe von Urkunden aus dem 8., 9. und 10. Jahrhundert bezeugt, übertrugen zahlreiche gemeindefreie Eigentümer aus den Gemeinden Urnäsen, Herisau, Waldstatt, Schwellbrunn, Hundwil und aus der Höchster Mark ihre Grundstücke dem Kloster.³ Um das Jahr 890 erwarb es Teufen⁴ und 1061 erbaute Abt Norbert (1040 — 1071) im Herzen dieses ganzen Gebietes die Pfarre Appenzell,⁵ deren Name, „Zelle des Abtes“, ein beredtes Zeugnis ablegt „für die gewollte Schöpfung eines Mittelpunktes klösterlicher Verwaltung und Seelsorge“. Die Bevölkerung dieses Gebietes, das die Äbte im Laufe der folgenden Jahrhunderte durch Neuerwerbungen immer mehr abrundeten⁶ und zuerst durch ihre Hofmeier, späterhin durch sechs Ammänner verwalten ließen, lebte vorwiegend vom Betriebe der Alpenwirtschaft, welche unter der Herrschaft des Klosters rationeller ausgestaltet wurde und sich gar bald zu einer Haupteinnahmequelle desselben entwickelte.

Im 10. Jahrhundert erfolgte ferner die Gründung der Stadt St. Gallen, die ebenfalls dem Stifte ihren Ursprung verdankt. Zwar gestalteten sich die Zeitläufe für die kleine Ansiedlung vorerst nicht besonders günstig, denn mehrfach brachen ungarische Horden in die Bodenseeländer ein und suchten auch St. Gallen zweimal mit Raub und Brand heim; als aber im Jahre 953 Abt Anno (953 — 954) die „vile der heuser, die under und naebend dem closter har gebauwen warend“, zum Schutze gegen dieses

³ Zellweger, Urkunden zur Geschichte des appenzellischen Volkes, I. 1. Nr. 1, 2, 3, 5, 6, 7, 8, 9, 11, 12, 13, 14, 16, 20, 21, 22, 23, 24, 26, 27. — Blumer, Urk. I. 1. 41 ff.

⁴ Zellweger, Urkunden I. 1. Nr. 18. — Blumer, Urk. I. 1. 41.

⁵ Vadian f. 108, berichtet, daß vor diesem Jahre in Appenzell nur eine Kapelle nebst einer Herberge bestanden habe und die Leute in den benachbarten Pfarreien eingepfarrt gewesen seien; erst Abt Norbert „hat ain pfarr oder ain oratorium . . . sampt einem priester und einem diacon . . . mit gutem wisen und verwilgung seiner klosterbrueder gestift und gar wol begabet.“ Stiftungsbrief bei Zellweger, Urk. I. 1. Nr. 51, und Vadian I., 206.

⁶ Nach Blumer, a. a. O., I., S. 42, kommen auf appenzelischem Boden neben dem Kloster St. Gallen nur die Edeln von Rorschach und Rheinegg und das Spital zu St. Gallen als Grundherren vor.

Raubgesindel mit einem tiefen Graben umzog und durch eine hohe Ringmauer einschloß, da mehrte sich auch mit dem Gefühle der Sicherheit der Zuzug der Fremden in die neue, noch halb leerstehende Stadt. Die Äbte Kralo und Burkhard, die Nachfolger Annos, der mitten unter der Arbeit starb, führten das Werk zu einem gedeihlichen Ende.⁷ Von den Herrschern mit Privilegien ausgestattet und von den Äbten mit wohlwollender Fürsorge bedacht, erhob sich das junge Gemeinwesen gar rasch zu hoher Blüte, wie es sich denn auch nach Aussage des Chronisten „mit gebew je lennger je mer gewiteret und verbessert hat“.⁸ Die Erzeugung und der Vertrieb von Leinwand und feinem Tuch, wozu das umliegende Land in reichlicher Menge das Rohmaterial lieferte, wurden zur Haupterwerbsquelle der Bevölkerung und begründeten jenen soliden Wohlstand, welcher die St. Galler Bürgerschaft durch das ganze Mittelalter auszeichnete. Das Kloster wahrte sich einen maßgebenden Einfluß auf die Geschieke der Stadt, indem es einerseits Rat und Ammann an die Spitze derselben stellte, anderseits in St. Gallen wie in Appenzell die niedere Gerichtsbarkeit besaß, während die hohe Gerichtsbarkeit in beiden durch Reichsvögte ausgeübt wurde.

Bis in das 13. Jahrhundert hinein war das Verhältnis der Appenzeller und der Stadt St. Gallen zu ihrem Grundherrn ein ungetrübt und dauernd freundschaftliches. Es hatte den Anschein, als sollte sich hier mit der Zeit ein mächtiges geistliches Territorium entwickeln. Von der Mitte des 13. Jahrhunderts an änderte sich aber die Sachlage. Jetzt finden wir des öftern Bürger und Bauern im Streite mit dem Abte von St. Gallen und beide bestrebt, sich von der Herrschaft des Stiftes loszumachen. Dies hatte seinen Grund in erster Linie im stetig fortschreitenden Niedergang der Abtei St. Gallen in geistiger und materieller Beziehung. Die Zahl der Mönche hat sich stark gelichtet, die einst so berühmte Schule steht jetzt leer, „profanes Treiben ist an die Stelle des seit der Karolingerzeit so reich erblühten kirchlichen und wissenschaftlichen Lebens getreten“. In demselben Kloster, in welchem Ekkehard sein Waltharilied in schwungvollen Hexametern erklingen ließ, verstehen die Mönche kein Latein mehr und dort, wo die herrlichsten Denkmäler mittelalterlicher Schreibkunst entstanden sind, kommt nunmehr der traurige Fall vor, daß weder Abt noch Konventualen des Schreibens kundig sind.⁹ Dafür aber berichtet uns der Chronist des Klosters, ein Laie, immer häufiger von Raufereien mit benachbarten Adeligen, von großen Reisen und kriegerischen Unternehmungen und vom liederlichen Lebenswandel der Klosterherren. Die besten Stücke des sanktgallischen Schatzes wandern in die Hände der Juden und einmal

⁷ Vadian I., S. 188 ff. — Arx, Geschichten des Kantons St. Gallen I., 222.

⁸ Vadian I., S. 188.

⁹ Wartmann, Urkundenbuch III., Nr. 1074, 1100.

erfahren wir sogar, daß das Stift keinen einzigen Kelch mehr sein eigen nannte.¹⁰ Mehrfache zwiespältige Abtwahlen vergrößern noch das Übel und geben der äbtischen Ministerialität wie dem umwohnenden Adel Gelegenheit, im Trüben zu fischen. Die Toggenburger, Montforter, Werdenberger und vor allem die Edlen von Ramswag reißen ungescheut Klostergut an sich; am besten aber hat es seit Rudolf von Habsburg das mächtige Haus Österreich verstanden, aus diesen Wirrnissen Nutzen zu ziehen und sich auf Kosten des Stiftes in jenen Gegenden festzusetzen. Zwar besserte sich unter tüchtigeren Äbten diese mißliche Lage St. Gallens wieder und wir hören mitunter sogar von neuen Erwerbungen (so z. B. im Jahre 1226 von der Erwerbung des Städtchens Wil durch Konrad von Busnang),¹¹ doch wird dies mehr als genug aufgewogen durch den Umstand, daß jetzt die Stadt St. Gallen und das Land Appenzell, veranlaßt durch den Zug der Zeit und ermutigt durch die schlechte Wirtschaft ihrer Herren, das äbtische Joch abzuschütteln beginnen.

Die Loslösung der Stadt St. Gallen, in welcher nach Aussage des Chronisten¹² „die äbt sampt den closterbruedern gar vil grechtikeiten geuebt und nit kleinen nutz darauss ghebt“ haben, vollzog sich auf friedlichem Wege. Schon in früheren Jahrhunderten erteilten die Äbte der Stadt St. Gallen, um ihren Aufschwung zu fördern, mancherlei Begünstigungen; jetzt aber nützten die zu Wohlstand gelangten Bürger die meist prekäre Finanzlage ihrer Herren in der Weise aus, daß sie diese Gerechtsamkeiten „durch guetlich sprüch und verträg, durch urteilen und erkente köuff und zalungen“ allmählich an sich brachten. Gegen Ende des 13. Jahrhunderts errang die Stadt die Unabhängigkeit ihres Grundbesitzes¹³ und Vadian berichtet uns, daß sie im Jahre 1281 „durch küng Rudolfen gefrit ward, dass man si weder von abtz noch niemantz wegen ze verpfenden noch zu versetzen hette“.¹⁴ Sowohl alle Kaiser des 13. und 14. Jahrhunderts als auch die Äbte bestätigten ihr Rechte und Freiheiten.¹⁵ „Unmerklich gestaltete sich so — sagt Dierauer — in der Zeit der zwiespältigen Abts- und Königswahlen der ursprünglich äbtische Rat in eine städtische Behörde um, welche die Gemeinde sowohl gegenüber dem Abte als nach außen hin vertrat.“ Seinen Abschluß fand dieser Lostrennungsprozeß im wesentlichen durch ein Privileg König Wenzels vom Jahre 1378, „das bisher vom Abte besetzte Gericht des

¹⁰ Die XV kelch . . . wurdent alle sament vertän in dem krieg . . . das das gotzhus dehainen aigen kelch hatt, und wenn man messe singen oder sprechen wolt, das man ainen erbitten must. Kuchmeister, Nüwe casus, S. 138.

¹¹ Vadian I., S. 277.

¹² Vadian II., S. 259.

¹³ Archiv für Schweizer Geschichte XVI., 18.

¹⁴ Vadian I., 257. — Redlich, Regesten Rudolfs, Nr. 1399.

¹⁵ Vadian I., 392, 400, 416, 427, 429, 437, 440, 442, 448, 458, 467.

Stadtammanns durch Bürgermeister und Rat aus den Bürgern zu bestellen und alle auf dem Lande wohnenden Gotteshausleute, ob Freie oder nicht, zu Bürgern aufzunehmen, ohne daß die Übersiedlung dieser Pfahlbürger in die Stadt erforderlich sei“.¹⁶

Nicht so leicht wurde es den Bergleuten von Appenzell, sich von der Herrschaft des Gotteshauses zu befreien. Appenzell war in jener Zeit nicht ein in sich geschlossenes Territorium, sondern zerfiel in mehrere Gemeinden und einzelne äbtische Höfe, unter welchen die vier Dörfer Appenzell, Hundwil, Urnäsch¹⁷ und Teufen seit Beginn des 14. Jahrhunderts immer schärfer als historischer Kern des jetzigen Kantons Appenzells hervortreten. Diese „Ländlein“ gehörten zur Reichsvogtei St. Gallen und unterstanden wie dieses den Reichsvögten,¹⁸ während die niedere Gerichtsbarkeit durch klösterliche Ammänner ausgeübt wurde. Zum Zwecke der Landesverteidigung und leichteren Steuereintreibung war das ganze Gebiet in dreizehn Rooden eingeteilt.¹⁹ Bei der tief darniederliegenden Macht des Reiches fiel es aber nun den Äbten nicht schwer, solange ein König nicht anerkannt war, die Vogtsteuer zu erheben, was natürlich in ausgiebigem Maße von ihnen geschah,²⁰ und die Ammänner, meistens Fremde, denen Wohl und Wehe ihrer Schutzbefohlenen nicht sehr am Herzen lag, waren gewöhnlich willige Vollstrecker äbtischer Willkür. Dazu kam noch, daß Hab und Gut der Bauern unter den häufigen Fehden der Äbte großen Schaden litt.²¹ Was Wunder, wenn sich die bedrängten Bauern zusammenschlossen, um mit vereinten Kräften eine Besserung ihrer Lage anzustreben! Zum erstenmal hören wir von einem solchen Bündnisse der appenzellischen Gemeinden unter dem Abte Berehtold von Falkenstein (1244—1272), einem kriegerischen und rücksichtslosen Manne, der „des gotzhus lüt an allen dingen, wa es im

¹⁶ Dierauer, Geschichte der Schweizer Eidg., I, S. 300.

¹⁷ Hundwil und Urnäsch bildeten ursprünglich ein Amt. Zellweger, Urk. I., S. 141. Anmerkung zu Nr. 82.

¹⁸ Kaiser Ludwig erteilt (1333, Juli 26 — Würzburg) den Leuten der Gemeinden und Täler, die zur Vogtei St. Gallen gehören, d. i. „ze Appenzelle, ze Huntwiler, ze Tüffen, ze Wittenbach, ze Rottmunten und dem hof zu Nägerswilen“ die Freiheit, daß er und seine Nachkommen sie „nicht verendern, vercheren, verchummern, versetzen noch anwerden sullen von dem rich, in keinen weg, umb keinerlay sache swie die genannt ist“. Zellweger, Urk. I., S. 132, Nr. 74.

¹⁹ Zellweger, Urk. I., S. 265, Nr. 118. — Vadian (I., S. 492) zählt 7 Rooden im inneren, 6 im äußeren Landesteile. — Pupikofer, Geschichte des Thurgaus, I, 2, S. 741.

²⁰ Abt Heinrich von Ramstein (1301—1318) besteuerte nach dem Tode König Albrechts „des gotzhus lüt, won es was dehain vogt do... von ingentem maien unz ze mittervasten (also in zehn Monaten!) wol ze achtmalen“. Kuchmeister I., 314.

²¹ So berichtet uns z. B. Kuchmeister, S. 240, daß im Jahre 1291 das appenzellische Gebiet im Kriege, welchen Abt Wilhelm von Montfort mit seinem Gegenabte Konrad von Gundelfingen führte, gänzlich verwüstet wurde.

werden mocht, ón recht“ ausbeutete.²² Man hielt zwar diesen Schritt geheim und wagte es nicht, offen gegen den Abt aufzutreten; doch als er starb, da brach die Stimmung seiner bedrückten Untertanen mächtig durch und „tanzotend die bergluet offenlich durch die stat von froeden, won er si ze fast übernossen hatt.“²³ Dann hören wir eine geraume Zeit lang nichts mehr von unruhigem Verhalten der Bauern, obwohl sich ihre Lage nur zeitweise besserte. Erst unter dem Abte Georg von Wildenstein (1360—1379) regt sich wieder der oppositionelle Geist der Bergleute und tritt in neuen Bündnissen zutage, wozu wohl ein Schritt seines Vorgängers Hermann von Bonstetten (1333—1360) den Anstoß gegeben haben mochte. Dieser hatte nämlich im Jahre 1315 die Reichsvogtei über Appenzell, Hundwil, Teufen und alle dazugehörigen Güter, welche im Vorjahre (1344, März 19 — München) von Kaiser Ludwig dem Baiern an den Grafen Albrecht d. Ä. von Werdenberg verpfändet worden war, von letzterem mit Erlaubnis des Kaisers um 600 Mark Silbers an sich gelöst.²⁴ Damit hatte der Abt seine Hoheitsrechte über das Appenzeller Land beträchtlich erweitert, denn nun standen Blutbann und Eintreibung der Reichssteuern ihm selber zu. Diese Pfandschaft blieb bis ins 15. Jahrhundert hinein ununterbrochen in den Händen der Äbte. Die Appenzeller mögen diesen Machtzuwachs der Äbte gar bald und ausgiebig zu verspüren bekommen haben, besonders unter Georg von Wildenstein, der, wie Vadian berichtet, seinen Namen nicht umsonst trug. Es kam zu „stössen und misshellungen“ zwischen ihm und den Bauern, welche im Jahre 1367 einen Bund der Gemeinden Appenzell und Hundwil zu gegenseitiger Unterstützung und Hilfeleistung ins Leben riefen. Durch Vermittlung der Stadt St. Gallen kam zwischen beiden Parteien ein Ausgleich zustande (1367, Oktober 10 — Appenzell);²⁵ die Appenzeller schwuren dem Abte, ihr Bündnis aufzugeben und zu seinen Lebzeiten weder untereinander, noch mit Auswärtigen mehr ein solches zu schließen. Es scheint sich jetzt auch das Verhältnis zwischen Herren und Untergebenen etwas gebessert zu haben. Neue Schwierigkeiten entstanden erst wieder, als die Bauern mit dem Städtebunde am Bodensee in nähere Beziehungen traten, was uns zwingt, die Entstehung des letzteren einer kurzen Betrachtung zu unterziehen.

Die Einigungsbewegung unter den süddeutschen Städten, welche im Jahre 1254 mit dem rheinischen Städtebunde ihren Anfang nahm, in zahl-

²² Also furent des gotzhus lut zu sant Gallen den burgern und zu den von Wil, die von Grüeningen, die von Appenzell, die von Wangen, die von Huntwill. Die loptent haimlich zu enandren, wölti er nit ablassen, so wöltind si enandren beholfen sin, Kuchimeister, S. 103 ff.

²³ Kuchimeister, S. 115.

²⁴ Zellweger, Urk. I. 1. S. 140 ff., Nr. 81, 82, 83, 84, 86.

²⁵ Zellweger, Urk. I. 1. S. 227, Nr. 101.

reichen partikulären Bündnissen durchs ganze 13. und 14. Jahrhundert zutage trat und im großen schwäbischen Städtebunde vom Jahre 1376 ihren Höhepunkt erreichte, verfolgte einen doppelten Zweck: das Verhältnis der Städte zum Reiche und zu den Fürsten zu bessern und zu festigen und ihren Lebensnerv, Handel und Verkehr zu schützen. Die Einsicht, daß ein Gemeinwesen für sich allein zu schwach sei, um sich gegen Verpfändung und mannigfache andere Bedrückungen durch den Kaiser und die Fürsten und gegen den materiellen Schaden, der ihnen von seiten adeliger Wegelagerer erwuchs, mit Erfolg zu erwehren, führte die geistig aufgeweckte Bürgerschaft von selber auf den Weg, durch engen Zusammenschluß untereinander eine Besserung ihrer Lage anzustreben. Am intensivsten trat diese Erscheinung im alten Herzogtum Schwaben auf, wo zahlreiche, ursprünglich staufische Städte unter der Regierung dieses Hauses sich in Reichsgut umgewandelt hatten und größtenteils von König Rudolf als reichsunmittelbar bestätigt worden waren, welcher sie unter die Oblhut der kaiserlichen Landvögte in Ober- und Niderschwaben stellte. Nach dem Tode Rudolfs von Habsburg werden diese Vereinigungen immer häufiger und bilden seit dem Jahre 1326 eine fortlaufende Reihe.⁵⁰ Schon zu großer Selbständigkeit brachten es die Städte unter Ludwig dem Baiern, der sie im Jahre 1331 in ein Bündnis vereinigte und mit weitgehenden Zugeständnissen bedachte, weil er in seinem Kampfe mit dem Papsttum gar sehr auf ihre Hilfe angewiesen war. Nur ungern sah sein Nachfolger den Stolz und die selbstbewußte Haltung der Bürgerschaft, da er darin eine große Gefahr fürs Reich und eine schwere Schädigung seiner kaiserlichen Machtbefugnis erblicken mußte. Er löste daher im Jahre 1350 auf dem Reichstage zu Nürnberg den Städtebund auf und setzte an dessen Stelle ein Landfriedensbündnis, welches sich zwar äußerlich von jenem nur wenig unterschied, in Wirklichkeit aber doch dem König die Leitung in die Hand gab, indem von den elf an der Spitze desselben stehenden Männern die Mehrzahl dem Adel und nicht den Bürgern angehörte. Durch ein ganzes Vierteljahrhundert ließ sich nun der demokratisch-freiheitliche Geist der Städte in die Schranken zurückdämmen, welche ihnen der staatskluge Rechenmeister auf dem Throne gezogen hatte, bis endlich der erfolgreiche Angriff ihres Hauptfeindes, des Adels, sie zu erneuertem und widerstandsfähigerem Zusammenschlusse nötigte.

Von allen Ständen war damals die Ritterschaft wohl am übelsten daran. Von den Fürsten seit vielen Jahren nach besten Kräften ausgebeutet, außerstande, sich ihrer Übermacht auf die Dauer zu erwehren und infolgedessen wirtschaftlich heruntergekommen, hatte die Hauptmasse des niederen Adels auch nach unten hin das Ansehen und die Ehrfurcht eingebüßt, die man in

⁵⁰ Vergl. Vischer, Geschichte des schwäbischen Städtebundes, S. 9 ff., und Stälin, Württembergische Geschichte III., S. 305 ff.

früheren Zeiten dem Träger eines stolz klingenden Namens entgegenbrachte. Der reichgewordene Bürger trug jetzt nicht selten dem armen Ritter gegenüber das ganze verletzende Betragen, das einem Emporkömmling gewöhnlich eigen ist, zur Schau.²⁷ So zwischen Fürsten und Städte gestellt, von Pfahlbürgerthum einerseits und Landsässigkeit anderseits bedroht, war es nur natürlich, wenn der niedere Adel, dem Beispiele der Bürgerschaft folgend, in der Assoziation das Rettungsmittel suchte, um im Ringen der Stände nicht unterzugehen. Richtete sich nun auch die Spitze dieser in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts zahlreich auftretenden Bündnisse, von denen ich nur die im Appenzeller Kriege eine Rolle spielende Rittergesellschaft vom Georgenschilder erwähnen will, in erster Linie gegen die Ausdehnung der Landeshoheit, so waren doch Herren und Ritter eines Sinnes, wenn es galt, gegen die verhaßten Städte zu Felde zu ziehen. Denn auch die Großen waren auf dieselben nicht gut zu sprechen, weil sie ihren Plänen nur allzusehr hinderlich im Wege standen, ganz abgesehen davon, daß ihnen aus dem fortwährend im Wachsen begriffenen Zuströmen unfreier Leute vom Lande in die Städte, wo sie als Pfahlbürger gern aufgenommen wurden, nicht unerheblicher Schade erwuchs. So kam es, daß sich in Schwaben ein den Städten feindlicher Ritterbund unter der Führung des Grafen Eberhard von Württemberg bildete, der dieselben im Jahre 1372 bei Altheim schlug. Der Kaiser aber benützte die bedrängte Lage der unterlegenen Partei dazu, um von ihr Riesensummen zu erpressen, die er für die Erwerbung Brandenburgs gerade brauchte. So vom Reichsoberhaupte schmählich im Stiche gelassen und ausgebeutet, vereinigten sich im Jahre 1376, als neuerdings Verpfändungen und Schatzungen von seiten Karls in Aussicht standen, trotz den Verboten der Goldenen Bulle 13 schwäbische Reichsstädte unter der Führung Ulms zu einem Defensivbunde, ähnlich jenem unter Ludwig

²⁷ In sehr bezeichnenden Worten beklagt sich der Verfasser der Appenzeller Reimchronik, selbst ein Adeliger, über dieses hochmütige Benehmen der Bürger. Er sagt:

„Es ritt in ain stett ain edelman,
 Es gat ain burger dort heran
 Und spricht: „„Biß willkommen!““
 Der in billich solt fromen.
 Er wande: er verlur sin er,
 Spräch er: Gott willkom her!
 Und wand, er müst ain laster han.
 Wie mag es iemer wol gan
 Es wil iederman edel sin,
 Davon hept sich grossi pin
 Und gross nid und hass.
 Es stund warlich bass
 Man hett iederman darnach und er wär,
 Er wäre herr oder burger.“

Reimchronik, S. 77.

dem Baiern, nur schärfer seine Ziele betonend und widerstandsfähiger organisiert als jener war. Ein Versuch Karls IV., den Bund zu sprengen, hatte keinen Erfolg, und als im nächsten Jahre die Städte bei Reutlingen einen glänzenden Sieg über Ulrich von Württemberg, den Sohn ihres Hauptwidersachers, erfochten, da erstarkte er zusehends und schwoll zum mächtigen schwäbischen Bunde an, der in seiner Blütezeit 40 Städte — darunter St. Gallen²⁸ und seit dem Badener Vertrage das äbtische Wil im Thurgau²⁹ — und ein Land umfaßte! Behufs leichterer Handhabung der Bundesatzungen wurde er in vier Reviere geteilt, deren eines die Städte um den Bodensee und im Allgäu in sich begriff.

Dieser Vereinigung waren am 26. September 1377 auch die vier appenzellischen Gemeinden beigetreten. Georg von Wildenstein hatte diesen Schritt zugelassen, damit, wie der Chronist sagt, „ain landschaft dem abt dester gwertiger wär“.³⁰ Denn ein Zusammengehen Appenzells mit den mächtigen Städten, in deren glänzenden Versammlungen der schlichte Bauersmann voraussichtlich nur eine sehr bescheidene Rolle spielen und nicht viel mehr als ein Dekorationsstück sein konnte, mußte ihm doch noch viel lieber sein, als die viel gefährlichere Geheimbündeleien seiner Untertanen untereinander oder gar, was nahe lag, der Anschluß derselben an die durch ihren revolutionären Geist berüchtigte Schweizer Eidgenossenschaft. Zudem ließ sich der Abt auf fünf Jahre in das Bürgerrecht von Lindau aufnehmen (1378, Dezember 30 — Lindau),³¹ wodurch er ebenfalls Mitglied des Bundes und in die Lage gesetzt wurde, gegen jede unliebsame freiheitliche Regung der Bauern mit Hilfe der Städte erfolgreich einzuschreiten. Es sollte also dieses Zugeständnis des Abtes auf die politisch noch unerfahrenen Appenzeller ähnlich wirken wie ein schönes Spielzeug auf das Gemüt eines Kindes, in Wirklichkeit aber wurde es für sie die Schule, die ihre Zusammengehörigkeit festigte und sie reif machte für den bevorstehenden Befreiungskampf. Dies sollte sich denn auch bald zeigen. Auf einem Tage zu Ulm am 22. Mai 1378 faßte der Städtebund folgende, sein Verhältnis zu Appenzell regelnde EntschlieBungen:

1.) Die vier appenzellischen Ländlein werden unter die Obhut der Bundesstädte Konstanz und St. Gallen gestellt, an die sie sich in allen Fragen zu wenden haben.

2.) Unter deren Anleitung sollen die vier Gemeinden alljährlich dreizehn Geschworene aus ihrer Mitte wählen, deren Aufgabe es ist, die Steuern

²⁸ Zellweger, Urk. I.1, S. 254, Nr. 115. — Vischer, S. 134, Reg. Nr. 114, und S. 188, Beilage II.

²⁹ Zellweger, Urk. I.1, S. 284, Nr. 119. — Vischer, S. 137, Reg. Nr. 136.

³⁰ Vadian I., S. 464.

³¹ Wartmann, Urk. IV., S. 211, Nr. 1789.

und Umlagen einzuheben und dieselben unparteiisch und „nach rechter marhzal“ festzustellen, außerdem Forderungen und Hilfemahnungen des Bundes an Appenzell und umgekehrt auszurichten.

3.) Sind die vier Gemeinden verpflichtet, ihre Steuern, wie dies bisher der Brauch war, zu bezahlen; sollte man sie aber „höher dringen, fürbasser steigen oder in delainer wise bekrenken“ wollen, so haben sie das Recht, sich dagegen zu wehren und können erforderlichenfalls die Hilfe von Konstanz und St. Gallen anrufen, deren Maßnahmen dann der Bund den nötigen Nachdruck zu geben verspricht.

4.) Dürfen die vier Gemeinden alle, die „neben und zu iren lendlin“ gehören, nach dem Rate der Städte Konstanz und St. Gallen als Bundesmitglieder aufnehmen.²²

Das waren Neuerungen, die der äbtischen Herrschaft gar bald gefährlich werden sollten. Die 13 Männer, die aus der Mitte der Landesbevölkerung und ohne Zutun des Grundherrn alljährlich gewählt wurden, hatten Befugnisse, die sich der Kontrolle des Abtes vollständig entzogen, sie bildeten sozusagen einen Rat, nicht unmäulich jenem der Städte, in welchem allgemeine, die vier Gemeinden in gleichem Maße interessierende Angelegenheiten verhandelt werden konnten, kurz, dieser dreizehngliedrige Ausschuß war der Anfang der späteren Landsgemeinde. Das erstarkende Gefühl der Zusammengehörigkeit fand nun auch äußerlich darin seinen Ausdruck, daß die alten Sonderbenennungen der vier Ländlein von jetzt an in den Hintergrund treten und dafür der Sammelname „Appenzell das Land“ immer gebräuchlicher wird.²³ Außerdem hätte es dem Abte verdächtig erscheinen müssen, daß St. Gallen eine Art Vormundschaft über Appenzell ausüben sollte, um so mehr, als diese Stadt, deren Beziehungen zum Hinterlande sehr lebhaft waren, gerade in jener Zeit glückliche Anstrengungen machte, um von der Herrschaft des Stiftes völlig loszukommen. Denn am 15. Juli 1378 erteilte ihr König Wenzel eine Reihe von Privilegien, nämlich Freiheiten in bezug auf Erbe und Erbschaft, auf Ungenossenschaft und Pfändung von Schuldnern auf dem Lande,²⁴ ferner die Freiheit von fremden Gerichten und die Erlaubnis, offene Ächter zu hausen,²⁵ und schließlich das wichtige Privileg, das Stadtammangericht zu besetzen und

²² Zellweger, Urk. I., S. 259, Nr. 116. — Wartmann, Urk. IV., S. 198, Nr. 1777. — Vischer, Reg. Nr. 117. — Am 1. Oktober 1378 werden ferner die Hofleute der Stadt Altstätten sowie die Höfe von Marbach und Bernang als Bundesmitglieder erwähnt und den Städten Konstanz und Lindau zur Beaufsichtigung zugewiesen. Wartmann, Urk. IV., S. 208, Nr. 1785.

²³ Zum erstenmal taucht diese Bezeichnung auf im Badener Vertrage vom 4. Juli 1379. Zellweger, Urk. I., S. 284, Nr. 119.

²⁴ Wartmann, Urk. IV., S. 200, Nr. 1779.

²⁵ Wartmann, Urk. IV., S. 201, Nr. 1780.

Gotteshausleute zu Bürgern anzunehmen.²⁶ Das waren Dinge, die den Einfluß des Abtes auf die Geschicke der Stadt nahezu illusorisch machten.

Diese unverzeihlichen Fehlgriffe, die Georg von Wildenstein sich zuschulden kommen ließ, rächten sich schon unter seinem Nachfolger. Kuno von Stoffeln aus dem Hegau, welcher im April des Jahres 1379 an die Spitze des Klosters trat, hatte in richtiger Erkenntnis der Sachlage erst nach längerem Widerstreben die Wahl angenommen. Fest entschlossen, keine weiteren Rechtsverkümmierungen seines Klosters zu gestatten, ging er von Anfang an darauf aus, Verlorenes nach Möglichkeit wiederzugewinnen. Wenn ihm auch der Verfasser der Appenzeller Reimechronik mancherlei Mängel, wie Hochmut, Habsucht und einen für einen Geistlichen nichts weniger als einwandfreien Lebenswandel vorwirft,²⁷ so tritt uns doch sein energischer Charakter nicht unsympathisch entgegen. Doch ließ ihn das hartnäckige Festhalten an seinem Plane, das Stift auf die ehemalige Höhe emporzuheben, in den großen Fehler verfallen, daß er sich, wie Vadian (I., S. 472) treffend bemerkt, „der gestaltsamme der zeit und löufen nit ammassen und derselben halb vor oder nachgeben“ wollte, und diesem Fehler opferte er nutzlos sein ganzes Leben, obwohl er in besseren Zeiten sicher Tüchtiges geleistet hätte.

Das Verhältnis des neuen Abtes zu seinen Untertanen gestaltete sich gleich zu einem recht unfreundlichen. Kuno forderte von ihnen einen Huldigungseid, der manche freiheitliche Errungenschaft derselben in Frage gestellt hätte. Die Bürger von St. Gallen zögerten daher, dieser Zumutung zu entsprechen und verlangten von ihm, er solle ihnen zuvor die Rechte und Freiheiten bestätigen, die sie unter seinem Vorgänger erhalten hatten, während die Appenzeller sich noch widerspenstiger erwiesen und weder huldigten, noch die Steuern entrichteten. Daraufhin ließ sich der Abt von der Stadt Lindau auf fünf Jahre als Bürger aufnehmen (1379, Juli 26 — Lindau)²⁸ und brachte seine Klagen vor das Forum des Städtebundes. Als er dort bezüglich St. Gallens — wie das leicht begreiflich war — seine Absicht nicht sogleich durchzusetzen vermochte, schickte er „einen seiner dienstleuten, hiess Lutz von Landow, mit ainer schwären klag gen Prag, der stat s. Gallen hinderrugs, und liess die, so hoch er kond, vor könig Wentzeln

²⁶ Wartmann, Urk. IV., S. 203, Nr. 1781.

²⁷ Reimechronik, S. 1—11. Wohl unparteiischer und anmutender als der mitunter fast schon an Gehässigkeit streifende Bericht des Reimechronisten, der als Dienstmann des Abtes wohl Grund zu Klagen gehabt haben mag, schildert uns Vadian die Gestalt Kunos, indem er (I., S. 466) sagt: „Abt Cun ... ist ain grad, persönlich man gsin. Und wie der adel genaturt ist, hielt er vil uf eer und pracht; was ouch günstig allen denen, die in hoch und wol hieltend. Deren die Appenzeller kains tatend und unser burger wenig; darum er gegen sinen gotzhuslüten ... und unser stat ..., ouch von vergangner sachen wegen, ufsetzig worden was.“

²⁸ Wartmann, Urk. IV., S. 221, Nr. 1800.

verunglimpfen“³⁹ ohne indessen seine Bemühungen bei den Städten aufzugeben. Wirklich waren diese hinsichtlich Appenzells nicht fruchtlos. Auf einem Tage zu Konstanz am 11. Oktober 1379 ermahnten die Bundesstädte um den See die Bergleute, dem Abte den verlangten Eid zu leisten, die Steuern zu zahlen und die vorgefallenen Stöße und Mißhellungen mit demselben freundlich auszutragen; doch sollten sie beim Bunde verbleiben dürfen.⁴⁰ Es war aber eine nochmalige Verhandlung (1379, November 16 — Buchhorn) nötig, um die Appenzeller zur Nachgiebigkeit zu bewegen. Die Städte forderten sie auf, alle Rückstände nachzutragen⁴¹ und normierten mit dem Abte folgende Punkte:

I. Der Abt hat das Recht, das Ammannamt in den Ländlein mit allen Rechten und Einkünften zu besetzen und zu nießen.

II. Die 13 „Besorger“ bleiben und amtieren wie bisher.

III. Der Abt darf nur die Steuern, die seine Vorfahren in den Ländlein eingehoben haben, verlangen; gegen eine Steigerung derselben können sich die Appenzeller bei den Städten beschweren.

IV. Erbschaftsrecht und Entrichtung des Todesfalles werden genau festgestellt.

V. Bei Hilfemahnung des Bundes an die Appenzeller hat der Abt auf eigene Kosten einen „Spieß“ für dieselben auszurüsten und zu erhalten; andere Leistungen an den Bund haben erstere selber zu bestreiten.

VI. Alle bisher erlaufenen „vräffinan, ungeriht, pen und bussen“ sollen „gänzlich und gar abesin“.

VII. Der Abt soll seine Untertanen wegen des bisherigen Ungehorsams nicht härter behandeln.⁴²

Unterdessen zeitigten auch die Bemühungen Kunos am kaiserlichen Hofe, wo „die brief wolfeiler waren, dan Pehemisch kässuppen“, die erwünschten Resultate. Am 16. Oktober 1379 belehnte ihn der König mit den Temporalien und bestätigte ihm alle Privilegien und Rechte, die er „in der stat zu Sand Gallen, zu Wile und zu Appazell und an andern steten und kreizen uf dem land“ hatte;⁴³ außerdem erteilte er ihm die Erlaubnis, jede vom Reiche verpfändete Vogtei über Besitzungen des Klosters um die Pfandsumme zu lösen und an sich zu ziehen⁴⁴ und befreite ihn und alle seine Gotteshausleute von den königlichen Hof- oder

³⁹ Vadians Darstellung dieser Streitigkeiten (I, S. 467 ff.) ist zum großen Teile durch Urkunden kontrollierbar und erweist sich bis ins Detail als richtig. — Nach Wartmann, Urk. IV., Nr. 1807, 1808, 1817, 1823 verweilt Lutz von Landau längere Zeit (wohl mindestens vom 16. Oktober 1379 bis 3. Mai 1380) am Hofe Wenzels.

⁴⁰ Zellweger, Urk. I., S. 295, Nr. 121. — Wartmann, Urk. IV., S. 225, Nr. 1806.

⁴¹ Zellweger, Urk. I., S. 303, Nr. 124.

⁴² Zellweger, Urk. I., S. 304, Nr. 125. — Wartmann, Urk. IV., S. 231, Nr. 1810.

⁴³ Zellweger, Urk. I., S. 301, Nr. 123. — Wartmann, Urk. IV., S. 226, Nr. 1807.

⁴⁴ Wartmann, Urk. IV., S. 227, Nr. 1808.

Landgerichten.⁴⁵ Erfreute sich so der neugewählte Vorstand des Klosters St. Gallen in hohem Maße der königlichen Gunst, so bekamen hinwiederum dessen unbotmäßige Untertanen den lebhaften Unwillen des Reichsoberhauptes zu verspüren. In einem Schreiben vom 6. Februar 1380 rügte Wenzel das Benehmen der Appenzeller gegen ihren Herrn und befahl ihnen unter Androhung seiner Ungnade, ihren Verpflichtungen schleunigst nachzukommen.⁴⁶ Noch übler erging es der Stadt St. Gallen, indem der König am 3. Mai 1380 alle Privilegien, die er ihr zum Nachteile des Klosters gegeben hatte, widerrief.⁴⁷ Die hierüber in große Aufregung geratene Bürgerschaft suchte sich nun auf gütlichem Wege mit dem Abte auseinanderzusetzen. Aber erst nach langwierigen Verhandlungen vor dem Seestädtebunde, welche sich bis zum 17. Juli 1382 hinauszogen, kam zwischen beiden Parteien ein Ausgleich zustande, indem Kuno in einigen unwesentlichen Punkten nachgab, St. Gallen aber einen guten Teil der bisherigen Freiheiten opfern und sich auf bessere Zeiten vertrösten mußte.⁴⁸ Auch auf anderem Gebiete entfaltete der Abt eine rastlose Tätigkeit; eine Menge von Urkunden aus jener Zeit berichtet uns von Gütertäuschen, Pfandlösungen,⁴⁹ Neubelehungen und Neuerwerbungen, doch auch die Zahl der Verpfändungen ist keine kleine und gibt uns ein beredtes Zeugnis von der desparaten Finanzlage des ehemals so reichen Stiftes.

So hatte denn das schlaue und energische Vorgehen Kunos dem Kloster nicht unwesentliche Erfolge errungen. Vorerst fügten sich Bürger und Bauer der Macht der Verhältnisse und es trat für zwei Dezennien eine halbwegs erträgliche Ruhe im Lande ein, doch glich sie ganz der drückenden und bangen Schwüle, die einem heraufziehenden Gewitter voranzugehen pflegt. Dazu kam noch, daß in der nächsten Nachbarschaft Ereignisse sich abspielten, die nicht verfehlten, auf die gesamte Mitwelt einen tiefen und nachhaltigen Eindruck zu machen. Gegen Ende der achtziger Jahre unterlag der mächtige schwäbische Städtebund den heftigen Angriffen des vereinigten süddeutschen Adels und um dieselbe Zeit empfing die junge schweizerische Eidgenossenschaft ihre Feuertaufe im Kampfe gegen das stolze Dynastengeschlecht der Habsburger. Diese Niederlage der Bundesgenossen wie nicht minder die Siege bei Sempach und Näfels waren für die Appenzeller eine weise Lehre und unwillkürlich mag sich ihrem ein-

⁴⁵ Wartmann, Urk. IV., S. 228, Nr. 1809.

⁴⁶ Zellweger, Urk. I. S. 307, Nr. 126. — Wartmann, Urk. IV., S. 239, Nr. 1817.

⁴⁷ Wartmann, Urk. IV., S. 243, Nr. 1823.

⁴⁸ Wartmann, Urk. IV., S. 245 ff., Nr. 1824, 1825, 1833, 1835, 1842, 1846, 1854, 1865.

⁴⁹ So bezahlte Kuno am 17. Jänner 1381 dem Ulrich v. Königsegg 700 Pfund Heller als Abzahlung an der Summe von 2400 Pfund Heller, mit welcher er von demselben die Reichspfandschaften in Teufen, Appenzell, Hundwil, Wittenbach, Gosau und Herisau eingelöst hatte. Zellweger, Urk. I. S. 311, Nr. 129. — Wartmann, Urk. IV., S. 253, Nr. 1832.

fachen Gemüthe ein Vergleich zwischen beiden in ihrem Streben auf dasselbe hinauswollenden, in der Wahl der Mittel aber total verschiedenen Bündeln aufgedrängt haben. Hier langsames und bedächtiges Vorwärtsschreiten, Krämerpolitik, eifrig bemüht, den wirren Knäuel der sozialen Verhältnisse mit geschäftigen Fingern zu lösen, dort aber unbändiger Freiheitsdrang und keckes Drauflosgehen, das nicht erst Recht und Unrecht sorglich abwägt, sondern mit kräftigen Schwerthieben den gordischen Knoten trennt: der Fall des einen und der gleichzeitige Triumph des anderen Systems gab viel zu denken. So schauten denn die noch geknechteten sanktgallischen Bergleute sehnsüchtigen Blickes hinüber nach Westen, wo Männer gleichen Stammes und Standes wie sie sich ihre Freiheit mit Blut erkaufte, wo die wuchtige Hellebarde, geführt von den nervigen Armen des alamanischen Bauern, die ganze Kampfkunst und Heldenhaftigkeit des stahlgepanzerten Ritters schmählich zusehnden schlug. Und wohl schon damals mögen sich die ersten Fäden zwischen Appenzell und der Eidgenossenschaft gesponnen haben, wenn auch die Quellen uns nichts davon überliefert haben.

Vorderhand blieb Appenzell noch im Schlepptau der Bodenseestädte, die trotz wiederholter Verbote des Königs Wenzel nach dem Schiffbruche des großen Bundes treu zusammenhielten. Allerdings war das Verhältnis kein so herzliches mehr, wie beim Eintritte der Bergleute in den Bund. Die zuvorkommende Haltung der Städte dem Abte gegenüber hatte das Mißtrauen der Bauern wachgerufen und außerdem machte sich auch der Gegensatz zwischen Stadt und Land, in der Verschiedenheit des wirtschaftlichen Lebens vollauf begründet, immer mehr geltend. So blieb die Lage bis zum Ende des Jahrhunderts, bis stetig sich vermehrende Bedrückungen und Rechtsverkümmern von seiten des Abtes und vor allem der immer enger werdende Anschluß desselben an die Habsburger den Bauern die ganze Gefährlichkeit ihrer Lage vor Augen rückten und sie zu tatkräftigerem Handeln anspornten.

Das Kloster St. Gallen hatte seit den Tagen König Rudolfs, der, wie überall so auch hier, die günstige Gelegenheit ergriffen hatte, um den Boden für künftige Erwerbungen seines Hauses zu ebnen, sich dem Einflusse der österreichischen Dynasten nicht mehr entziehen können. Von Stunde zu Stunde wuchs die Macht dieses Hauses in den Bodenseeländern. Durch unscheinbare Güterankäufe, durch Gewährung von Darlehen und Übernahme von Pfandschaften gewannen die Herzoge fortwährend an Terrain, geschicktes Intrigenspiel bei den Abtwahlen und, wenn es not tat, auch Waffengewalt dienten ihnen als Mittel zur Behauptung ihrer Position. So kam es, daß die Habsburger im 14. Jahrhundert schon mehrfach als Schirmherren des Klosters auftreten konnten, und in dem Maße, als sich ihre Besitzungen in der Nachbarschaft vergrößerten, erstarkte auch ihr Einfluß auf die Geschieke des Gallusstiftes. Es ist daher wohl nicht

ganz unangebracht, wenn wir das Anschwellen des habsburgischen Gebietes an der Ostgrenze der Schweiz einer kurzen Betrachtung unterziehen, denn die Sorge, dasselbe zu verlieren, hat ja Friedrich IV. veranlaßt, in den Appenzeller Krieg einzugreifen.

Seit Österreich in den Besitz Tirols gekommen war, ging sein ganzes Streben darauf aus, die gefährdeten Stammlande in der Schweiz durch Erwerbung des dazwischenliegenden fremden Eigentums mit jenem zu verbinden. Mit großer Konsequenz wurde dieser Plan verfolgt und nur das Kriegsglück der Eidgenossen strich einige Posten von der klug angelegten Rechnung. Auf zwei Seiten suchten die Habsburger ihr Ziel zu erreichen, nämlich über das Bistum Chur und über das Gebiet des heutigen Vorarlberg.

Das Bistum Chur, das in früheren Jahrhunderten ein gutes Stück des Oberinntales und den Vintschgau bis unter Meran sein eigen nannte, hatte sich schon unter der gürzischen Herrschaft eine Zustützung seiner Macht gefallen lassen müssen. Im Oberinntal behauptete es nur mehr Schrofenstein und Wiesberg,⁵⁰ während im Vintschgau die Matscher Vögte bemüht waren, eine eigene unmittelbare Herrschaft aufzurichten.⁵¹ Den österreichischen Herzogen fiel es nun nicht schwer, auf dieser Grundlage weiter zu bauen. Am 12. Februar 1364 übertrug Bischof Peter dem Herzog Rudolf neben anderen Lehen das Schenkenamt des Bistums Chur, welches schon die Görzer verwaltet hatten und zu dem die Güter im Prättigau gehörten,⁵² und am 7. Dezember 1366 gelobte er den Herzogen die Feste Fürstenburg, das Zentrum bischöflicher Macht im Vintschgau, Zeit seines Lebens offen zu halten.⁵³ Nach seinem Abgange glückte es ihnen zweimal nacheinander, ihre Kanzler auf den Bischofsstuhl zu bringen, nämlich 1370 Friedrich von Neuzingen und 1376 Johann von Ehingen. Selbstverständlich erneuerten diese die alten Verträge und Verleihungen⁵⁴ und letzterer belehnte noch dazu Herzog Leopold III. am 24. Mai 1382 mit den Burgen Rotund und Orta,⁵⁵ wofür dieser seine Landvögte in den Vorlanden und den Hauptmann an der Etsch beauftragte, die Bischöfe nach besten Kräften zu schützen.⁵⁶ Auf vorübergehenden Widerstand stießen die Habsburger erst unter dem folgenden Bischof, dem am 5. Mai 1389 gewählten Hartmann von Werdenberg-Sargans,⁵⁷ der als Anhänger des avignonesischen Papstes gegen den öster-

⁵⁰ Muoth, Zwei sogenannte Ämterbücher des Bistums Chur (27. Jahresbericht der histor.-antiquarischen Gesellschaft Graubündens), S. 150.

⁵¹ Ladurner, Die Vögte von Matsch II., 13 ff.

⁵² Muoth, a. a. O., S. 151.

⁵³ Jäger, Regesten, S. 351 ff.

⁵⁴ Thommen, Urkunden II., S. 28, Nr. 25. — Lichnowsky, IV., Reg. Nr. 1086.

⁵⁵ Muoth, a. a. O., S. 152.

⁵⁶ Jäger, Regesten, S. 353 f.

⁵⁷ Moor, Cod. dipl. IV., Nr. 135 und 136.

reichischerseits vorgeschlagenen, der römischen Obediens angehörigen habsburgischen Vizekanzler Anton vom Domkapitel aufgestellt worden war. Da ein Feldzug Herzog Albrechts ins Vintschgau nicht viel ausrichtete, so ließen die Habsburger schließlich ihren Kandidaten im Jahre 1392 fallen; doch mußte Bischof Hartmann mit allen seinen Gotteshausleuten eidlich geloben, der Herrschaft von Österreich und Tirol treuer Diener und Helfer zu sein.⁸⁸ In den nun folgenden langwierigen Streitigkeiten Hartmanns mit den Matscher Vögten, die ihre Stellung dazu mißbraucht hatten, um sich auf Kosten des Bistums emporzuschwingen, finden wir die Habsburger als Vermittler, und schlau benützen sie diese Rolle, um beide zu beherrschen und fürs eigene Interesse Nutzen zu ziehen.⁸⁹ Ulrich (IV.) von Matsch wird von ihnen zum Nachgeben gezwungen und übergibt ihnen die Festen Tarasp und Reichenberg und zum Danke dafür verspricht Hartmann (1399, Jan. 12 — Ensisheim) dem Herzog Leopold IV., dessen Diener und Rat er geworden, seinen Beistand in allen Dingen.⁹⁰ Ähnliche Wege schlug die habsburgische Territorialpolitik in Vorarlberg ein. Dort lebten die Grafen von Montfort und von Werdenberg, deren gemeinsamer Stammvater Hugo I. von Montfort († zwischen 1219 und 1230) gewesen war, seit langen Jahren in wilder, selten ruhender Fehde. Dadurch, daß beide sich in mehrere Linien spalteten und ihre Güter teilten, schwächten sie ihre Kraft; der unsinnige Bruderkampf stürzte sie tief in Schulden und zwang sie häufig zu Verpfändungen. So konnten die Habsburger auch hier mit Erfolg ihre Netze auswerfen. Ihren ersten unmittelbaren Besitz erlangten sie durch den Ankauf der Herrschaft Neuenburg im Jahre 1362.⁹¹ In der Mitte der siebziger Jahre holten sie dann zu einem größeren Streiche aus. Der kinderlose Graf Rudolf von Montfort-Feldkirch verkaufte nach längeren, durch momentane Zahlungsunfähigkeit der Österreicher mehrfach ins Stocken geratenen Verhandlungen⁹² den größten Teil seiner Grafschaft — nämlich Burg und Stadt Feldkirch, das Gericht Rankweil, den vorderen und hinteren Bregenzer Wald und zahlreiche kleinere Güter — um 30.000 Gulden an die Habsburger; nur die Herrschaft Jagdberg vermachte er seinem Neffen Heinrich von Werdenberg-Sargans. Noch bei Lebzeiten des Grafen huldigten dessen Untertanen ihren zukünftigen Herren,⁹³ und als jener am 16. November 1380 starb, zog Rudolf von Enns als erster habsburgischer Landvogt wider-

⁸⁸ Moor, Cod. dipl. IV., Nr. 166 und 167. — Thommen, Urk. II., Nr. 289, 291, 292. — Lichnowsky IV., Reg. Nr. 2279.

⁸⁹ Thommen, Urk. II., Nr. 305, 308, 326, 329, 330, 334, 381. — Lichnowsky IV., Nr. 2319, 2330, und V., Nr. 82.

⁹⁰ Thommen, Urk. II., S. 355, Nr. 441. — Lichnowsky V., Reg. Nr. 290.

⁹¹ Zösmair, Polit. Geschichte Vorarlbergs III., S. 11.

⁹² Zösmair, a. a. O., S. 18 ff.

⁹³ Zösmair, a. a. O., S. 23. — Thommen, Urk. II., S. 133, Nr. 126.

standslos in die Schattenburg bei Feldkirch ein. Damit war eine sichere und breite Basis gewonnen, von welcher aus die friedliche Eroberung des übrigen Vorarlberg vor sich gehen sollte. Nun begann der österreichische Einfluß gewaltig zu steigen; Erwerbung folgte auf Erwerbung und der Übergang des ganzen montfortisch-werdenbergischen Besitzes war nur mehr eine Frage der Zeit. Im Jahre 1379 erteilte Wenzel dem Herzog Leopold die Erlaubnis, alle Reichspfandschaften in Churwalehen, im Thurgau und im Rheintale an sich lösen zu dürfen;⁶⁴ 1391 gelobte Heinrich von Werdenberg, daß seine Herrschaft Jagdberg nach seinem Tode an Österreich fallen solle;⁶⁵ 1394 überließ Eberhard von Sax die Feste Sax und das Dorf Gams kaufweise den Habsburgern;⁶⁶ am 5. April 1394 verkaufte Albrecht von Werdenberg, Herr zu Bludenz, den Herzogen Burg und Stadt Bludenz, die Feste Bürs, den Hof zu St. Peter und das Tal Montavon um 5000 Gulden, falls er ohne Erben mit dem Tode abginge;⁶⁷ schließlich kam auch die Herrschaft Sargans im Jahre 1396 um 13.000 Pfund Heller pfandweise in die Hand der Österreicher.⁶⁸ Aus dem erbitterten Kampfe, der im Jahre 1395 zwischen der Heiligenberger und Sarganser Linie des werdenbergischen Geschlechtes losbrach und acht Jahre dauerte, zogen die Habsburger, wie wir später hören werden, ebenfalls große Vorteile. So war nur mehr das Land der Grafen von Montfort-Bregenz unversehrt geblieben; doch auch Wilhelm IV., der letzte männliche Sprosse dieser Linie, trat im Jahre 1393 in den Dienst der Fürsten von Österreich.⁶⁹ Selbst auf die Bodenseestädte erstreckte sich schon der habsburgische Einfluß; denn 1393 schloß Konstanz mit Österreich ein Bündnis auf sieben Jahre, dem sich 1395 die übrigen Bundesstädte anschlossen.⁷⁰

Auf diese Weise war Österreich fast auf allen Seiten der Nachbar St. Gallens geworden. Kuno glaubte gut zu tun, wenn er sich mit dieser Macht auf freundschaftlichen Fuß stellte. Mit der österreichischen Stadt Winterthur war er gleich seinen Vorgängern schon verbürgrechtet,⁷¹ und nun schloß er auch am 23. Jänner 1392 mit Herzog Leopold IV. ein Bündnis auf Lebenszeit. Dieser nahm das Gotteshaus mit allen dazugehörigen Leuten und Gütern „in sein sunder gnad, dienst und schirm“ und befahl seinen Landvögten im Thurgau, Aargau und zu Feldkirch, dem Abte in allen Dingen beholfen zu sein. Kuno dagegen mußte versprechen, bei jedem Bünd-

⁶⁴ Thommen, Urk. II., S. 122, Nr. 118.

⁶⁵ Thommen, Urk. II., S. 257, Nr. 281.

⁶⁶ Thommen, Urk. II., S. 290, Nr. 322.

⁶⁷ Lichnowsky IV., Reg. Nr. 2401.

⁶⁸ Lichnowsky V., Reg. Nr. 100 und 125.

⁶⁹ Zösmair, a. a. O., S. 46.

⁷⁰ Thommen, Urk. II., S. 283 und 313, Nr. 317 und 361.

⁷¹ Hauser, Winterthur zur Zeit des Appenzeller Krieges, S. 5.

nisse, das er in Zukunft schließen würde, die Herrschaft Österreich auszunehmen und ihr mit allen Städten, Schlössern, Leuten und Landen getreulich zu dienen und beizustehen.⁷² Mehrmals rief Kuno in den folgenden Jahren den Beistand seines Bundesgenossen an, so z. B., als er mit dem Grafen Heinrich von Montfort-Tettnang im Streite lag,⁷³ und schon früher einmal hatte er mit Hilfe österreichischer Waffen einen Aufstand in seiner Stadt Wil gedämpft.⁷⁴

Mit wachsendem Unmute sahen die Gotteshausleute und vor allem die Appenzeller diesen engen Anschluß ihres Gebietes an die Habsburger. Ohnedies im steten Hader mit dem Abte wegen seines strengen Regimentes, konnten sie sich von einem Bunde mit dem Fürstenhause, das von den Eidgenossen als Hauptfeind freiheitlicher Regungen im Volke eben erst bekämpft worden war, nicht viel Gutes versprechen. Als nun, wie uns die Reimchronik berichtet,⁷⁵ das Gerücht sich im Lande verbreitete, der Abt wolle sein Gebiet an Österreich verkaufen und habe schon die päpstliche Bestätigung dieses Vertrages in Händen, da schlug der lang verhaltene Groll der Bergleute in helle Flammen auf. Alle Bemühungen, den Leuten diese lügenhaften, durch Feinde des Abtes ausgestreuten Erfindungen auszureden, blieben erfolglos. „Söltind wir werden des hertzogen, das wär uns ein bösser schlag“, hieß es, und in einer Jännernacht des Jahres 1401 rotteten sich die Bauern zusammen und zogen unter großem Lärm nach St. Gallen. Dort saß im Rate eine starke, ihnen freundlich gesinnte Partei, die sollte ihnen beholfen sein, den Plänen des Abtes entgegenzutreten. Ein Defensivbündnis mit der Stadt schien ihnen hiefür das zweckmäßigste:

„..... ain pund
das söllen wir mit in han,
so mag uns nieman widerstan
und gebint nyeman nit ain sartt.“⁷⁶

Es folgte nun eine stürmische Ratssitzung, in welcher schließlich der Antrag der demokratischen Partei,⁷⁷ den Bauern zu willfahren, über die Meinung der Gemäßigteren, die Angelegenheit erst vor den Städtebund zu bringen, die Oberhand gewann. Am 17. Jänner 1401 schlossen die Stadt St. Gallen einerseits und die Gemeinden von Appenzell, Hundwil, Urnäsch, Trogen, Teufen, Gais, Wittenbach, Gosau, Herisau, Waldkirch, Bernhartzell und die Sonderleute anderseits miteinander ein Bündnis bis zum

⁷² Wartmann, Urk. IV., S. 419, Nr. 2028.

⁷³ Wartmann, Urk. IV., S. 562, Nr. 2164.

⁷⁴ Arx, Geschichte des Kantons St. Gallen II., S. 94.

⁷⁵ „Man sprach er welt dem hertzogen in han geben das land.“ Reimchronik, S. 4.

⁷⁶ Reimchronik, S. 8.

⁷⁷ Die Bürger Schürpf, Egriich, Krum und Wyss werden uns von der Reimchronik als Häupter dieser „Bauernbündler“ genannt.

24. April 1408 zu dem Zwecke, einander gegen jedermann, der sie vom Reiche und von ihren alten Rechten und guten Gewohnheiten drängen wolle, mit Leib und Gut beizustehen. Ausdrücklich betont wurde das freie Zugrecht der Landleute, die ungenossamen Ehen und die Verpflichtung des Abtes, bei Güterübertragung durch Kauf, Erbe, Pfand usw. die Gotteshausleute mit denselben zu belehnen, in welchen Rechten sie bisher verkümmert worden seien. Bei Verhandlungen oder Streitigkeiten mit Fürsten und Herren wollten sie gemeinsam vorgehen und im Falle eines Krieges einander bis zum Ende desselben mit Leib und Gut beholfen sein. Streitigkeiten St. Gallens mit den Landleuten und umgekehrt sollten auf gütlichem Wege ausgetragen werden.⁷⁸ Das alles klang fast wie eine Kriegserklärung an den Abt. Die Rechte des freien Zuges, der freien Leihe und der Ehe mit Ungenossen standen allerdings in früherer Zeit der hörigen Klasse keineswegs, wenigstens nicht im beanspruchten Maße, zu; doch hatte langjähriges mildes Wohnen unter dem Krummstabe und der wirtschaftliche Aufschwung der Landbevölkerung die Rechtsgrenzen der Grundherrschaft nahezu gänzlich verwischt. Als nun Kuno in diesen Punkten wieder strenger ins Zeug ging,⁷⁹ da trat ihm das, was bisher eigentlich nur gutwilliges Zugeständnis gewesen, jetzt als rechtliche Forderung entgegen. Der Schlag traf den Abt völlig unerwartet. Die Bauern mit Waffengewalt niederzudrücken, daran konnte er vorderhand nicht denken, denn mit seinen Ministerialen, ja selbst mit den wenigen Klosterherren⁸⁰ stand er nicht auf dem besten Fuße und von Österreich war sofortige Hilfeleistung nicht zu erwarten. Die Bauern hingegen waren wohlgerüstet; hatte man ja doch in den einzelnen Rooden behufs Landesverteidigung seit langem die besten Vorbereitungen getroffen. Jede waffenfähige Mannsperson war in Rödel verzeichnet, eines jeden Liegenschaft und fahrendes Vermögen geschätzt und aufgeschrieben und in jedem Hause lagen die dem Vermögen desselben angemessenen Waffen in Bereitschaft.⁸¹ Kuno hielt es daher für das beste, den aufgeregten Untertanen vorerst Zugeständnisse zu machen, um durch rigoroses Vorgehen die Sache nicht noch mehr zu verschlimmern. Dann aber, wenn sich erst die erhitzten Gemüter wieder beruhigt, wollte er den Versuch machen, mit Hilfe

⁷⁸ Zellweger, Urk. I.2. S. 8 f., Nr. 145. — Wartmann, Urk. IV., S. 610, Nr. 2211.

⁷⁹ Vadian I., S. 471, und die Chronik des weißen Buehes, S. 14, erzählen, daß der Abt einen verstorbenen Bauern habe ausgraben lassen, um zu dessen Gewande, das ihm als Todfall zustand, zu kommen; dieser Fall klingt gar nicht unwahrscheinlich, wenn auch vielleicht etwas übertrieben, und mag viel zur Erbitterung der Bauern beigetragen haben.

⁸⁰ Nach Arx, Reimechronik, S. 54, waren Heinrich von Gundelfingen, Jürg von Ende und Konrad von Busnang damals wahrscheinlich die einzigen Klosterherren.

⁸¹ Eine derartige Aufzeichnung aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts berichtet uns, daß in sechs Appenzeller Rooden 414 Hausväter saßen, in deren Besitz sich 287 Panzer, 302 Eisenhauben, 612 Handschuhe, 290 Hellebarden und 18 Armbrüste befanden. Zellweger, Urk. I.1. S. 265, Nr. 118.

der Seestädte das gefährliche Bündnis zwischen Bürger und Bauer zu sprengen, ein Plan, der ihm auch gelingen sollte.

Das einträchtige, guten Erfolg verheißende Zusammengehen mit der sanktgallischen Bürgerschaft machte die Appenzeller übermütig. Kaum war der Bund geschlossen, so nahm schon alles im Lande eine revolutionäre Gestalt an. Die Bauern verweigerten den äbtischen Amtsleuten nicht nur die Entrichtung der Steuern und Zinse, sondern maßten sich auch grundherrliche Rechte an, indem sie ungescheut anfangen zu fischen und zu jagen. Dem Propste, der es ihnen verbot, drohten sie, sie würden noch Ärgeres unternehmen. Als dieser in Begleitung mehrerer äbtischer Dienstmannen in den Wäldern bei Gosau einen Bauern bei einem solchen Jagdfrevel ertappte und seine Hunde darauf hetzte, da lief der so Mißhandelte in das Dorf und alsbald erklangen überall in den umliegenden Ortschaften die Sturmglocken. Der Propst mußte sich mit seiner Begleitung vor der Wut der Bauern in das Schloß Helfenberg flüchten. Ihre Lage wurde sehr gefährlich, denn von Stunde zu Stunde wuchs vor der Burg die Zahl der bewaffneten Landleute, die mit Ungestüm die Übergabe und die Köpfe der Adeligen als Sühne für die Übelthat forderten. Nur mit großer Mühe gelang es dem inzwischen herbeigeeilten Bürgermeister von St. Gallen, Kuni von Watt, die Appenzeller von einem Sturme abzuhalten und einen Ausgleich zu vermitteln. Helfenberg wurde der Stadt übergeben und mit Schimpf und Schande bedeckt zogen sich die Äbtischen nach St. Gallen zurück. Dieser Rummel hatte zur Folge, daß das ganze Appenzeller Land in Aufruhr geriet. Die Reimechronik berichtet uns, daß damals noch zwei andere Schlösser des Klosters, die mit Namen nicht genannt sind, von den Aufständischen genommen wurden und daß bewaffnete Bauernscharen Klanx, die Feste des Gotteshauses beim Dorfe Appenzell, zu belagern angingen.⁸²

Damit waren die Feindseligkeiten eröffnet. Der Abt stand diesen Vorgängen völlig machtlos gegenüber. Er hatte sich unterdessen an den Seestädtebund, dem er infolge seines Burgrechtes mit Konstanz angehörte,⁸³ mit der Bitte gewandt, den Streit zu schlichten. Auf einem Tage zu St. Gallen (1401, Juni 27) machte er den Landleuten große Zugeständnisse betreffs des freien Zuges, der Güterbelehnung und der Eheschließungen;⁸⁴ er versprach ihnen ferner, in Zukunft nur solche Amtsleute einzusetzen, die im Lande seßhaft und Gotteshausleute wären, und sie nicht vor fremde Gerichte zu ziehen. Die Appenzeller hingegen sollten 125 Mark jährliche Steuer zahlen, wenn der Abt und zwei ehrsame Leute beschwören könnten,

⁸² Reimechronik, S. 12 — 23.

⁸³ Wartmann, Urk. IV., S. 613, Nr. 2212.

⁸⁴ Zellweger, Urk. I.2. S. 20, Nr. 147. — Wartmann, Urk. IV., S. 628, Nr. 2227.

daß er dieselbe nicht erhöht habe (die Appenzeller wollten nämlich nur 80 Mark zahlen).⁸⁵ Diese Verpflichtung wurde bald darauf erfüllt.⁸⁶ Das Schloß Klanx kam unter die Obhut der Stadt St. Gallen.⁸⁷

Auf diese Weise glaubte Kuno das gefährliche Treiben seiner Untertanen meistern zu können, allein seine Nachgiebigkeit kam zu spät. Die Appenzeller wollten von einem friedlichen Ausgleiche nichts mehr wissen. Sie entrichteten weder Steuern noch Zinse und zahlten die Feindseligkeiten der äbtischen Adeligen, unter denen sich der Münch von Gachnang, die Herren von Blankenstein und Ramschwag und Hans von Busnang besonders hervortaten, reichlich wieder heim. Auf diese Weise ging das erste Kriegsjahr unter zahlreichen kleinen Fehden zu Ende. Auch das Jahr 1402 sollte keine Besserung der Lage bringen. Unheilverkündend stand ein niegesehener großer Stern am Himmel und erfüllte die abergläubischen Gemüter mit Furcht und Schrecken von den kommenden Kriegsgreueln.⁸⁸ Diese blieben auch nicht lange aus. Als Kuno sah, daß seine Güte nur schlechte Früchte trug, zog er schärfere Saiten auf. Beim Seestädtebunde wirkte er jetzt mit allen Kräften dahin, daß man den Bund der Landleute mit St. Gallen für ungültig erkläre und seine Aufhebung durchsetze. Am 14. Juli 1402 schloß er mit dem österreichischen Landvogte Hans von Lupfen ein Bündnis auf 15 Jahre.⁸⁹ Demzufolge sollte Österreich dem Abte auf Kosten des letzteren in einem Umkreise von „acht mil weges umb sant Gallen“ Hilfe leisten; die alten Verträge sollten in Kraft bleiben und alle Festen und Schlösser den Habsburgern offenstehen. Auch der thurgauische Adel nahm, von Kuno mit Bitten bestürmt und über die schmähliche Behandlung seiner Standesgenossen durch die Appenzeller sehr aufgebracht, eine immer drohendere Haltung ein. Schließlich ist die Tatsache, daß Johann von Seen (als Vertreter des thurgauischen Landvogtes) über Appenzell die Acht verhängte, sicherlich auf den Einfluß des Abtes von St. Gallen zurückzuführen.⁹⁰

Dieses energische Vorgehen Kunos trieb die sanktgallische Bürgerschaft, welche bisher trotz ihrer Opposition gegen ihren Herrn doch eine gemäßigttere Haltung eingenommen und manchmal sogar vermittelnd in den Streit eingegriffen hatte, vollends auf die radikale Seite hinüber. Um etwaigen Angriffen vom Thurgau her Widerstand leisten zu können, verstärkte sie die Befestigungen der Stadt und nahm eidgenössische Söldner

⁸⁵ Zellweger, Urk. I.2, S. 23, Nr. 148. — Wartmann, Urk. IV., S. 625, Nr. 2226.

⁸⁶ Zellweger, Urk. I.2, S. 27, Nr. 149.

⁸⁷ Reimchronik, S. 23.

⁸⁸ Baseler Zusätze zum Königshofen (Mone I., S. 288).

⁸⁹ Wartmann, Urk. IV., S. 653, Nr. 2252. — Lichnowsky V., Reg. Nr. 497, hat abweichendes Datum (12. Juli).

⁹⁰ Reimchronik, S. 32.

auf.⁶¹ Am 1. Oktober 1402 sandte sie dem Abte, welcher sich nach Arbon zurückgezogen hatte, einen Absagebrief⁶² und begann im Vereine mit den Appenzellern die Feste Klanx zu belagern. Nach kurzem Widerstande wurde sie übergeben und von St. Galler Bürgern niedergebrannt.⁶³ Mit wilder Freude sahen die Bergleute die Zwingburg, dieses Bollwerk äbtischer Herrschaft in ihrem Gebiete, in Schutt und Trümmer sinken. Doch gar bald machte sich auf diesen Schritt hin eine Reaktion bemerkbar. Im Thurgau sammelte sich unter der Führung des österreichischen Landvogtes die Ritterschaft, zu der selbst fernwohnende Herren, wie z. B. die Grafen von Württemberg, Aufgebote schickten,⁶⁴ fest gewillt, den Übermut der Bauern zu bestrafen. Auch der Seestädtebund, den Kuno täglich mit Bitten und Beschwerden anging, sah diese revolutionäre, Handel und Wandel stark beeinträchtigende Bewegung im Süden nur ungern und wirkte demgemäß auf St. Gallen ein. Dies und die guten Worte, welche der Abt den St. Gallern gab, bewirkten, daß die Stadt und nach einigem Widerstreben auch die Landleute sich im November 1402 herbeiließen, den Weg gütlicher Unterhandlungen zu betreten.⁶⁵ Der Ulmer Bürgermeister Hans Strölin wurde von beiden Parteien als Obmann des Schiedsgerichtes erwählt, das am 21. Dezember 1402 zu Konstanz tagte. Seine Entscheidung lautete: 1.) Das Bündnis zwischen St. Gallen und Appenzell hat sofort aufzuhören. 2.) Dürfen weder die beiden miteinander, noch die appenzellischen Gemeinden untereinander in Hinkunft solche Bündnisse schließen, es sei denn mit Bewilligung des Abtes und Kapitels. 3.) Befolgt Appenzell diese zwei Punkte nicht, so wird sich der Bund seiner in keiner Weise mehr annehmen; dasselbe gilt für St. Gallen, von dem sich die Seestädte im Falle des Ungehorsams gänzlich abzuwenden drohen.⁶⁶

Damit hatte Kuno seine Absichten verwirklicht. St. Gallen war vor die Wahl gestellt, entweder sein Verbleiben im Seestädtebunde oder seine Vereinigung mit den Landleuten aufzugeben, und da es sich sagen mochte, daß der Vorteil, der ihm aus letzterer erwuchs, den Schaden, den es durch Verlust seiner langjährigen Bundesgenossen erleiden würde, nicht aufwiegen dürfte, so fügte es sich dem ergangenen Spruche. Appenzell war nun völlig isoliert und stand vor einer folgenschweren Entscheidung. Entweder unter-

⁶¹ Wartmann, Urk. IV., S. 662, Nr. 2260.

⁶² Zellweger, Urk. I.2. S. 34, Nr. 153. — Wartmann, Urk. IV., S. 658, Nr. 2256.

⁶³ Reimchronik, S. 25 — 45.

⁶⁴ „Der von Wirtenberg schickt ouch dar,
Es kam meng grosse schar
In das Turgow geritten.“

Reimchronik, S. 47.

⁶⁵ Zellweger, Urk. I.2. S. 34 ff., Nr. 154, 155 und 156. — Wartmann, Urk. IV., S. 659, Nr. 2259.

⁶⁶ Zellweger, Urk. I.2. S. 42, Nr. 157. — Wartmann, Urk. IV., S. 666, Nr. 2264.

warf es sich dem Willen der Schiedsrichter, dann war vielleicht für immer der günstige Zeitpunkt versäumt, wo es sich von der äbtischen Herrschaft befreien konnte; oder es nahm den Kampf auf und dann war leicht vorzusehen, wie er sich bei der Ungleichheit der Kräfte gestalten würde. In dieser bedrängten Lage kam den Bauern die Schweizer Eidgenossenschaft zu Hilfe, welche ihnen von nun an mit Rat und Tat zur Seite stand, ihren Mut neu beseelte und ihren Handlungen die bisher fehlende zielbewußte Direktive gab.

II. Der Kampf Appenzells mit den Bodenseestädten (1403—1404).

Mit scharfen Blicken beobachtete Schwiz, damals der führende Ort der Schweizer Eidgenossenschaft, schon seit langem die Vorgänge am Fuße des Säntis. Nicht nur zeitgenössischem Interesse allein entsprang die warme Anteilnahme, welche den radikalsten Teil der Bauernrepublik am Vierwaldstätter See, das Volk von Schwiz, für die Appenzeller erfüllte und es mit wachsender Aufmerksamkeit den an der Ostgrenze entbrannten Streit verfolgen hieß: schien sich ja doch der Kampf ganz in derselben Weise entwickeln zu wollen wie jener, welcher den Schwizern selber vor ungefähr hundert Jahren den Weg zur Freiheit gebahnt hatte. Von stammesverwandten Standesgenossen gegen denselben Feind geführt, der einst auf der Walstatt von Moorgarten geblutet hatte, war es ein Kampf der wuchtigen, von derben Bauernfäusten geschwungenen Axt gegen den gleißenden Ritterharnisch, ein Kampf der erwachten Volkskraft gegen das verlebte Feudalsystem und wie damals warfen die Flammen gebrochener Adelsitze ihren blutigroten Schein in das buntbewegte Bild. Abgesehen von der hieraus entspringenden Sympathie, die eine Brücke von der Eidgenossenschaft nach Appenzell hinüber baute, fielen Erwägungen politischer Natur schwer genug in die Wagschale, um die Schwizer zu bestimmen, den Ereignissen im St. Galler Gebiete nicht gleichgültig gegenüberzustehen. Mit Besorgnis mußten sie sehen, wie das mächtige Österreich das Besitztum des Gallusstiftes immer enger umklammerte und sie kannten die länderverschlingende Politik der Habsburger, der sie eben erst bei Sempach und Näfels ein gebieterisches Halt zugerufen hatten, nur zu gut, um nicht zu wissen, daß die dauernde Festsetzung Österreichs in jenem Gebiete die erste Etappe sein werde auf dem Wege, die erlittenen Verluste im Zentrum der Schweiz wieder wettzumachen. Daher erheischte es schon die eigene Sicherheit, dieser von ferne drohenden Gefahr beizeiten vorzubauen. Allerdings stand dem der Umstand hindernd im Wege, daß der unlängst abgeschlossene Frieden zwischen Österreich und der Eidgenossenschaft beide Teile zu strenger gegenseitiger Neutralität verpflichtete. Es ging, vom strikten Rechtsstandpunkte aus betrachtet, für die letztere nicht gut an, so

ohne weiteres in die habsburgische Interessensphäre störend einzugreifen. Doch wann hatten sich je die Schweizer Bauern, die jetzt noch dazu im stolzen Gefühle der Unbesieglichkeit schwelgten, viele Skrupel gemacht, wenn sich die Gelegenheit bot, dem Erzfeinde einen Hieb beizubringen? Sie ließen immer nur die Macht der Tatsachen gelten und diese Tatsachen schufen sie sich nötigenfalls mit dem Schwerte, unbekümmert um das gegebene Wort, das auf dem Pergamente stand.

Als nun die Sache der Appenzeller von allen früheren Helfern verlassen war und ihre freiheitlichen Bestrebungen mit einer kläglichen Niederlage zu enden drohten, nahm sich Schwiz ihrer in der Weise an, daß es die appenzellischen Gemeinden in sein Landrecht aufnahm. Leider haben uns die Quellen von dieser wichtigen Tatsache nur höchst dürftige Nachrichten übermittelt. Wir wissen bloß das eine, daß das Landrecht mit Schwiz vor dem 3. Mai 1403, wahrscheinlich schon in den ersten Monaten dieses Jahres, abgeschlossen wurde.⁹⁷ Weder über die Art des Zustandekommens, noch über die einzelnen Vertragspunkte sind wir, da die Urkunde nicht mehr vorhanden ist, genauer unterrichtet. Wir wissen ferner, daß die Schwizer zwei ihrer Landsleute ins appenzellische Gebiet schickten, die als Ammann und Hauptmann an die Spitze der Bewegung traten und sie leiteten.⁹⁸ Auch Kriegshilfe leisteten die Schwizer ihrem neuen Bundesgenossen, und zwar, um ihrem Vorgehen gegen Österreich ein beschönigendes Mäntelchen umzuhängen, in der Form von Söldnern, die von Appenzell bezahlt werden mußten.⁹⁹ Schließlich erfahren wir noch, daß dieses Übereinkommen nicht einem einhelligen Beschlusse aller acht eidgenössischen Orte seine Entstehung verdankte, sondern von Schwiz allein eingegangen wurde.¹⁰⁰ In Zürich, dem mit Schwiz um die Vorherrschaft rivalisierenden Orte, rief das eigenmächtige Vorgehen der Schwizer sogar lebhaften Unwillen hervor, der sich mehrmals in mißbilligenden Worten äußerte.¹⁰¹ Wir sehen darin schon die ersten Anzeichen jenes durch wirtschaftliche Verschiedenheit bedingten

⁹⁷ Zellweger, Urk. I.2. S. 47, Nr. 159. — Eidg. Absch. I., S. 33.

⁹⁸ „Die von Switz gaben denen von Appezell ein amman und ein houtman us ir land in der von Appezel land und hies der amman Wernli Anseb, der houtman hies Löri.“ Chron. des weissen Buches, S. 14. Letzterer wird auch in der Reimechronik (S. 124 ff.) mehrfach in dieser Eigenschaft genannt. — Im Jahre 1404 treffen wir dann einen gewissen „Cunrat Kupferschmid von Schwitz“ als „amman ze den ziten ze Appenzell“. Zellweger, Urk. I.2; S. 56.

⁹⁹ „Si gabend den von Schwitz sold,
In was nieman hold.
Also gewunnet si soldner,
Es ward in gnu schwär.“

Reimechronik, S. 58.

¹⁰⁰ Die Behauptung Vadians (I., S. 492), daß neben Schwiz auch Glarus mit den Appenzellern ein Landrecht abgeschlossen und ihnen Hilfe gesandt habe, läßt sich aus den anderen Quellen nicht erweisen.

¹⁰¹ Zellweger, Urk. I.2. S. 47 und 48.

Gegensatzes zwischen städtischen und bäuerlichen Orten, der vier Jahrzehnte später im sogenannten Alten Zürcherkriege blutig zutage trat.

Vorläufig war der Abt von St. Gallen noch voll froher Hoffnung. Er wußte anfänglich noch nichts von den geheimen Beziehungen zwischen Schwiz und Appenzell und wartete ruhig die Wirkung des Schiedsspruches ab. Die Stadt St. Gallen war bereits zur Einsicht gekommen, daß es doch nicht rätlich sei, sich für ihre guten Freunde im Hinterlande allzusehr ins Zeug zu legen. Bei kriegerischen Maßnahmen gegen die Appenzeller — und solche mußten bei fortdauernder Widersetzlichkeit doch schließlich erfolgen — war St. Gallen zuerst gefährdet und hatte dann im Falle einer Niederlage zu befürchten, die bisherigen freiheitlichen Errungenschaften, die der Stadt kurz zuvor vom König Ruprecht gewährleistet und erweitert worden waren,¹⁰² teilweise wenigstens wieder zu verlieren. Wohl aus diesem Grunde hatte sich St. Gallen dem Abte unterworfen. Auch bei den äußeren Gemeinden des appenzellischen Gebietes trat infolge der geänderten Sachlage jetzt der Wunsch nach Ruhe und Frieden ein. Am 5. Jänner 1403 bevollmächtigten die Gemeinden Waldkirch, Bernhardzell und Wittenbach,¹⁰³ und am gleichen Tage Herisau und Gosau¹⁰⁴ die Stadt St. Gallen, in ihrem Namen mit Abt Kuno eine gütliche Verhandlung einzuleiten. Die Folge war, daß bald darauf die Gemeinden Büren, Gosau, Waldkirch und Wittenbach dem Abgesandten Kunos namens Müssler huldigten und, was schon lange nicht mehr geschehen war, Steuern und Zinse willig entrichteten. Auch der Ort Herisau schien zur Unterwerfung geneigt, denn er erbat sich die Ansetzung eines Tages, an dem er den Huldigungseid leisten wolle. Dies alles gewährte dem Abte gute Aussichten für die Zukunft; die entleerten Kornböden des Stiftes füllten sich wieder und der Bund der Bauern schien tatsächlich in die Brüche gehen zu wollen. Es galt jetzt nur noch, Mittel und Wege zu finden, den Widerstand der noch zusammenhaltenden inneren sechs Rooden zu brechen.

Als nun aber um diese Zeit das Landrecht zwischen diesen und den Schwizern perfekt wurde, bekam die Sache ein vollständig neues Gesicht. Die moralische Stütze, die ihnen aus der Verbindung mit dem mächtigen demokratischen Gemeinwesen am Vierwaldstätter See erwuchs, hob den gesunkenen Mut der Bauern wieder und bestimmte sie sogar zu aggressivem Vorgehen. Zuerst wurde Herisau von seinem Vorhaben, dem Abte zu huldigen, abwendig gemacht. Als die Stiftsherren Heinrich von Gundelfingen und Jörg von Ende am vereinbarten Tage in diesen Ort kamen, um den Eid der Bewohner entgegenzunehmen, da durften sie von Glück reden, daß

¹⁰² Wartmann, Urkundenbuch IV., S. 632 ff.

¹⁰³ Wartmann, Urkundenbuch IV., S. 667.

¹⁰⁴ Zellweger, Urk. I.2. S. 45.

sie mit Hilfe einiger Getreuer einem ihnen zgedachten Hinterhalte mit heiler Haut entgingen und in rascher Flucht ins Kloster zurückkehren konnten.¹⁰⁶ Umsonst waren nunmehr die wiederholten Mahnungen und Drohungen des Seestädtebundes an die aufrührerischen Landleute. Der Abgesandte Kunos, Georg von Ems, der die Appenzeller aufforderte, dem ergangenen Schiedsspruche Folge zu leisten und das Landrecht mit Schwiz, weil ungesetzlich, aufzugeben, erhielt eine trotzige Antwort.¹⁰⁷ Diesen gewiß sehr deutlichen Worten folgten offene Feindseligkeiten der Appenzeller auf dem Fuße. Sie zogen vor Gosau, das von ihrem Bunde abgefallen war, öffneten mit Gewalt die Kirche und nötigten den erschrockenen Bauern vor dem Altare den Schwur ab, an der Bewegung gegen den Abt teilzunehmen. Dann belagerten sie die äbtische Feste Obernberg bei Gosau und zogen hierauf nach Wittenbach, um dieses für seine Abtrünnigkeit zu strafen. Die sich zur Wehr setzenden Wittenbacher wurden in die Flucht gejagt, ihr Vieh als gute Beute von den Appenzellern weggetrieben und der Ort in Brand gesteckt. Das gleiche Schicksal ereilte bald nachher die Schlösser Glattburg und Eggenberg.¹⁰⁷

Diesem wilden Treiben konnten und wollten die Seestädte nicht länger mehr ruhig zusehen. Ihr ganzes Ansehen stand auf dem Spiele, wenn sie es weiter duldeten, daß die auf ihr Betreiben hin zustande gekommene schiedsrichterliche Entscheidung von den Appenzellern einfach nicht beachtet wurde. Sie beschloßen daher, nachdem ihre gutgemeinten Warnungen bisher nichts gefruchtet hatten, mit Waffengewalt den Übermut der Bauern zu dämpfen, wobei sie wohl hoffen mochten, daß ein kriegerischer Demonstrationszug zur Erreichung ihres Zweckes genügen werde. In Konstanz, Überlingen, Lindau, Ravensburg, Wangen und Buchhorn rüstete man in aller Eile Kriegsvolk aus und schickte es nach St. Gallen, das wegen seiner günstigen Lage als Ausgangspunkt für die bevorstehende Operation gegen das Bergvolk gewählt wurde.

Dort war man schon seit längerer Zeit auf die Eventualität eines Kampfes gefaßt und hatte die nötigen Vorbereitungen getroffen, zumal die Stellung St. Gallens in doppelter Hinsicht eine recht schwierige war. Einmal kamen die aufständischen Bauern, die der Stadt wegen ihrer politischen Abschwenkung nicht ganz mit Unrecht zürnten, auf ihren Raubzügen nahe

¹⁰⁶ Reimchronik, S. 56 ff.

¹⁰⁷ „Die von Appenzell gabend ain stutz antwort: si verhoftind und truwvind erst zu dem rechten ze komen und werind von ainem abt über recht und billichs beschwärt worden und hettind derselben beschwerden nie ledig werden mögen, wo si si gerechtet habind. Darum si von dem landrechten, so si mit denen von Schwiz hettend und witer haben wurdind, kainswegs ston woltind, darauf erwartend sin, wer in laid zufügen welt.“ Vadian I., S. 494.

¹⁰⁷ Reimchronik, S. 58 ff.

genug an den Mauern St. Gallens vorüber und indem sie Handel und Verkehr ins Stocken brachten, trafen sie die Bürgerschaft an der empfindlichsten Stelle: am Geldbeutel. Andererseits war diese keineswegs einmütigen Sinnes, denn wie in so vielen anderen Städten herrschten auch hier zwischen den an der Spitze des Gemeinwesens stehenden vornehmen Geschlechtern und der in Zünften geeinigten Handwerkerschaft starke Differenzen. Letztere strebte nach einer vollen Anteilnahme an der Leitung der Stadt. Sie hatte darin schon manchen Erfolg zu verzeichnen und wir werden nicht fehlgehen, wenn wir die sanktgallischen Anhänger der Appenzeller gerade in diesen unteren Bevölkerungsschichten suchen. Es war also die Unterwerfung St. Gallens unter das Schiedsgericht keineswegs der Wille der Gesamtbevölkerung, sondern sie bedeutete einen — allerdings nur momentanen — Sieg der Patrizierfamilien über die demokratischen Elemente. Als nun die Kontingente des Städtebundes heranrückten, da flohen die Häupter der letzteren, da sie wußten, daß ihnen nichts Gutes bevorstünde, zu den Appenzellern, bei welchen sie gute Aufnahme fanden.¹⁰⁰

Während sich so drohende Wetterwolken gegen Appenzell heranschoben, versuchte der Abt zum letztenmal eine friedliche Beilegung des Streites. Die Spannung, die sich zwischen Zürich und Schwiz immer mehr bemerkbar machte, war seinen Blicken nicht entgangen; diese wollte er nun für seine Zwecke ausbeuten. Höchstwahrscheinlich auf seine Bitte hin schrieb der österreichische Landvogt an die Stadt Zürich, sie möge „die von Swiz wisen, daz si von dien Appazelleren liessent, won es genzlich wider den friedbrief were und stunden ouch die Appazeller der herschaft ze versprechen von des aptes und des gotzhus wegen ze sant Gallen“. Wirklich zeigte sich Zürich diesem Ansuchen gegenüber willfährig. Am 3. Mai 1403 bestellte es seinen Bürgermeister Heinrich Meis als Obmann des in dieser Angelegenheit einzusetzenden Schiedsgerichtes und gelobte, denselben gegen jedermann zu schützen, möge der Spruch wie immer ausfallen.¹⁰⁰ Dieser Schritt wäre nun allerdings danach angetan gewesen, die Sache des Abtes wieder günstiger zu gestalten. Gelang es ihm, die Schwizer von den Appenzellern zu trennen, so war die Unterwerfung der Landleute auf gütlichem Wege nicht unwahrscheinlich. Allein Kuno kam schon zu spät. Seine Mahnungen waren den Schwizern vollkommen gleichgültig; der Widerstandsgeist der Bauern aber ließ sich, nachdem er sich einmal schon in offenen Feindseligkeiten geäußert hatte, nicht mehr durch diplomatische Mittel niederdrücken. Er brach jetzt gewaltig los, der Lawine im Hochgebirge gleich, welche, einmal ins Rollen gekommen, durch kein Hindernis sich aufhalten läßt, sondern den schützenden Wald in Scheiter schlägt und

¹⁰⁰ Reimechronik, S. 63.

¹⁰⁰ Wartmann, Ukb. IV., S. 666, Nr. 2276, und Zellweger, Urk. I.2. S. 159.

verheerend ins Tal niederfährt. Von Herisau aus, ihrem Waffenplatze,¹¹⁰ durchzogen die Appenzeller raubend und singend das Land, ohne sich durch die ansehnliche Kriegsmacht des Städtebundes auch nur im geringsten einschüchtern zu lassen.

Dies veranlaßte den letzteren, seine Truppen gegen Herisau zu schicken. Vorsichtig wichen die Bauern vor der Übermacht des Feindes in ihr Bergland, ihre natürliche Festung zurück, deren Zugangslinien sie an geeigneten Stellen durch einfache Befestigungswerke, Letzinen genannt, verstärkt hatten.¹¹¹ Ohne Widerstand zu finden, verwüsteten die Städter das Dorf, brannten in weitem Umkreise die Einzelhöfe nieder und zogen dann im stolzen Gefühle, einen unblutigen Sieg errungen und die Bauern gedemütigt zu haben, nach St. Gallen zurück. Doch schon in den nächsten Tagen zeigten ihnen die Flammen der von den Appenzellern erstürmten Feste Rosenberg, daß diese weniger als je zuvor an eine Unterwerfung dachten.¹¹²

Groß war die Erbitterung der Städte über diese unerhörte Keckheit der Bauern.¹¹³ Ehre und Reputation des Bundes erforderten nunmehr die Anwendung der schärfsten Mittel. Für das Zweckmäßigste hielt man einen Zug mitten in das Herz des aufständischen Gebietes; dort wollte man — und das schien bei dem großen Aufgebote der Städte ein Leichtes — den Besiegten den Frieden diktieren. Mit großen Eifer betrieb man die Zurüstungen. Das ganze Bundesheer, dessen Stärke uns die Quellen allerdings als gar zu hoch angegeben haben dürften,¹¹⁴ sollte am Zuge teilnehmen. Als Anmarschlinie wählte man den Weg, der von St. Gallen nach Osten führt und beim Hofe „Zu Loch“ nach Süden umbiegt, um dann in einem steilen und tief eingeschnittenen Hohlwege nach anderthalb Stunden die Höhe von Vögelseck und das appenzellische Dorf Speicher zu erreichen.¹¹⁵ Die Unternehmung sollte am 15. Mai ins Werk gesetzt werden.

¹¹⁰ „Es was der puren kriegshus.“ Reimechronik, S. 56.

¹¹¹ Solche Befestigungen gab es in Appenzell schon seit langem. So erwirkten sich die Appenzeller bereits im Jahre 1346 von den Grafen von Sax die Erlaubnis, an ihrer Landmarch auf dem Kamor eine Letzi zu bauen (Zellweger, Urk. I, S. 150, Nr. 87). Die Letzinen im Appenzeller Lande waren nach den Untersuchungen Nüschelers (Die Letzinen der Schweiz, S. 18 ff.) aus Erdwerk hergestellte, durch Bruchsteine und Pfahlwerk verstärkte Wälle mit davorliegendem breiten Graben.

¹¹² Reimechronik, S. 65.

¹¹³ Auch der Reimechronist klagt (S. 66): „Puren sond nit brennen, — Man solt sy anders wennen — Und solt man sy alle iar stueken, — So mocht man sy gebuckenn. — Die herrn haintz also gezogen, — Bin ich nit betrogen.“

¹¹⁴ Justinger (S. 190) spricht von 5000, Vadian (I., S. 493) von 4000 Mann. Das mag wohl übertrieben sein; immerhin aber war nach den übereinstimmenden Angaben der übrigen Quellen, die sich nur im allgemeinen darüber ausdrücken, die Zahl der Streiter eine stattliche.

¹¹⁵ Vergl. das Kroquis Nr. 1 in den Kriegsgeschichtlichen Studien I.

Die Appenzeller waren unterdessen nicht untätig gewesen. Durch ihre Parteigänger in St. Gallen hatten sie von dem beabsichtigten Unternehmen des Städtebundes Kunde erhalten und sich demgemäß vorbereitet. Fünfhundert Schritte südlich vom Hofe zu Loch zogen sie eine Letzi quer über die Straße, weit vorgeschobene Beobachtungsposten und zahlreiche Spione unterrichteten sie von allen Bewegungen des Gegners. Allerdings reichte ihre Zahl nicht annähernd an jene heran, die der Feind ins Feld stellte; sie zählten kaum doppelt so viel Hunderte als jener Tausende.¹¹⁶ Jedoch das stärkere Zusammengehörigkeitsgefühl, das die kleine Schar beselte, das Bewußtsein, für eine gute Sache zu kämpfen und hiebei entweder viel zu gewinnen oder alles zu verlieren und schließlich auch die strengere Zucht hoben sie vorteilhaft ab von dem bunt zusammengewürfelten, in erster Linie nach Sold und Beute begehrenden Kriegshaufen der Städte und ließen den numerischen Unterschied nicht so schwer in die Wagschale fallen. Dazu kam noch, daß die bessere Vertrautheit mit dem Terrain und die vorteilhaftere Stellung eines von oben herab Kämpfenden den Appenzellern sogar Aussicht auf Erfolg verhiessen.

Am Morgen des 15. Mai 1403¹¹⁷ setzte sich das Bundesheer gegen Appenzell in Bewegung. Da man von der leichten und raschen Durchführbarkeit des Unternehmens fest überzeugt war, so bemächtigte sich sowohl der Mannschaft, als auch der Anführer eine große Sorglosigkeit, unter welcher die Ordnung litt.¹¹⁸ Von einem Oberbefehlshaber, der das Ganze geleitet und dann auch die ganze Verantwortung zu tragen gehabt hätte, hören wir nichts. Wahrscheinlich marschierten nach altem Brauche die einzelnen Kontingente der Städte unter ihren eigenen Hauptleuten, die zusammen den leitenden Kriegsrat bildeten; diese komplizierte und schwerfällige Führung war sicherlich kein kleiner Fehler und sollte sich bitter rächen. Die Marschordnung des Heeres richtete sich nach Angabe der Kon-

¹¹⁶ Die Reimchronik sagt S. 67: „Es warent nit zweyhundert man.“ Das dürfte wohl zu wenig sein. Denn erstens war die Zahl der waffenfähigen Appenzeller jedenfalls größer und da sie von dem beabsichtigten Angriffe wußten, so hatten sie sicherlich ihre ganze Kraft auf den gefährdeten Punkt konzentriert. Zweitens sprechen Justinger (S. 190), Klingenberg (S. 157), Vadian (I, S. 494), die Konstanzer Chronik (Mone I, S. 327) und die Straßburger Zusätze zu Königshofen (Mone I, S. 255) übereinstimmend von der Anwesenheit Schwizerischer Hilfstruppen, und zwar spricht Justinger von 80, Vadian von 200, Königshofen sogar von 400 Schwizern.

¹¹⁷ Dieses Datum, ausdrücklich betont, in der Reimchronik, S. 67. — Auch andere gut informierte Quellen, wie Justinger und die Klingenberg Chronik, nennen denselben Tag.

¹¹⁸ „Es zugent uss die stett, — Das nieman kain ordnung hett — Und hettend kain ordnung tan, — Das was übel gelân.“ Reimchronik, S. 67. Noch schlimmer stand es um die Leitung des Heeres. Bitter beklagt sich derselbe Gewährsmann: „In brast wyser lüt, — Die mê daby wären gewesen — — Und wärint gewesen wolgebörn, — So hett man also nüt verlorn.“

stanzer Chronik¹¹⁹ folgendermaßen: Voraus marschierten als Vorhut 600 Schützen, denen der Aufklärungsdienst oblag. Ihnen folgten 200 Zimmerleute, mit Holzäxten und Werkzeug ausgerüstet, um etwaige Marschhindernisse zu beseitigen. Dann kam die Reiterei und schließlich das Gros der Fußtruppen.

Völlig im Gegensatz zu den leichtsinnigen Städtern verabsäumten die Appenzeller nichts, um ihre vorteilhaftere Stellung im Terrain voll und ganz auszunützen. Auf den den Hohlweg zu beiden Seiten begleitenden Höhen verteilten sie in weiter Linie ihre Scharen, auf daß sie durch Angriffe aller Art, durch Steinwürfe und Abrollen von Baumstämmen den Feind belästigen sollten, wenn sein Vormarsch bei der Letzi ins Stocken geraten war.¹²⁰ Hinter der Letzi, südöstlich von dieser, wo eine Wiese allmählich zu bewaldeten Höhen emporsteigt, lag ein Harst von Schwizern, nach Justinger 80, nach Vadian 200 Mann stark,¹²¹ zur Verteidigung derselben bestimmt, während sich westlich von der Straße, im sogenannten Horstwalde verborgen, der Gewalthaufe der Appenzeller in der Stärke von etwa 200 Mann befand. Er hatte die Aufgabe, einen Stoß gegen die rechte Flanke des Feindes auszuüben, sobald sich dieser aus der Letzi heraus gegen den Harst zu entwickeln begann. Als Oberbefehlshaber der Appenzeller wird uns ein Schwizer namens Louppacher genannt.¹²² In dieser Stellung erwarteten die Bauern ruhig ihren Gegner.

Ohne einen Feind gesehen zu haben, was nur infolge der schlechten Rekognoszierung möglich war, gelangte die Vorhut des Bundesheeres bis an die Letzi. Die Zimmerleute schlugen eine Bresche in diese; dann begann

¹¹⁹ Die Darstellung der Konstanzer Chronik (Mone I., S. 327 f.) ist meines Erachtens die richtigste. Abgesehen von einer mitunter zutage tretenden lokalpatriotischen Färbung, geht sie sicher auf den Bericht eines Augenzeugen zurück. Die genaue Schilderung der Marschordnung und der Details über Aufstellung und Verfolgungsart der Bauern scheint mir dies darzutun. Erst in zweiter Linie möchte ich den kurzen Bericht bei Justinger anführen, auf den sich die Ausführungen Dierauers und Hoffmanns stützen. Die Klingenberg Chronik und die anderen Quellen stehen noch weiter ab. Übrigens sind die Widersprüche so zahlreich, daß sich eine absolut richtige Darstellung wohl kaum geben läßt.

¹²⁰ Daß viele Appenzeller auf den Höhen verteilt waren, sagt uns, wenigstens indirekt, der Bericht der Konstanzer Chronik. Die kurze, trefflich gearbeitete Darstellung des Oberstleutnants Hoffmann (Kriegsgeschichtliche Studien I.) steht meiner Meinung nach etwas zu sehr auf einem modern-militärischen Standpunkte. Wie die Tiroler Bauern im Jahre 1809, hatten damals auch die taktisch-ungeschulten Appenzeller nach Art echter Naturkinder instinktiv die richtige Benützung des Terrains herausgefunden. Die Ränder des Deflees sind besetzt; in diesem sind Marschhindernisse bereitet, zu deren Verteidigung eine kleinere Anzahl genügt. Und da letztere allein von den Angreifenden erblickt wird, so dürften sich daraus auch die viel zu niederen Angaben der Quellen über die Stärke der Appenzeller erklären lassen. Das Ganze ist eine Falle, in der ein Gegner, der den Sicherungsdienst vernachlässigt, unfehlbar zugrunde gehen muß.

¹²¹ Vadian, der sich hier ausdrücklich auf „alte chronik-buechli“ beruft, verdient ebenfalls Beachtung.

¹²² Vadian I., S. 494.

man den Marsch fortzusetzen. In diesem Augenblicke zeigte sich in der linken Flanke der Harst des Gegners, der sich unter wildem Geschrei und Steinwürfen auf die Städter stürzte. Sofort entstand unter den Bundestruppen eine heillose Verwirrung. Mit kräftigen Hieben und Stößen der Hellebarde setzte der erbitterte Bauer gar hart seinem Feinde zu, der, ermüdet vom Marsche und schwerfälliger bewaffnet als jener, nur geringen Widerstand entgegensetzen konnte und sich in seinen langen Schnabelschuhen recht ungeschickt auf dem unebenen Boden bewegte. Als schon eine Menge von Schützen in ihrem Blute lag, wollte man sich auf das Hauptheer zurückziehen, das gerade aus der Letzi hervordebouchierte. Allein das ging nicht mehr, denn nun war auch die Reiterei herangekommen und versperrte mit ihren Rossen den Schützen den Weg nach rückwärts. Inzwischen entwickelte sich die Hauptmasse der bündischen Fußtruppen gegen den Harst, da es in diesem den ganzen Feind vor sich zu haben glaubte, und schritt zum Angriff. In diesem Augenblicke brach der Sturmhaufe der Appenzeller aus dem Horstwalde hervor und warf sich mit seiner ganzen Wucht auf die ungedeckte rechte Flanke des Gegners. Wüstes Geschrei und tosender Waffenlärm erfüllten das kleine Tal. Die Rosse der Reiter, durch den großen Lärm und das Gedränge scheu gemacht, vermehrten die Unordnung und als der Ruf: „Flieht, flieht!“ immer lauter erscholl, da fand er alsbald allgemeines Gehör und in wirrem Knäuel wälzte sich das Heer des Städtebundes talabwärts, dem Hohlwege zu.¹²³ Hier erreichte die Verwirrung ihren höchsten Grad. Auf engem Raume zusammengedrückt, hinderte hier einer den andern; am meisten Unheil richtete die Reiterei an und dazwischen hielt die Hellebarde des Gegners ungestraft ihre fürchterliche Ernte. Als man endlich unter schweren Verlusten aus der Enge heraus war, wandte sich alles in wilder Flucht der Stadt zu. Hätten die Geschlagenen umgesehen, so würden sie bemerkt haben, daß nur eine geringe Zahl der Feinde sie verfolgte. Doch so groß war der Schrecken, daß man sich erst hinter den Mauern St. Gallens sicher fühlte, während die Appenzeller ihrem Siegesübermute dadurch Ausdruck verliehen, daß sie die vor der Stadt liegende Mühle niederbrannten.¹²⁴

¹²³ Wohl um die Schmach der Niederlage etwas abzuschwächen, berichten hier die Straßburger Zusätze zu Königshofen (Mone I., S. 255): „Unter den CCCC Schwizern warent CC, die zeichnenet sich also die stett und machtent sich unter die stett, und so si etwi verre hin in koment, do machtend die zwey hundert ein geschrey: „„Fliehen! jo fliehen! jo wir sint all verloren!““ Do wart ein flucht unter den stetten.“

¹²⁴ Konstanzer Chronik (Mone I., S. 327): „Das jagen und jöchen tribend si untz gen sant Gallen in die statt und vor der statt brantent si die müli ab und was ir kom bi hundertten ze schatzent; da es in also wol gieng, do lüffent si allenthalben von den höfen und alben, das ir villicht uff drü oder vier hundert wurdent.“ Das bestätigt meine Ansicht, daß viele Appenzeller auf den umliegenden Höhen versteckt waren. — Die Reimechronik (S. 69) spricht gar nur von 20 (!) Verfolgern.

Die Verluste des Bundesheeres waren für die kurze Dauer des Gefechtes und bei der geringen Anzahl der gegnerischen Streitkräfte sehr beträchtliche zu nennen. Die Angaben der Quellen schwanken zwischen 200 und 300 Mann.¹²⁵ Nach dem glaubwürdigen Berichte Vadians verteilte sich die Zahl der Gefallenen folgendermaßen: Konstanz 99,¹²⁶ Überlingen 26,¹²⁷ Ravensburg 30, Lindau 20, St. Gallen 20 Mann. Unter den Erschlagenen befanden sich auch mehrere Adelige, so der Blarer von Konstanz und einer von Blankenstein. Die St. Galler hatten unter andern den Tod zweier hervorragender Bürger, nämlich des Bürgermeisters Kuno von Watt und des Walther Schürpf, zu beklagen, die sich beide im Jahre 1401 als warme Freunde der Appenzeller erwiesen hatten. Eine Unmenge von Panzern und anderem Gewaffen fiel in die Hände der Sieger; außerdem erbeuteten die Bauern zahlreiche Abzeichen der Zünfte und städtischen Gesellschaften und die Banner von Überlingen, Buchhorn und Lindau.¹²⁸

Nicht annähernd dürften die Verluste der Appenzeller, von denen nichts Näheres bekannt ist, an die der Verbündeten herangereicht haben. Für die Appenzeller bedeutete der Kampf bei Vögelseck (auch Schlacht am Speicher genannt) eine Freiheitsschlacht im wahrsten Sinne des Wortes. An eine Unterwerfung unter den Abt dachte jetzt kein Mensch mehr; die Bauern waren nun die Herren der Situation und fest entschlossen, auf dem beschrittenen Wege bis zur Gewährleistung der vollen Freiheit fortzuschreiten. Ihr Sieg erregte die Aufmerksamkeit weiter Kreise. Bei den Adeligen und Städten rief er ohnmächtige Wut und tiefe Bestürzung hervor, während der bedrückte Landmann in Schwaben, Thurgau und Vorarlberg hoffnungsfreudig sein Haupt erhob; denn er glaubte, daß nun auch für ihn die Stunde der Befreiung nicht mehr fern sei.

Tiefe Scham erfüllte die Besiegten ob des erlittenen Schlages. Viel stärker als den materiellen Verlust fühlten die Städte den gewaltsamen Stoß, den ihre bisher unbestrittene Autorität in den Bodenseeländern dadurch erhalten hatte. Ohne Sang und Klang, einzeln, gleichsam um die Schande zu verstecken, räumten die geschlagenen bündischen Truppen das Feld, ohne den leisesten Versuch gemacht zu haben, die Scharte wieder aus-

¹²⁵ Klingenberger Chronik (S. 157): „mê denn drithalb hundert man.“ — Königshofen (Mone I, S. 255): 300. — Zürcher Chronik (S. 166): 250. — Justinger (S. 190) berichtet von 600 erbeuteten Panzern.

¹²⁶ Die Konstanzer Chronik (S. 327): 90 Mann. — Lindauer Chronik: „De Constancia fere centum.“

¹²⁷ Konstanzer Chronik, l. c.: 70 Mann.

¹²⁸ Justinger läßt die Appenzeller auch das Banner von Konstanz erbeuten; dagegen sagt die Konstanzer Chronik, l. c.: „Der von Costentz paner kam dar von, das es den vigent nicht ward und was doch das silbrin paner da.“ Auch die sonst gut unterrichtete Zürcher Chronik weiß nichts davon. Es heißt dort S. 166: „Die von Costentz verluren ein rotz fenli und die von Überlingen ain paner, die beide ze Switz hangend in der kilchen offentlich.“

zuwetzen.¹²⁹ Am schwersten aber empfand Abt Kuno, neuerdings von aller Hilfe verlassen, das Scheitern des Unternehmens, auf das er so große Hoffnungen gesetzt. Grangebeugt mußte er sehen, wie sich die Entwicklung der Dinge, die er durch seine Diplomatenkunst klug zu beherrschen gewöhnt hatte, immer mehr seinen Händen entwand und zu einer Bewegung answoll, deren elementare Kraft sich nimmer so leicht zurückdämmen ließ. Trotz alledem gab er seine Sache noch nicht auf. Er wollte sich nicht zu einem Frieden verstehen, der die verbrieften Rechte des Klosters empfindlich geschädigt hätte, er ging vielmehr mit der ganzen Zähigkeit seines starken Charakters daran, neue Bundesgenossen zu werben, um die verlorene Position zurückzugewinnen. Hatte er sich früher viele der äbtischen Ministerialen durch seine Kargheit und sein herrisches Auftreten entfremdet, so gewann er sie jetzt durch Nachgiebigkeit und Versprechungen wieder, wobei der ihm ergebene Winterthurer Schultheiß Laurenz von Saal die Rolle eines Vermittlers übernahm. Der thurgauische Adel, dessen ganze Existenz auf dem Spiele stand, wenn die bäuerliche Bewegung, wie zu befürchten war, größere Dimensionen annehmen sollte, schloß sich ihm schon aus eigenem Interesse an. Auf die Bodenseestädte allerdings, denen ob der Kampfweise der Appenzeller ein böser Schrecken in die Glieder gefahren war, durfte er nicht mehr zählen; nur Konstanz stellte noch Truppen gegen die Bergbewohner ins Feld. Schließlich wandte sich der Abt noch an Österreich mit der dringenden Bitte um Hilfe, vorerst ohne besonderen Erfolg. Denn die Herzoge stritten sich gerade damals in recht unbrüderlicher Weise um die Aufteilung der weiten habsburgischen Gebiete und hatten daher nicht Zeit, auf den Lauf der Dinge im St. Galler Lande zu achten. Immerhin konnte Kuno im Falle der äußersten Not auf eine Unterstützung von dieser Seite rechnen. Und so setzte er denn vom Städtchen Wil aus den Kampf gegen seine aufrührerischen Untertanen, zwar mit geringeren Mitteln und schwächerer Hoffnung als früher, aber ungebeugten Mutes und im Gefühle seines guten Rechtes fort.

Die Appenzeller aber nützten ihren Sieg durch zahlreiche kleine Raubzüge ins St. Galler Gebiet und ins benachbarte Thurgau weidlich aus. Kurz nach dem Treffen am Speicher waren 600 Söldner von Schwiz und Unterwalden nach Appenzell gekommen,¹³⁰ welche in kleinen Abteilungen von den Bergen aus auf Abentener in die Ebene hinabzogen. Die Stadt St. Gallen hatte unter diesen Belästigungen am meisten zu leiden und auch in ihrem Innern gärte es gewaltig. Die Niederlage des Städtebundes war Wasser auf die Mühle der dortigen Demokratenpartei; ihr Einfluß stieg von Tag

¹²⁹ Die Reimechronik sagt treffend S. 69: „Ainer kam hüt, der ander morn — Und hattend vil lüt verlorn. — Es was ain grossi schand, — Es güt den stetten lang umb die hand, — Won si verlorn mengen biderman, — Darzu musstentz laster han“.

¹³⁰ Reimechronik, S. 71.

zu Tag und gar bald bekam sie vollends die Zügel in die Hand. Diesen Bestrebungen gaben die Kriegstaten der Appenzeller und besonders ihre Drohung, den St. Galler Markt nach Appenzell zu verlegen,¹³¹ den gehörigen Nachdruck.

Der Kleinkrieg dauerte mit unverminderter Heftigkeit den ganzen Sommer hindurch, bis es endlich den Seestädten mit Hilfe Zürichs am 10. Oktober 1403 gelang, mit den Appenzellern einen Waffenstillstand abzuschließen, der bis zum 6. Jänner 1404 dauern sollte.¹³² Jetzt konnten die erschöpften Bürger wieder aufatmen; nicht aber der Abt. Sein Stiftspropst Konrad von Busnang hatte eine kleine, aus Adeligen und Söldnern bestehende Schar zusammengebracht, mit welcher er und sein Hauptmann Zengler täglich gegen die Appenzeller zu Felde zog. Es glückte ihm auch hin und wieder, den letzteren Schlappen beizubringen, allein diese waren zu unbedeutend, als daß sie einen Umschwung der Dinge bewerkstelligt hätten. Bald raubten die Bergleute im Thurgau, dann wieder plünderten sie in der Gegend von Arbon oder brandschatzten die äbtischen Besitzungen um Rorschach.¹³³

Als dann der Waffenstillstand abgelaufen war, bekamen die Seestädte neuerdings die schwere Hand der Bauern zu verspüren. Diese hatten unterdessen einen neuen Hauptmann in dem Schwizer Löry erhalten.¹³⁴ Unter seiner Führung plünderten die Appenzeller das Dorf Wängi und verbrannten die Burg daselbst. Dem gegenüber gelang es den Äbtischen, bei Gebhartswil 62 Schwizer zu erschlagen, was die Bergbewohner wieder dadurch rächten, daß sie die Gegenden von Helfenswil, Zuzwil, Batzenhaid, Wattwil u. a. m. mit Raub und Brand heimsuchten.¹³⁵ So schwankte das Kriegsglück von einer Seite auf die andere. Auch zwei glückliche Gefechte der Konstanzer, eines bei Rüti, wo 43 Appenzeller erschlagen wurden,¹³⁶ das andere bei Zuckenriet ober der Oberbüerer Mühle, wo Löry seine Todeswunde empfing,¹³⁷ vermochten nicht eine Änderung der Sachlage herbeizuführen.

Das waren Zustände, unter denen das Land unsäglich litt. Handel und Verkehr gerieten völlig ins Stocken, denn niemand konnte ohne Lebensgefahr durchs Thurgau reisen, wenn er nicht im Besitze eines von Schwiz oder Zürich ausgestellten Passes war. Schon seit langem bemühte sich daher Zürich, Ruhe und Frieden wiederherzustellen. Denn einerseits litt ihr

¹³¹ Reimechronik, S. 81 — 95.

¹³² Wartmann, Urk. IV., S. 682, Nr. 2283.

¹³³ Reimechronik, a. a. O.

¹³⁴ Reimechronik, S. 119 — 131.

¹³⁵ Reimechronik, S. 119 ff.

¹³⁶ Reimechronik, S. 156 ff.

¹³⁷ Reimechronik, S. 184 ff.

Handel ebenfalls stark und andererseits erweckte das seltsame Gebaren der Schwizer den Argwohn der mächtig emporblühenden Kommune am Limmatstrande; sie befürchtete, Schwiz unterstütze die Appenzeller hauptsächlich aus dem Grunde, um sich in jenen Gegenden dauernd festzusetzen, was Zürich als unliebsamen Eingriff in seine Interessensphäre empfinden mußte. Deshalb erklärte letzteres schon am 17. November 1403, daß es das Vorgehen der Schwizer bezüglich Appenzells mißbillige und Schwiz in dieser Angelegenheit in keiner Weise beraten oder beholfen sein wolle.¹²⁸ Abt Kuno, der diese Stimmung genau kannte, wollte sie dazu benützen, um mit Hilfe Zürichs friedlichere Verhältnisse für so lange anzubahnen, bis Österreich in der Lage wäre, seinem Hilfesuch zu entsprechen. Er sandte seinen Vertrauensmann Laurenz von Saal in Begleitung des Hans von Rumlang nach Zürich, um wenigstens einen einmonatigen Waffenstillstand zu erlangen. Die Abgesandten fanden den Rat der Stadt willfährig. Zürich schrieb an Schwiz, es möchte die Appenzeller in diesem Sinne beeinflussen, damit endlich Ruhe im Lande werde. Als von Seite der Schwizer eine zustimmende Antwort erfolgte, teilten die Zürcher diese am 3. Dezember 1403 dem Laurenz von Saal mit, auf daß er weitere Schritte unternehmen könnte.¹²⁹ Sogleich übermittelte Abt Kuno seinem Geschäftsträger einen Friedbrief zur Regelung der ganzen Angelegenheit (1403, Dezember 12, Wil).¹³⁰ Daraufhin begannen in Zürich die Verhandlungen, denen auch Abgesandte von Bern, Solothurn und Luzern beiwohnten. Am 23. April 1404 verkündeten die Schiedsrichter Johann Strölin von Ulm, Walther Paulus von Biberach, Heinrich Meis und Jakob Glenter von Zürich den Schiedsspruch. Darnach sollte zwischen den Allgäuer und Bodenseestädten einerseits, den Appenzellern andererseits von nun an Frieden herrschen. Jeder Teil trat wieder in seine früheren Rechte; die beiderseitigen Gefangenen sollten freigegeben, die Schulden bis nächsten St. Martinstag bezahlt werden. Keiner der Vertragsschließenden durfte Feinde des andern beherbergen oder irgendwie unterstützen und außerdem sollten Meinungsverschiedenheiten oder Streitigkeiten zwischen beiden Parteien durch dasselbe Schiedsgericht auf friedlichem Wege geschlichtet werden. Ausdrücklich wurde aber betont, daß Abt und Kapitel des Gotteshauses St. Gallen nicht mit in den Frieden inbegriffen seien.¹³¹

¹²⁸ Wartmann, Urk. IV., S. 684, Nr. 2286, und Zellweger, Urk. I.2, S. 48, Nr. 160.

¹²⁹ Wartmann, Urk. IV., S. 685, Nr. 2287, und Zellweger, Urk. I.2, S. 49, Nr. 161.

¹³⁰ Wartmann, Urk. IV., S. 691, Nr. 2289. Der Friedbrief ist abgedruckt bei K. Hauser, Winterthur zur Zeit des Appenzeller Krieges, S. 111.

¹³¹ Wartmann, Urk. IV., S. 704, Nr. 2302, und Zellweger, Urk. I.2, S. 50, Nr. 162.

Die Appenzeller wollten also von einem Frieden mit ihrem Herrn nichts wissen, sondern setzten die Fehde mit ihm fort. Nur das eine hatte Kuno erreicht, daß die Stadt Wil, weil mit Konstanz verbürgrechtet, mit in den Frieden einbezogen wurde. Und das war schon ein Gewinn, denn dieser Ort bildete seinen Waffenplatz. Abt Kuno wandte sich jetzt dringender als je zuvor an die Habsburger mit Bitten um Hilfe, wobei ihn der Thurgauer Adel kräftigst unterstützte. Und da sich nunmehr Österreich willfährig zeigte, so trat damit die ganze Angelegenheit in ein neues Stadium.

(Schluß folgt im nächstjährigen Programm.)

Schulnachrichten.

I. Personalstand des Lehrkörpers; Lehrfächerverteilung.

a) Veränderungen während des Schuljahres 1907/1908.

Der Herr Minister für Kultus und Unterricht hat laut Erlasses vom 13. Juni 1907, Z. 13.357, den Supplenten Franz **Vajda** zum wirklichen Lehrer am I. Staatsgymnasium in Laibach (L.-Sch.-R.-Erl. vom 3. Juli 1907, Z. 3326) und der Gemeinderat in Idria in der Sitzung vom 30. August 1907 den Supplenten Dr. Karl **Lončar** zum wirklichen Lehrer an der Kommunal-Oberrealschule in Idria (L.-Sch.-R.-Erl. vom 6. September 1907, Z. 4658) ernannt. — Der k. k. Landesschulrat hat mit dem Erlasse vom 19. September 1907, Z. 4966, den Supplenten am deutschen Staatsgymnasium in Pilsen Adolf **Hellmann**, ferner mit dem Erlasse vom 14. September 1907, Z. 4864, den Supplenten am Staatsgymnasium in Marburg Dr. Vinzenz **Sarabon** und mit dem Erlasse vom 5. September 1907, Z. 4583, den Probekandidaten an dieser Anstalt Karl **Kunc** zu Supplenten an dieser Anstalt bestellt. — Das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht hat mit dem Erlasse vom 23. Oktober 1907, Z. 42.509, den Probekandidaten Dr. Guido **Sajovic** mit der Vertretung des Lehrers am II. Staatsgymnasium in Laibach Johann Macher betraut (L.-Sch.-R.-Erl. vom 25. Oktober 1907, Z. 5820). — Der k. k. Landesschulrat hat behufs Einführung in das Lehramt zufolge Erlasses vom 18. November 1907, Z. 6324, den lehrbefähigten Supplenten am II. Staatsgymnasium Dr. Franz **Čadež** dem Professor Dr. Maximilian Mandl und zufolge Erlasses vom 5. März 1908, Z. 1129, den lehrbefähigten Supplenten an der deutschen Filialanstalt des I. Staatsgymnasiums Dr. Josef **Bischof** dem Professor Josef Wentzel zugewiesen.

b) Beurlaubungen.

Das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht hat zufolge Erlasses vom 22. Juli 1907, Z. 28.507 (L.-Sch.-R.-Erl. vom 9. August 1907, Z. 3971), dem Professor Milan **Pajk**, zufolge Erlasses vom 9. Oktober 1907, Z. 34.335 (L.-Sch.-R.-Erl. vom 14. Oktober 1907, Z. 5593), dem Professor Dr. Josef Julius **Binder** und zufolge Erlasses vom 25. Oktober 1907, Z. 42.841 (L.-Sch.-R.-Erl. vom 11. November 1907, Z. 6002), dem Professor Dr. Maximilian **Mandl** die Lehrverpflichtung auf die Dauer des Schuljahres 1907/1908 ermäßigt. — Das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht hat mit den Erlässen vom 22. Oktober 1907, Z. 38.227 (L.-Sch.-R.-Erl. vom 30. Oktober 1907, Z. 5914), und vom 24. Februar 1908, Z. 7828 (L.-Sch.-R.-Erl. vom 9. März 1908, Z. 1219), den kaiserlichen Rat Professor Johann **Franke**, mit den Erlässen vom 18. September 1907, Z. 34.340 (L.-Sch.-R.-Erl. vom 24. September 1907, Z. 5085), und vom 12. Februar 1908, Z. 5824 (L.-Sch.-R.-Erl. vom 22. Februar 1908, Z. 946), den provisorischen Lehrer Justus **Baroni** und mit dem Erlasse vom 10. April 1908, Z. 16.147 (L.-Sch.-R.-Erl. vom 26. April 1908, Z. 2144), den Professor Dr. Maximilian **Mandl** krank-

heitshalber bis zum Schlusse dieses Schuljahres beurlaubt. — Dem Zeichenassistenten Peter **Šmitek** wurde zufolge Erlasses des k. k. Landesschulrates vom 30. Mai 1908, Z. 2954, vom 27. Mai an bis zum Schlusse des Schuljahres zu Studienzwecken ein Urlaub bewilligt.

c) Personalstand am Schlusse des Schuljahres 1907/08.

Direktor.

1.) Dr. Rudolf **Junowicz** (VI. Rgkl.), Schulrat, Mitglied des k. k. Landesschulrates, lehrte Naturgeschichte in I. b, VII., wöch. 5 St., und Stenographie als Freigegegenstand, wöch. 3 St.

Professoren und Lehrer.

2.) Justus **Baroni**, k. k. prov. Lehrer, beurlaubt.

3.) Albin **Belar**, k. k. Prof. (VIII. Rgkl.), k. k. Bezirksschulinspektor für die deutschen Volksschulen in Krain, mit Ausnahme der Schulbezirke Gottschee, Rudolfswert und Tschernembl, k. k. Leutnant i. d. E. des 23. L.-I.-R. Zara, Kustos der chem. Lehrmittelsammlung, Prüfungskommissär bei der Prüfungskommission für Bewerber zum Einjährigfreiwilligendienste, Korrespondent der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik, Leiter der Erdbebenwarte, Referent der Erdbebenkommission der kaiserl. Akademie der Wissenschaften (für Dalmatien), beedeter Gerichtschemiker, Klassenvorstand der IV. b, lehrte Chemie in IV. a, IV. b, V. a, V. b, VI. und analytische Chemie als Freigegegenstand, wöch. 20 St.

4.) Dr. Josef Julius **Binder**, k. k. Prof. (VII. Rgkl.), Kustos der Lehrerbibliothek, Leiter der deutschen Privat-Lehrerinnenbildungsanstalt, lehrte bei herabgeminderter Lehrverpflichtung Geographie und Geschichte und deutsche Sprache in der VI., wöch. 6 St.

5.) Dr. Ludwig **Gauby**, k. k. wirkl. Lehrer, Klassenvorstand der II. b, lehrte deutsche Sprache in II. b, II. c, Französisch in III. a, III. c, IV. a, wöch. 22 St.

6.) Johann **Franke**, kaiserlicher Rat, k. k. Prof. (VII. Rgkl.), Konservator der Kunst- und historischen Denkmäler im Herzogtume Krain, beurlaubt.

7.) Friedrich **Juvančić**, k. k. wirkl. Lehrer, Besitzer des kaiserl. persischen Sonnen- und Löwenordens III. Klasse, Prüfungskommissär für die franz. Sprache bei der Prüfungskommission für allgemeine Volks- und Bürgerschulen, beedeter Dolmetsch der franz. Sprache beim Landesgerichte in Laibach, Klassenvorstand der V. b, lehrte franz. Sprache in III. b, IV. b, V. a, V. b, VI., VII., wöch. 21 St.

8.) Franz **Keller**, k. k. Prof. (VII. Rgkl.), Kustos der Programmsammlung, Prüfungskommissär für geometrisches Zeichnen bei der Prüfungskommission für allgemeine Volks- und Bürgerschulen, Klassenvorstand der VII., lehrte Mathematik in V. a, V. b, VII., geometrisches Zeichnen in II. a, II. b, darstellende Geometrie in VII., Schönschreiben in II. a, II. b, wöch. 26 St.

9.) Dr. Maximilian **Mandl**, k. k. Prof. (VIII. Rgkl.), lehrte bei herabgeminderter Lehrverpflichtung bis zum 26. Februar Mathematik in IV. a, IV. b, VI., wöch. 10 St., und Englisch als Freigegegenstand, wöch. 4 St.

10.) Josef **Mazi**, k. k. wirkl. Lehrer, Kustos der Lehrmittelsammlung für Geometrie, lehrte geometrisches Zeichnen in II. c, III. a, III. b, III. c, IV. a, IV. b, darstellende Geometrie in V. a, V. b, VI., Schönschreiben in I. a, I. b, I. c, wöch. 26 St., und Slowenisch als Freigegegenstand im II. Kurse, wöch. 3 St.

11.) Michael **Opeka**, k. k. Prof. (Phil. und Theol. Doktor der Gregorianischen Universität in Rom), lehrte kath. Religion in I. a, I. b, I. c, V. a, V. b, VI., VII., italienische Sprache in V. a, VI., VII. und hielt die Exhorte für die oberen Klassen ab, wöch. 24 St.

12.) Milan **Pajk**, k. k. Prof., Kustos der geographischen Lehrmittelsammlung, Klassenvorstand der V. a, lehrte bei herabgeminderter Lehrverpflichtung Geographie und Geschichte in V. a, VII., wöch. 6 St.

13.) Dr. Andreas Otto **Puschnig**, k. k. wirkl. Lehrer, Klassenvorstand der IV. a, lehrte deutsche Sprache in III. a, III. b, IV. a, IV. b, VII., wöch. 20 St.

14.) Karl **Schrautzer**, k. k. Prof., k. k. Leutnant i. d. E. des 27. L.-I.-R. Laibach, Kustos der Lehrmittelsammlung für Physik, Klassenvorstand der VI., lehrte Mathematik in II. b, II. c, VI., Physik in III. a, III. b, III. c, IV. a, IV. b, VI., VII., wöch. 28 St.

15.) Alois **Tavčar**, k. k. Prof. (VII. Rgkl.), Kustos der slowenischen Schülerbibliothek, Klassenvorstand der I. c, lehrte slowenische Sprache in I. c, III. b, IV. b, V. b, VI., VII., wöch. 19 St., und Slowenisch als Freigegegenstand im III. Kurse, wöch. 3 St.

16.) Josef **Wentzel**, k. k. Prof. (VII. Rgkl.), (Phil. Doktor der Universität in Straßburg), Kustos der naturhistorischen Lehrmittelsammlung, Klassenvorstand der II. a, lehrte Naturgeschichte in I. a, I. c, II. a, II. b, II. c, V. a, V. b, VI. und Arithmetik in II. a, wöch. 19 St.

17.) Karl **Werner**, k. k. Prof., lehrte Freihandzeichnen in I. a, I. b, I. c, II. a, IV. a, IV. b, VI., wöch. 26 St.

18.) Franz **Brunet**, k. k. Prof. (IX. Rgkl.), unterrichtete das Turnen in allen Klassen, wöch. 30 St.

Supplementen.

19.) Adolf **Hellmann**, Klassenvorstand der III. a, lehrte deutsche Sprache in II. a und Geographie und Geschichte in I. a, II. a, II. b, III. a, wöch. 19 St.

20.) Dr. Josef **Jerše**, Domvikar, lehrte kath. Religion in II. a, II. b, II. c, III. a, III. b, III. c, IV. a, IV. b und hielt die Exhorte für die unteren Klassen ab, wöch. 18 St.

21.) Anton **Koželj**, Klassenvorstand der II. c, lehrte Freihandzeichnen in II. b, II. c, III. a, III. b, III. c, V. a, V. b, VII. und Schönschreiben in II. c, wöch. 30 St.

22.) Karl **Kunc**, Klassenvorstand der III. b, lehrte Arithmetik in I. a, I. b, I. c, III. a, III. b, III. c, IV. b, wöch. 24 St.

23.) Walther **Obrist**, Klassenvorstand der I. a, lehrte Geographie und Geschichte in IV. a, IV. b und deutsche Sprache in I. a, III. c, V. a, V. b, wöch. 22 St.

24.) Dr. Heinrich **Svoboda**, Kustos der Schülerbibliothek, Korrespondent der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmäler, Klassenvorstand der III. c, lehrte Geographie und Geschichte in II. c, III. b, III. c, V. b und deutsche Sprache in I. b, I. c, wöch. 23 St.

25.) Dr. Vinzenz **Šarabon**, Klassenvorstand der I. b, lehrte slowenische Sprache in I. b, II. b, II. c und Geographie in I. b, I. c, wöch. 18 St., und Slowenisch als Freigegegenstand im I. Kurse, wöch. 3 St.

Probekandidaten.

26.) Dr. Josef **Bischof**, Supplent an der deutschen Filialanstalt des I. Staatsgymnasiums.

27.) Dr. Franz **Čadež**, Supplent am II. Staatsgymnasium.

Hilfslehrer.

28.) Dr. Ottmar **Hegemann**, evangelischer Pfarrer, lehrte evangelischen Religionsunterricht als Privatunterricht in zwei Kursen zu je 2 St.

Assistenten.

29.) Johann Josef **Klein**, Assistent beim Zeichenunterrichte in II. b, II. c, III. a, V. a, V. b, wöch. 18 St.

30.) Peter **Šmitek**, Assistent beim Zeichenunterrichte in I. a, I. b, I. c, II. a, IV. b, wöch. 22 St.

Nebenlehrer.

31.) Josef **Pavčič**, Volksschullehrer, aus Gesang für Mittelschulen geprüft, lehrte Gesang als Freifach, wöch. 4 St.

Dienerschaft.

Schuldiener: Johann **Skubè** und Josef **Simončič**; Hausmeister: Anton **Bitenz**.

II. Lehrverfassung.

a) Obligate Lehrgegenstände.

Der Unterricht in den obligaten Lehrgegenständen wurde nach dem mit Ministerialverordnung vom 23. April 1898, Z. 10.331 (M. V. Bl. Nr. 14), kundgemachten **Normallehrplane** erteilt; nur der Lehrplan für die **französische Sprache** wurde mit dem Erlasse des k. k. Landesschulrates vom 24. Februar 1899, Z. 504, für die k. k. Staats-Oberrealschule in Laibach, den hiesigen Verhältnissen angepaßt, abweichend von dem **Normallehrplane**, dahin abgeändert, daß mit dem Unterrichte in der französischen Sprache erst in der dritten Klasse begonnen werde. Der ausführliche Lehrplan wurde in dem Jahresberichte für das Schuljahr 1898/99 veröffentlicht.

Das **Slowenische** wurde in dem bisherigen Stundenausmaße gelehrt.

b) Freie Lehrgegenstände.

1.) **Slowenische Sprache für Nicht-Slowenen**. Um Schülern, für welche das Slowenische kein obligater Gegenstand ist, Gelegenheit zu bieten, sich die Kenntnis der slowenischen Sprache anzueignen, hat das k. k. Min. f. K. u. U. mit dem Erlasse vom 19. September 1880, Z. 13.777, die Errichtung eines slowenischen Freikurses, bestehend aus 3 Jahrgängen mit je 3 Unterrichtsstunden wöchentlich, angeordnet und den Lehrplan genehmigt.

2.) **Italienische Sprache**. Das k. k. Min. f. K. u. U. hat mit dem Erlasse vom 25. Dezember 1901, Z. 33.575, genehmigt, daß für Schüler slowenischer Muttersprache von der IV. bis VII. Klasse ein Freikurs für den italienischen Sprachunterricht in 3 aufsteigenden Abteilungen zu je 2 wöchentlichen Stunden errichtet werde und daß die Eröffnung dieses Freikurses vom Schuljahre 1902/03 ab sukzessive zu erfolgen hat. Nachdem der Lehrer für die italienische Sprache während dieses Schuljahres krankheitshalber beurlaubt war, wurde der Freikurs nicht eröffnet.

3.) **Englische Sprache.** Laut Erlaß des k. k. Min. f. K. u. U. vom 16. Oktober 1902, Z. 24.853, wurde im Schuljahre 1902/03 der Freikurs für die englische Sprache in 2 Abteilungen mit je 2 wöchentlichen Unterrichtsstunden genehmigt.

4.) **Gesang.** Dieser Unterricht wurde in 4 Stunden wöchentlich erteilt. Hievon entfielen 2 Stunden auf den I. Kurs, je 1 Stunde auf den II. Kurs A (Knabenchor), B (Männerchor), A und B zusammen (gemischter Chor).

5.) **Stenographie.** I. Kurs: Wortbildungs- und Wortkürzungslehre, mit Lese- und Schreibübungen verbunden, in 2 Abteilungen, wöchentlich je 2 Stunden; II. Kurs: Satzkürzungslehre, wöchentlich 1 Stunde.

6.) **Analytische Chemie.** Infolge der Verordnung des k. k. Min. f. K. u. U. vom 19. Juli 1894, Z. 1352, werden zu diesem Unterrichte Schüler der drei letzten Klassen der Oberrealschule zugelassen. Der k. k. Landesschulrat hat zufolge Erlasses vom 3. Oktober 1907, Z. 5384, die Teilung des I. Kurses in 2 Abteilungen genehmigt und gleichzeitig gestattet, daß die Unterrichtserteilung in diesen beiden Abteilungen dem Lehramtskandidaten Adolf Flooh unter der persönlichen Leitung und Verantwortung des Professors Albin Belar übertragen werde.

7.) **Infinitesimalrechnung.** Das k. k. Min. f. K. u. U. hat mit dem Erlasse vom 20. Juni 1907, Z. 20.710 (L.-Sch.-R.-Erl. vom 24. Juni 1907, Z. 3202), gestattet, daß der Professor Dr. Maximilian Mandl mit Versuchen zur allfälligen teilweisen Umgestaltung des mathematischen Unterrichtes an Mittelschulen nach den im Ministerialerlasse vom 23. April 1907, Z. 4748 (L.-Sch.-R.-Erl. vom 1. Mai 1907, Z. 2298), angedeuteten Richtungen, und zwar zunächst im Schuljahre 1907/08, betraut werde. Nach der krankheitshalber erfolgten Beurlaubung dieses Professors hat Professor Karl Schrautzer in demselben Sinne den mathematischen Unterricht in der VI. Klasse weitergeleitet.

Stundenübersicht

nach den genehmigten Lehrplänen für die k. k. Staats-Oberrealschule in Laibach.

Lehrgegenstände	Wöchentliche Stundenzahl in der												Zusammen
	I. a	I. b, c	II. a	II. b, c	III. a	III. b, c	IV. a	IV. b	V. a	V. b	VI.	VII.	
	K l a s s e												
Religion	2	4	2	4	2	4	2	2	2	2	2	1	29
Deutsche Sprache	4	8	4	8	4	8	4	4	3	3	3	4	57
Slow. Sprache (obligat)	—	8	—	8	—	4	—	2	—	3	3	3	31
Französische Sprache	—	—	—	—	5	10	4	4	3	3	3	3	35
Italienische Sprache	—	—	—	—	—	—	—	—	3	—	3	3	9
Geographie	3	6	2	4	2	4	2	2	—	—	—	—	25
Geschichte	—	—	2	4	2	4	2	2	3	3	3	3	28
Mathematik	4	8	3	6	3	6	3	3	5	5	4	5	55
Darstellende Geometrie	—	—	—	—	—	—	—	—	3	3	3	2	11
Naturgeschichte	2	4	2	4	—	—	—	—	2	2	2	3	21
Physik	—	—	—	—	3	6	2	2	—	—	4	4	21
Chemie	—	—	—	—	—	—	3	3	3	3	2	—	14
Geometrie und geometrisches Zeichnen	—	—	2	4	2	4	3	3	—	—	—	—	18
Freihandzeichnen	4	8	4	8	4	8	4	4	3	3	2	3	55
Schönschreiben	1	2	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	6
Turnen	2	4	2	4	2	4	2	2	2	2	2	2	30
Zusammen	22	52	24	56	29	62	31	33	32	32	36	36	445

III. Lehrbücher,

welche mit Genehmigung des k. k. Landesschulrates vom 17. April 1908, Z. 2012,
im Schuljahre 1908/09 beim Unterrichte benützt werden.

Der Gebrauch anderer als der unten angegebenen Auflagen ist durchaus nicht gestattet.

In der **I. Klasse**: Großer Katechismus. — Veliki Katekizem. — Willomitzer, Deutsche Grammatik. 12. bis 9. Aufl. — Neumann Fr., Deutsches Lesebuch für Unterrealschulen. I. Teil. 5. und 4. Aufl. — Sket, Janežičeva slov. slovnica. Nur 9. Aufl. — Sket, Slov. čitanka za I. razr. I. del. Nur 2. Aufl. — Heiderich, Österreichische Schulgeographie, 2. Aufl. — Kozenn, Geographischer Atlas für Mittelschulen. 41. bis 39. Aufl. — Močnik, Arithmetik für Unterrealschulen. 1. Heft. 24. bis 22. Aufl. — Menger, Geometrische Formenlehre. 5. und 4. Aufl. — Pokorny, Tierreich. 28. Aufl. — Pokorny, Pflanzenreich. 24. Aufl.

In der **II. Klasse**: Großer Katechismus. — Veliki Katekizem. — Willomitzer, Deutsche Grammatik. 12. bis 9. Aufl. — Neumann Fr., Deutsches Lesebuch für Unterrealschulen. II. Teil. 5. und 4. Aufl. — Sket, Janežičeva slov. slovnica. Nur 9. Aufl. — Sket, Slov. čitanka za II. razr. II. del. 2. Aufl. — Supan, Lehrbuch der Geographie. 11. bis 9. Aufl. — Gindely, Altertum. 13. bis 10. Aufl. — Kozenn, Geographischer Atlas für Mittelschulen. 41. bis 39. Aufl. — Schubert-Schmidt, Historisch-geographischer Schulatlas, Ausgabe für Realschulen. — Močnik, Arithmetik für Unterrealschulen. 2. Heft. 24. bis 22. Aufl. — Menger, Grundlehre der Geometrie. 7. und 6. Aufl. — Pokorny, Tierreich. 28. und 27. Aufl. — Pokorny, Pflanzenreich. 24. und 23. Aufl.

In der **III. Klasse**: Deimel, Liturgisches Lesebuch. 2. und 1. Aufl. — Deimel, Altes Testament. — Willomitzer, Deutsche Grammatik. 11. bis 9. Aufl. — Neumann Fr., Deutsches Lesebuch für Unterrealschulen. III. Teil. 3. und 2. Aufl. — Sket, Janežičeva slov. slovnica. 8. Aufl. — Sket, Slov. čitanka za III. razr. 2. Aufl. — Weitzenböck, Lehrbuch der französischen Sprache. I. Teil. 7. bis 2. Aufl. — Supan, Lehrbuch der Geographie. 11. bis 9. Aufl. — Gindely, Mittelalter. 13. bis 11. Aufl. — Kozenn, Geographischer Atlas für Mittelschulen. 41. bis 39. Aufl. — Schubert-Schmidt, Historisch-geographischer Schulatlas. Ausgabe für Realschulen. — Močnik, Arithmetik für Unterrealschulen. 3. Heft. 21. und 20. Aufl. — Menger, Grundlehre der Geometrie. 7. und 6. Aufl. — Mach-Habart, Grundriß der Naturlehre für die unteren Klassen der Mittelschulen, Ausgabe für Realschulen. 5. Aufl.

In der **IV. Klasse**: Fischer, Geschichte der göttlichen Offenbarung des Neuen Bundes. 10. bis 8. Aufl. — Willomitzer, Deutsche Grammatik. 11. bis 9. Aufl. — Neumann Fr., Deutsches Lesebuch für Unterrealschulen. IV. Teil. 3. und 2. Aufl. — Sket, Janežičeva slov. slovnica. 8. Aufl. — Sket, Slov. čitanka za IV. razr. — Weitzenböck, Lehrbuch der französischen Sprache in 2 Teilen. 5. bis 2. Aufl. — Supan, Lehrbuch der Geographie. 11. bis 9. Aufl. — Gindely, Neuzeit. 11. und 10. Aufl. — Kozenn, Geographischer Atlas für Mittelschulen. 41. bis 39. Aufl. — Schubert-Schmidt, Historisch-geographischer Schulatlas. Ausgabe für Realschulen. — Gajdeczka, Arithmetik und Algebra für die oberen Klassen der Mittelschulen. 5. Aufl. — Gajdeczka, Übungsbuch der Arithmetik und Algebra für die oberen Klassen der Mittelschulen. 7. bis 4. Aufl. — Menger, Grundlehre der Geometrie. 7. und 6. Aufl. — Mach-Habart, Grundriß der Natur-

lehre für die unteren Klassen der Mittelschulen, Ausgabe für Realschulen. 4. und 3. Aufl. — Hemmelmayer und Brunner, Lehrbuch der Chemie und Mineralogie. 2. und 1. Aufl.

In der **V. Klasse**: Fischer, Kirchengeschichte. 8. bis 6. Aufl. — Jauker und Noč, Deutsches Lesebuch für die oberen Klassen der Realschulen. I. Teil. 5. und 4. Aufl. — Sket, Janežičeva slov. slovnica. 8. Aufl. — Sket, Berilo za V. in VI. razr. 3. Aufl. — Weitzenböck, Lehrbuch der französischen Sprache. 2. Teil. 6. und 5. Aufl. — Plötz, Schulgrammatik der französischen Sprache. 33. und 32. Aufl., Ausgabe für Österreich. — Marchel, Italienische Grammatik. 3. und 2. Aufl. — Supan, Lehrbuch der Geographie. 10. und 9. Aufl. — Rebhann-Zeehes Lehrbuch der Geschichte des Altertums für die oberen Klassen der Realschulen. 1. und 2. Aufl. — Kozenn, Geographischer Atlas für Mittelschulen. 41. bis 39. Aufl. — Schubert-Schmidt, Historisch-geographischer Schulatlas, Ausgabe für Realschulen. — Gajdeczka, Lehr- und Übungsbuch in der Arithmetik und Algebra wie in der IV. Klasse. — Hočevar, Lehrbuch der Geometrie für die oberen Klassen der Realschulen. 2. Aufl. — Schiffner, Leitfaden für den Unterricht in der darstellenden Geometrie. 2. Aufl. — Wretschko, Vorschule der Botanik. 8. Aufl. — Hemmelmayer, Lehrbuch der anorganischen Chemie. 3. bis 1. Aufl.

In der **VI. Klasse**: Kühnl, Lehrbuch der katholischen Religion für die oberen Klassen der Realschulen. I. Teil. Glaubenslehre. 2. und 1. Aufl. — Jauker und Noč, Deutsches Lesebuch. II. Teil. 6. und 5. Aufl. — Jauker und Noč, Mittelhochdeutsches Lesebuch für Oberrealschulen. 4. bis 2. Aufl. — Lessing, Minna von Barnhelm. — Shakespeare, Julius Cäsar. — Sket, Janežičeva slov. slovnica. 8. Aufl. — Sket, Berilo za V. in VI. razr. 3. Aufl. — Sket, Slov. čitanka za VII. in VIII. razr. 2. Aufl. — Pajk, Izbrane narodne srbske pesni z dodatkom iz „Smrti Smail-age Čengijića“. — Bechtel, Französische Chrestomathie. 5. und 4. Aufl. — Plötz, Schulgrammatik der französischen Sprache. 33. und 32. Aufl., Ausgabe für Österreich. — Marchel, Italienische Grammatik. 3. Aufl. — Marchel, Letture italiane. 2. Aufl. — Supan, Lehrbuch der Geographie. 10. und 9. Aufl. — Rebhann-Zeehes Lehrbuch der Geschichte des Mittelalters für die oberen Klassen der Realschulen. 2. und 1. Aufl. — Stieler, Schulatlas. 72. und 71. Aufl. — Schubert-Schmidt, Historisch-geographischer Schulatlas, Ausgabe für Realschulen. — Gajdeczka, Lehr- und Übungsbuch der Arithmetik und Algebra wie in der IV. Klasse. — Hočevar, Lehrbuch der Geometrie wie in der V. Klasse. — Schiffner, Leitfaden für den Unterricht in der darstellenden Geometrie. 2. Aufl. — Woldrich, Zoologie. 9. und 8. Aufl. — Höfler, Naturlehre für die Oberstufe der Gymnasien, Realschulen und verwandter Lehranstalten. — Hemmelmayer, Lehrbuch der organischen Chemie. 3. bis 1. Aufl.

In der **VII. Klasse**: Kühnl, Lehrbuch der katholischen Religion für die oberen Klassen der Realschulen. II. Teil. Sittenlehre. — Jauker und Noč, Deutsches Lesebuch. III. Teil. 6. und 5. Aufl. — Goethe, Hermann und Dorothea, Iphigenie auf Tauris und Egmont. — Lessing, Laokoon. — Schiller, Don Carlos und Braut von Messina. — Grillparzer, Bruderzwist im Hause Habsburg. (Schulausgabe Graeser.) — Sket, Janežičeva slov. slovnica. 8. Aufl. — Sket, Slov. čitanka za VII. in VIII. razr. 2. Aufl. — Bechtel, Französische Chrestomathie. 5. und 4. Aufl. — Plötz, Schulgrammatik der französischen Sprache. 33. und 32. Aufl., Ausgabe für Österreich. — Marchel, Italienische Grammatik. 2. Aufl. — Marchel, Letture italiane. 2. Aufl. — Supan, Lehrbuch der Geographie. 10. und 9. Aufl. — Heiderich, Geographische Vaterlandskunde für die VII. Klasse der Realschulen.

— Rebhann-Zeehes Lehrbuch der Geschichte der Neuzeit für die oberen Klassen der Realschulen. 1. Aufl. — Stieler, Schulatlas. 72. und 71. Aufl. — Schubert-Schmidt, Historisch-geographischer Schulatlas, Ausgabe für Realschulen. — Gajdeczka, Lehr- und Übungsbuch wie in der IV. Klasse. — Hočevar, Lehrbuch der Geometrie wie in der V. Klasse. — Schiffner, Leitfaden für den Unterricht in der darstellenden Geometrie. 2. Aufl. — Hochstetter und Bisching, Mineralogie und Geologie. 19. bis 15. Aufl. — Höfler, Naturlehre wie in der VI. Klasse.

Für **nicht obligate** Lehrfächer: Lendovšek, Slowenisches Elementarbuch für deutsche Mittelschulen und Lehrerbildungsanstalten. (Für den I. und II. Kurs.) — Lendovšek-Štritof, Slowenisches Lesebuch für Deutsche an Mittelschulen und Lehrerbildungsanstalten, hiezu ein slowenisch-deutsches Wörterbuch. (Für den III. Kurs.) — Scheller, Lehr- und Lesebuch der Gabelsbergerschen Stenographie. 13. bis 7. Aufl. — Wilhelm Swoboda, Elementarbuch der englischen Sprache für Realschüler, I. Teil. School for scandal, Lustspiel von Sheridan. — Mussafia, Italienische Sprachlehre. 28. Aufl.

IV. Haus- und Schulaufgaben

zur schriftlichen Bearbeitung gegeben im Verlaufe des Schuljahres 1907/08.

In deutscher Sprache.

V. a Klasse.

1.) Ein Festabend in einem germanischen Edelhofe. (Schilderung nach dem Eddaliede „Des Hammers Heimkunft“.) — 2.) Menschenwille und Naturgewalt in Theodor Fontanes Balladen „Die Brück' am Tay“ und „John Maynard“. — 3.) Das Sühnopfer zu Chryse. (Nach Homer.) — 4.) Andromache, das Ideal einer griechischen Hausfrau. (Charakteristik.) — 5.) Welche Schlüsse gestattet uns der Stimmungsgehalt der beiden im Lesebuche enthaltenen Lieder Sapphos auf das Innenleben der Dichterin? — 6.) Eine Rast im Kampfgrütel des Waldes. — 7.) Ich träum' als Kind mich zurücke . . . 8.) Nicht an die Güter hänge dein Herz, — Die das Leben vergänglich zieren! — Wer gewinnt, der lerne verlieren, — Wer im Glück ist, der lerne den Schmerz. (Chrie.) — 9.) Inwiefern lassen sich die Worte Felix Dahns: „Der ist kein Sänger, der kein Held ist“ auf Bertran de Born anwenden? — 10.) Dem Löwen gleicht das drohende Geschick, — Denn stolz und groß weicht es vor dem zurück, — Der Mut hat, ihm entgegen sich zu stemmen. (Chrie.) — 11.) Freie Besprechung des Gedichtes „Auf der Feldwacht“ von Eichendorff.

V. b Klasse.

1.) Thor bei den Thursen. (Schilderung nach dem Eddaliede „Des Hammers Heimkunft“.) — 2.) Vergleich der Balladen „Belsazar“ von Heine und „Das Glück von Edenhall“ von Uhland. — 3.) Trojanische Helden auf hoher See. (Ein Gemälde nach Homer.) 4.) Held Agamemnon. (Charakteristik.) — 5.) Die Verbreitungsgrenzen der Pflanzenwelt. (Dispositionsarbeit.) — 6.) Tyrtäus begeistert die Spartaner zum Ausharren im Kampfe. — 7.) Tand ist das Gebilde von Menschenhand. (Chrie.) — 8. a) Der Aufbau der Verteidigungsrede Reinekes. — b) Wodurch wird im ersten Gesange von Goethes

„Hermann und Dorothea“ die Stimmung der Behaglichkeit hervorgerufen? — 9.) Vom Himmel träuft herab des Landmanns Segen, — Doch trinkt den Boden auch des Landmanns Schweiß; — Ist das Talent der gottgesandte Regen, — Ist, was die Frucht bringt, immer nur der Fleiß. (Chrie.) — 10.) Die landschaftlichen Reize Oberkrains und Südkärntens. (Eindrücke vom Maiausfluge.) — 11.) Freie Besprechung des Liedes „Morgengebet“ von Eschendorff.

VI. Klasse.

1.) Hellenisch-römische und germanische Religionsauffassung. (Parallele.) — 2.) Vom Leiden. — 3.) Kleider machen Leute. (Sprichwort.) — 4.) Das Auge. — 5.) Sigurd und Siegfried in ihrem Untergange. — 6.) Von der Gestalt der Erde. — 7.) Die kirchlichen Reformbewegungen des Mittelalters. — 8.) Vom Papier. — 9.) Eine Aufgabe nach Wahl: a) Gesetz und Freiheit in der Natur. b) Die Ständebewegung des Mittelalters (von der Mehrheit der Schüler gewählt). c) Erkenne dich selbst. — 10.) Chrie: Alten Freund für neuen wandeln, Blüten heißt's für Frucht erhandeln. (Fr. v. Logau.) — 11.) Das komische Element in Lessings Minna von Barnhelm. 12.) Klopstock als Lyriker.

VII. Klasse.

1.) Die Verurteilung der klassischen Tragödie der Franzosen durch Lessing. — 2.) Wer Tränen ernten will, muß Liebe säen. (Schillers „W. Tell“, V. 1.) — 3.) Die führenden Ideen der französischen Revolution. 4.) Goethes Ballade: „Erlkönig“ und ihr Vorbild. — 5.) Fausts Wissenstrieb. — 6.) „Ein kleiner Ring begrenzt unser Leben . . .“ (Goethes „Grenzen der Menschheit“.) — 7.) Die Veränderungen der Erdoberfläche. — 8.) Das Wesen der Romantik ist eine tiefe Sehnsucht nach der Seele. — 9.) Die geographischen Verhältnisse unserer Monarchie. — 10.) Maturitätsarbeit.

Vorträge.

1.) Schillers Abhandlung „Die Schaubühne als moralische Anstalt betrachtet“ und Lessings Dramaturgie. — 2.) Das Humanitätsideal in Lessings „Nathan dem Weisen“. — 3.) Lessings „Minna von Barnhelm“ verglichen mit Freytags „Journalisten“. — 4.) Die südslawische Poesie in der deutschen Dichtung, mit Hervorhebung der Volksliedersammlung von Herder. — 5.) Die tragische Schuld in Goethes „Egmont“. — 6.) Sturm und Drang in Klingers „Zwillingen“. — 7.) Zeitverhältnisse in Goethes „Götz“. — 8.) Die soziale Frage der Gegenwart. — 9.) Michelangelo und Raffael, zwei Pole in der Geschichte bildender Kunst. — 10.) Böcklin als Romantiker der Malerei. — 11.) Deutsches Frauenleben in Mittelalter und Neuzeit. — 12.) Konflikt und Charaktere in Grillparzers „Sappho“.

In slowenischer Sprache.

V. b Klasse.

1.) Kaj je vzbudilo zanimanje za narodno pesništvo? — 2.) — — žrtev še drugo, glej, reka zahteva v preplavljeno strugo. — 3.) Bajnega zimskega demona boj v naravi. — 4.) Veselje ob vrnitvi iz tujine. — 5.) Krasota zimskega dne. — 6.) Enakosti in razlike v grški priči o Polifemu in v srbski o divljanu. — 7.) Domače življenje v narodni pesni. — 8.) Pomenljiv dogodek iz mojega življenja. — 9.) Skrbimo tudi za zdravo, krepko telo! — 10.) Kako si vendar lep, pomladnji dan! — 11.) Kraljevič Marko in vila Ravijojla.

VI. Klasse.

1.) Črtomirovo junaštvo. — 2.) Bogomilina požrtvovalnost. — 3.) Ljubezen do domovine rodi junaške čine. — 4.) Delo je najboljši razmišljevalec in prvi tešitelj. — 5.) Prizor iz romana „Na Žerinjah“. — 6.) Razlike značajev Veronike in Anice. (Po romanu „Na Žerinjah“.) — 7.) Na Vršac stopivši, sedi, — neznan svet se ti odpre. — 8. a) Človeku rado blešči se od zlata, — da več trpečega ne vidi brata. — b) Slava slovenskega kmetstva. (Po Koseskega pesni „Kdo je mar?“) — 9.) Pesen razveseljuje, družji in navdušuje. — 10.) Kakšen vpliv imajo podnebne in zemljepisne razmere na duševni razvoj narodov? — 11. a) Naročba Novic svojim bralcem. (Po Koseskega pesni.) — b) Bog živi dom, Bog živi carja!

VII. Klasse.

1.) Nekdanje in sedanje slovensko ozemlje. — 2.) Parna sila in nje uporaba. — 3.) Književno delovanje v prvih dveh novoslovenskih slovstvenih dobah. — 4.) V prirodi išče in najde trudno in izmučeno človeško srce svojo zadovoljnost. — 5.) Ali je opravičena metafora: Narava spava v zimski dobi. — 6.) Kaj kmalu začenja resnoba življenja! — 7.) Naša dolžnost napram vedni trditvi: Mladina — naša nada. — 8.) Snov pesniške povesti „Sedem sinov“. — 9.) Izkoriščanje vodne sile. — 10.) Glej mesto, grad in trg in vas, — povsod udanosti dokaz. — 11.) Zrelotni izpit: Avstro-ogrška monarhija in morje.

Vaje v prostem govoru.

1.) Leopold Sterlekar: Dragotin Kette in njegove poezije. — 2.) Srečko Šufraj: Aškerc — socialen pesnik. — 3.) Stanislav Premelč: Reprodukcijska umetnost.

V. Unterstützung der Schüler.**a) Stipendien.**

Post-Nr.	Name des Stifflings	Klasse	Name der Stiftung	Verleihungsdekret	Betrag in Kronen	Anmerkung
1	Kobler Maximilian	I. b	Reservefondsstiftung, 4. Pl.	K. k. Land-Reg. 4. I. 08, Z. 26.745/07	130.—	
2	Rebolj Ludwig	I. c	Kaiser Franz Josef	Krain. Spark. 28. XII. 07, Z. 770	100.—	
3	Elsner Adolf	II. b	Kaiser Franz Josef	Krain. Spark. 28. XII. 07, Z. 770	100.—	
4	Bocak Karl	III. a	Kaiser Franz Josef	Krain. Spark. 14. XII. 06, Z. 3701	100.—	
5	Gozani Renè, Marquis v.	III. a	Felix Marquis v. Gozani	K. k. Land-Reg. 18. V. 04, Z. 8394	140.—	
6	Poltnig Heinrich	III. a	Kaiser Franz Josef	Krain. Spark. 6. VI. 06, Z. 792	100.—	
				Fürtrag . .	670.—	

Post-Nr.	Name des Stiftlings	Klasse	Name der Stiftung	Verleihungsdekret	Betrag in Kronen	Anmerkung
				Übertrag . .	670.—	
7	Verhovec Theodor	III. a	Kaiser Franz Josef	Krain. Spark. 28. XII. 07, Z. 770	100.—	
8	Burger Silvin	III. b	Franz Knerler 6. Pl.	K. k. Land.-Reg. 5. VIII. 07, Z. 16.091	200.—	
9	Vremšak Emil	III. c	Ad. Schuppe 1. Pl.	K. k. Land.-Reg. 5. III. 08, Z. 5387	68.—	
10	Wisiak Anton	IV. b	Kaiser Franz Josef	Stadtm. Laibach 3. IV. 08, Z. 12.479	100.—	
11	Bischof Viktor	V. a	Kaiser Franz Josef	Krain. Spark. 8. XI. 04, Z. 4091	100.—	
12	Ebner Walter	V. a	Kaiser Franz Josef	Krain. Spark. 8. XI. 04, Z. 4091	100.—	
13	Eisenhut Alfred	V. a	Kaiser Franz Josef	Krain. Spark. 20. I. 06, Z. 366	100.—	
14	Marchhart Heinr.	V. a	Kaiser Franz Josef	Krain. Spark. 14. XII. 06, Z. 3701	100.—	
15	Markelj Leopold	V. a	Kaiser Franz Josef	Krain. Spark. 28. XII. 07, Z. 770	100.—	
16	Dolgan Franz	V. b	Johann Kallister 4. Pl.	K. k. Land.-Reg. 18. IV. 07, Z. 3003	496.—	
17	Bukovnik Franz	VI.	Kaiser Franz Josef	Stadtm. Laibach 3. IV. 08, Z. 12.479	100.—	
18	Geržina Ladislaus	VII.	Josef Gorup 9. Pl.	K. k. Land.-Reg. 26. I. 05, Z. 1593	500.—	
19	Hallegger Albin	VII.	Kaiser Franz Josef	Krain. Spark. 26. XI. 00, Z. 3333	100.—	
20	Stibil Leopold	VII.	Kaiser Franz Josef	Stadtm. Laibach 14. III. 06, Z. 9856	100.—	
21	Sterlekar Leopold	VII.	Kaiser Franz Josef	Stadtm. Laibach 23. IV. 04, Z. 24.137	100.—	
				Summe . .	3034.—	

b) Lokales Unterstützungswesen.

Unterstützungsverein für arme Realschüler.

Dieser Verein hat die Unterstützung dürftiger, gesitteter und fleißiger Realschüler durch Beischaffung von Schulbüchern, Zeichenrequisiten, Kleidungsstücken, Bezahlung der Wohnungsmiete usw. zum Zwecke.

Seine Wirksamkeit ist aus dem nachstehenden, der Generalversammlung vom 14. Februar 1908 vorgelegten Jahresabschlusse zu ersehen.

Nr.		K	h
Einnahmen:			
1	Kassarest vom Jahre 1906	500	81
2	Geschenk der Krainischen Sparkasse	400	—
3	Couponerlös	109	60
4	Mitgliederbeiträge	335	—
5	Spenden von Nichtmitgliedern	23	21
	Summe	1368	62
Ausgaben:			
1	Für Kleider	528	80
2	„ Schuhe	64	50
3	„ Speisemarken	6	—
4	„ Schulbücher	182	—
5	„ das Einbinden alter Schulbücher	42	10
6	„ Zeichenrequisiten	48	32
7	„ das Einkassieren der Mitgliederbeiträge	10	—
8	Kanzlei und kleinere Ausgaben	2	60
9	Kassarest 1907	484	30
	Summe	1368	62

Spenden von Nichtmitgliedern:

Überschuß beim Einsammeln von Geldbeiträgen für den Kranz, den die Schüler der III. a Klasse auf das Grab des verstorbenen Mitschülers Rudolf Schwickert legten	K	3·32
Überschüsse beim Einkaufe von Schülerheften	„	9·89
Geschenk des ehemaligen Schülers der Anstalt Herrn Johann Grandi, Assistenten an der Universität Basel	„	10·—
Summe	K	23·21

Vereinsvermögen.

Sieben Fünftellose vom 1860er Anlehen à 200 K mit Mai- und November-Coupon, und zwar:

- 1.) Serien-Nr. 656, Gew.-Nr. 15, Abt.-Z. II,
- 2.) „ 1.972, „ 7, „ IV,
- 3.) „ 2.420, „ 12, „ V,
- 4.) „ 12.108, „ 13, „ V,
- 5.) „ 17.944, „ 14, „ I,
- 6.) „ 17.944, „ 14, „ III,
- 7.) „ 18.452, „ 11, „ III.

Zwei Staatsschuldverschreibungen, und zwar:

1.) Nr. 81.409 vom 1. Mai 1892 über 400 K mit Mai- und November-Coupon.

2.) Nr. 170.624 vom 1. August 1892 über 800 K mit Februar- und August-Coupon.

Die Obligationen repräsentieren einen Nennwert von 2600 K.

Das Sparkassebuch der Krainischen Sparkasse Nr. 305.040 enthält 1393 K 45 h.

Der jeweilige Kassarest befindet sich im Sparkassebuch Nr. 281.135.

Außerdem verwaltet der Unterstützungsverein den gelegentlich der Feier des fünfzigjährigen Bestandes der Laibacher Realschule vom Festausschusse zur Gründung eines Stipendiums gewidmeten Jubiläums-Stiftungsfonds im Betrage von 682 K 18 h, der im Sparkassebuch Nr. 305.041 angelegt ist.

Die Obligationen sowie die Sparkassebücher Nr. 305.040 und Nr. 305.041 sind vinkuliert.

Der Verein zählte am Ende des Schuljahres 1907/08 31 gründende und 68 ordentliche Mitglieder.

Verzeichnis der P. T. Mitglieder des Unterstützungsvereines.

Die mit * bezeichneten Mitglieder sind gründende, d. h. sie erlegten den einmaligen Betrag von 30 K. Bei denjenigen ordentlichen Mitgliedern, die mehr als den Mitgliederbeitrag von 2 K bezahlen, ist der Jahresbeitrag angegeben.

Herr Acetto Jakob, Maurermeister.

„ Alfons Graf Auersperg, k. u. k. Linienschiffsleutnant i. R.

Der löbliche Aushilfskasseverein.

Herr Belar Albin, k. k. Oberrealschulprofessor und Bezirksschulinspektor.

„ Benedikt Josef Simon, Kaufmann und Hausbesitzer (4 K).

„ Dr. Binder Josef Julius, k. k. Oberrealschulprofessor und Direktor der deutschen Privat-Lehrerinnenbildungsanstalt des Laibacher Schulkuratoriums.

„ Brunet Franz, k. k. Oberrealschulprofessor.

* „ Buchal Ludwig, k. k. Oberhüttenverwalter in Idria.

„ Burdych Erwin, Apotheker in Bischoflack.

Frau Baronin Czörnig-Terkuc Marianne, Canale bei Görz (10 K).

* „ Dolenc Josefina, Gutsbesitzerin in Nußdorf bei Adelsberg.

Herr Ducke Edler von Niedenthal Ludwig, k. u. k. Generalmajor i. R.

„ Elbert Julius, Kaufmann (5 K).

* „ Engelsberger Rupert, Kaufmann in Gurkfeld.

„ Englisch Oskar, Ingenieur, Bauinspektor und Bahnerhaltungs-Sektionsvorstand der k. k. österr. Staatsbahnen, n. a. k. k. Hauptmann (5 K).

„ Franke Johann, kaiserlicher Rat, k. k. Oberrealschulprofessor.

„ Franken Anton, Ritter von, Buchhandlungsgehilfe in Laibach.

* „ Gatsch Alois, Kaufmann, Landstraß (60 K).

„ Dr. Gauby Ludwig, k. k. Oberrealschulprofessor.

Löbliche Firma Gerber Matthias (4 K).

Herr Germ Karl, Gutsbesitzer in Weinhof bei Rudolfswert.

Löbliche Firma Giontini (4 K).

* Frau Gnesda-Prossinagg Josefina, Hotelbesitzerin.

* Herr Dr. Gregorič Vinko, Primararzt.

* „ Hainrihar Franz, Holzhändler in Bischoflack.

„ Hamann C. J., Kaufmann.

„ Hauffen Josef, k. k. Landesgerichtsrat.

* „ Graf Hoyos Ludwig, k. u. k. Rittmeister.

„ Janesch Johann, Privatier.

* „ Jelovšek Gabriel, Kaufmann und Grundbesitzer in Oberlaibach.

„ Dr. Jerše Josef, Domvikar und Religionslehrer.

Herr Schulrat Dr. Junowicz Rudolf, k. k. Oberrealschuldirektor.

* „ Jurca Franz, Fabrikant in Adelsberg.

„ Juvančič Friedrich, k. k. Oberrealschulprofessor.

„ Kagnus Josef, Sparkassekassier i. R.

* „ Kantz Julius, Fabrikant.

* „ Kantz Viktor, Hausbesitzer in Gleinitz.

„ Keller Franz, k. k. Oberrealschulprofessor.

„ Kenda Heinrich, Kaufmann (4 K).

Löbliche Firma Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg (10 K).

*Herr Klinar Anton, Landesbaurat.

„ Lachnik Konrad, Bauunternehmer.

„ Lorber Josef, Fabriksdirektor i. R. (8 K).

* „ Luckmann Anton, Fabriksbesitzer.

„ Mahr Arthur, Inhaber und Direktor der Handelslehranstalt, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone (4 K).

„ Majdič Vinko, Dampfmühlenbesitzer in Krainburg (4 K).

* „ Mally Karl, Fabrikant in Neumarkt.

„ Dr. Mandl Maximilian, k. k. Oberrealschulprofessor.

* „ Mayr Maurilius, Brauhausbesitzer in Krainburg.

„ Mazi Josef, k. k. Oberrealschulprofessor.

„ Mikusch Lorenz, Kaufmann.

„ Mühleisen Arthur, Handelsmann.

„ Nagy Stephan, Kaufmann.

„ Oberwalder Jakob, Fabrikant in Domžale (5 K).

„ Obrist Walther, k. k. Oberrealschulsupplent.

* „ Ogorelec Johann, Handelsmann.

„ Opeka Michael, Doktor der Gregorianischen Universität in Rom, k. k. Oberrealschulprofessor.

„ Pajk Milan, k. k. Oberrealschulprofessor.

„ Pammer Camillo, Direktor der Krainischen Baugesellschaft (4 K).

* „ Dr. Papež Franz, Advokat.

* „ Petech Karl, Dampfmühlenbesitzer in Gimino (Istrien).

„ Pirč Gustav, Direktor der Krainischen landwirtschaftlichen Gesellschaft (4 K).

„ Pirker Heinrich, k. k. Oberrealschulprofessor i. R.

„ Pleiweiß Josef, Fabriksbesitzer (4 K).

* „ Premrou Josef, Holzhändler in Fiume.

„ Dr. Puschnig Andreas Otto, k. k. Oberrealschulprofessor.

* „ Rieger Simon, Fabriksdirektor in Ferlach.

„ Samassa Albert, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Privatier (10 K).

* „ Samassa Max, Fabriksbesitzer.

* „ Dr. Schoepl Anton, Ritter von Sonnwalden, Direktor der Krainischen Sparkasse.

„ Schrutzer Karl, k. k. Oberrealschulprofessor.

„ Dr. Schuster Julius, Sanitätsrat, Ritter des Franz-Josef-Ordens.

Frau Schwickert Juliane, Gutsbesitzerin in Wippach (4 K).

Herr Simonetti Ferdinand, Hausbesitzer und Juwelier.

Frau Skabernè Adele, Kaufmannswitwe.

*Die löbliche Krainische Sparkasse.

Die löbliche priv. Spinnfabriksgesellschaft (4 K).

*Herr Dr. Srebre Guido, Advokat in Rann.

„ Stacul Anton, Kaufmann.

- * Herr Dr. Starè Josef, Adjunkt bei der k. k. Finanzprokurator und Hausbesitzer.
- „ Strzelba Josef, Realitätenbesitzer (5 K).
- „ Dr. Svoboda Heinrich, k. k. Oberrealschulprofessor.
- „ Szantner Franz, Schuhwarenfabrikant.
- „ Tavčar Alois, k. k. Oberrealschulprofessor.
- „ Dr. Tavčar Ivan, Advokat, Landtagsabgeordneter und Mitglied des krainischen Landesausschusses (8 K).
- * „ Tittel Klemens, Generaldirektor der Papierfabrik Gratwein.
- „ Toman Felix, Steinmetzmeister (4 K).
- Löbliche Firma Tönnies Gustav.
- * Herr Treo Wilhelm, Baumeister und Architekt.
- * „ Valenčič Ivan, Gutsbesitzer in Dornegg.
- „ Regierungsrat Dr. Valenta Alois, Edler von Marchthurn, k. k. Professor und Direktor der Landes-Wohltätigkeitsanstalten i. R. (3 K).
- * „ Velkavrh Johann, k. u. k. Oberleutnant i. R. und Hausbesitzer.
- „ Vesel Josef, Professor an der k. k. kunstgewerblichen Fachschule.
- * „ Dr. Waldherr Josef, Institutsvorsteher i. R.
- „ Wentzel Josef, Dr. der Universität in Straßburg, k. k. Oberrealschulprofessor.
- „ Werner Karl, k. k. Oberrealschulprofessor.
- „ Witt Jakob, Kaufmann.
- „ Zeschko Albert, Handelsmann (10 K).
- „ Zeschko Valentin, Privatier (10 K).

Die löbliche Krainische Sparkasse hat auch im Jahre 1908 zur Unterstützung dürftiger Realschüler den Betrag von 400 K bewilligt.

Der Vereinsausschuß besteht aus folgenden Mitgliedern: Schulrat Dr. Rudolf Junowicz, k. k. Oberrealschuldirektor, Obmann; Dr. Maximilian Mandl, k. k. Oberrealschulprofessor, Obmannstellvertreter und Vereinssekretär; Milan Pajk, k. k. Oberrealschulprofessor, Vereinskassier; Dr. Heinrich Svoboda, k. k. Oberrealschulprofessor, Bücherwart; Alois Tavčar, k. k. Oberrealschulprofessor; Franz Brunet, k. k. Oberrealschulprofessor; Michael Opeka, Dr. der Gregorianischen Universität in Rom, k. k. Oberrealschulprofessor.

Der Ausschuß spricht im Namen der unterstützten Schüler allen Wohltätern den verbindlichsten Dank aus und erlaubt sich, den Verein allen edlen Freunden der Jugend bestens zu empfehlen.

VI. Vermehrung der Lehrmittelsammlungen.

I. Bibliothek.

a) Lehrerbibliothek.

Neue Anschaffungen: Zeitschriften: Verordnungsblatt für 1908. — Zeitschrift für das Realschulwesen 1907. — Österreichische Mittelschule 1907. — Literaturblatt für germanische und römische Philologie 1907. — Jagić, Archiv für slawische Philologie 1907. — Mitteilungen des Musealvereines und Izvestja muzejskega društva, 1907/08. — Petermanns Mitteilungen 1907. — Petermanns Ergänzungshefte 153—155. — Westermanns Monatshefte 1907, 1908. — Ljubljanski Zvon 1907/08. — Mitteilungen der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte, Jahrg. 1907. — Österreichische Blätter für Stenographie 1907/08.

— Letopis Slovenske Matice za leto 1907. Laibach. — Tille, Deutsche Geschichtsblätter 1907. — Belar, Erdbebenwarte 1907. — Fries und Menge, Lehrproben und Lehrgänge 1908. — Daničić, Rječnik 25. — Körper und Geist 1907. — Archiv der Mathematik und Physik 1907/08. — Zeitschrift für mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht 1907/08. — Österreichische Rundschau 1908. — Vierteljahrsschrift für körperliche Erziehung 1907.

Bücher: Ambros, Methodik des Schreibunterrichtes. Wien 1907. — Bonola, Die nichteuklidische Geometrie, übersetzt von Liebmann. Leipzig 1908. — Curyet Boerner, Histoire de la littérature française. Leipzig 1908. — Dühring, Neue Grundmittel und Erfindungen der Analysis und Algebra, II. Teil. Leipzig 1903. Knackfuß, Künstlermonographien, Bd. 80—86. — Kröger, Planimetrie. Hamburg 1896. — Mittelschul-Enquete. Wien 1908. — Richter, Kreis und Kugel in senkrechter Projektion. Leipzig 1908. — Rohn und Papperitz, Lehrbuch der darstellenden Geometrie. 3 Bde. Leipzig 1906. — Sauerlandt, Griechische Bildwerke. Düsseldorf 1907. — Schriften des I. österr. Kinderschutzkongresses. Wien 1908, III. Bd. — Simon, Über Entwicklung der Elementargeometrie im XIX. Jahrhundert. Leipzig 1906. — Stark, Babylonien und Assyrien. Marburg a./L. 1907. — Wiener, Abhandlungen zur Sammlung mathematischer Modelle, Bd. 1, Heft 1. Leipzig 1907.

Geschenke: Vom k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht: Payer, Chronik des Wiener Goethe-Vereines, Bd. 20. — Schriften des liter. Vereines in Wien, Bd. 5. Anton Auerspergs (Anastasius Grün) polit. Reden und Schriften 1906. — Schriften des liter. Vereines in Wien, Bd. 6 und 7: Sauer, Grillparzer, Gespräche III. und F. Schlegels Briefe an Herrn v. Stransky I. — Luick, Deutsche Lautlehre. Leipzig 1904. (Von Prof. Dr. J. J. Binder.) — Bodnarescul, Einige Weihnachts- und Neujahrsbräuche der Rumänen. Czernowitz 1903. (Vom Verfasser.)

Gegenwärtiger Stand der Lehrerbibliothek: 3408 Bände, 399 Hefte, 33 Blätter, 2 Bilder in Rahmen, 1 Landkarte, 1 Gedenkmünze.

b) Schülerbibliothek.

Neue Anschaffungen: Regensberg, Lissa. — Wiesbadener Volksbücher Nr. 97—100. — Tennyson, Enoch Arden. — Baumbach, Horand und Hilde; Sommermärchen; Zlatorog; der Pathe des Todes. — Viehoff, Tegners Frithjofsage. — Lilienkron, Kriegsnovellen. — Kersnik, Zbrani spisi, Bd. V, Heft 1. — Cooper, Vohun. — Šorli, Novele in črtice. — Lah, Vaška kronika. — Malograjski, Z viharja v zavetje. — Šenoa, Zadnja kmetska vojska. — Prus, Straža. — Turgenjev, Stepni kralj Lear. — Cankar, Hlapec Jernej. — Medved, Za pravdo in srce. — A. Grüns gesammelte Werke. — Chavanne, Reisen und Forschungen im Kongostaate. — Weltpanorama, Bd. VI. — Hauptmann, Hanneles Himmelfahrt. — Grimm, Märchen. — Narodna biblioteka 41/56. — Gaudeamus, X. Jahrg. — Pichler, Allerlei Geschichten aus Tirol. — Neuer deutscher Jugendfreund, Bd. 62. — Burgar, Simon Gregorčič. — Dom in Svet, Jahrg. 1907. — Zvonček, Jahrgang 1907. — Danica, 1908. — Poučni razgovori II. — Milarović, Hrvatska pjesma. — Vrtec, Jahrg. XXXVII. — Funtek, Baumbach, Zlatorog. — Schaffsteins Volksbücher für die Jugend: Bd. 45: Die vier Haimonskinder; Bd. 46: Herzog Ernst; Bd. 47: Genofefa, Hirlanda, Griseldis; Bd. 48: Die schöne Melusina; Bd. 52: Gerstäcker, In den Pampas; Bd. 54: Gerstäcker, Der Klabautermann;

Bd. 62: Doktor Faustus; Bd. 64: Henningsen, Parzival; Bd. 33: Cooper, Die Ansiedler; Bd. 57: Cooper, Der rote Freibeuter; Bd. 34: Cooper, Die Prärie; Bd. 53: Hauff, Lichtenstein. — Seydlitz, Geographie, Ausgabe C. — Aškerc, Junaki. — Das neue Universum, Bd. XXVI. — Aškerc, Jadranski biseri. — Detela, Malo življenje. — Sevčenko, Kobzar. — Spisi Krištofa Šmida, XIII, XIV, XV. — Malavašič, Zlata vas. — Parapat, Robinzon. — Pesjak, Beatin dnevnik. — Spisi Andrejčkovega Jožeta V. — Alešovec, Jama nad Dobrušo; Bitka pri Visu. — Cegnar, Babica. — Cooper, Naseljenci; Na preriji; Poslednji Mehikanec; Strelec; Stezosledec. — Doyle, Znamenje štirih. — Erazem Predjamski. — Kapitan Žar. — Krasnohorska, Pripovedka o vetru. — Spilmanove povesti I/XII. — Lavtižar, Med romanskimi narodi. — Koder, Marjetica. — Kragelj, Ilijada. — Pintar, Zbornik, IX. — Štrekelj, Slov. narodne pesmi, II. — Zabavna knjižnica, XIX. — Knezova knjižnica, XIV. — Ilesič, Hrvatska knjižnica, II. — Seidl, Kamniške Alpe. — Rešetar, Gorski venec. — Wojnovich, In der Herzogowina. — Meyer, Erdbeben und Vulkane. — Klein, Wettervorhersage. — Lehnert, Um die Erde. — Schöppner, Länder- und Völkerkunde. — Schäffer, Natur-Paradoxe. — Koledar družbe sv. Mohorja, 1907. — Zgodbe sv. Pisma, 14. Heft. — Slov. Večernice, 59. Heft. — Kostanjevec, Življenja trnjeva pot. — Lackmayer, Umni čebelar. — Walter Scott, Robin der Rote; Schloß Douglas; Ivanhoe; Der Altertümler; Der Graf mit dem zweiten Gesicht. — Wilser, Tierwelt und Erdalter. — Frech, Aus dem Tierleben der Urzeit. — Trdina, Bajke in povesti. — Gregorčič, Poezije, Bd. IV.

Geschenke: Orientreise des Kronprinzen Rudolf und Slovanska knjižnica, 16 Bändchen, geschenkt vom Prof. Milan Pajk. — Doyle, Znamenje štirih, geschenkt vom Schüler der 5. b Kl. Melchior Brevec. — Funtek, Baumbach, Zlatorog, geschenkt vom Schüler der 3. c Kl. Felix Urbanc. — Schmid's Erzählungen; Meister, Im Kielwasser des Piraten; Zobeltitz, Die Jagd um den Erdball, geschenkt vom Schüler der 5. a Kl. Vladimir Ulrich. — Österr. deutsche Jugend 1897 bis 1900, geschenkt vom Schüler der VI. Kl. Rudolf Rieger. — Jemeršič, Brez Slobode, geschenkt vom Schüler der 3. b Klasse Šmid. — Vrtec 1906 und Pomladni glasi, geschenkt vom Schüler der I. b Kl. Alfons Kessler. — Hubad, Pripovedke, V gorskem zakotju und Bojtek (Pravljica), geschenkt vom Schüler der III. c Kl. Felix Urbanc. — Zlatarjevo zlato, geschenkt vom Schüler der III. c Kl. J. Pogačar. — Aškerc, Junaki, geschenkt vom Schüler der VII. Kl. Bogomir Srebre.

Gegenwärtiger Stand der Schülerbibliothek: Am Schlusse des Schuljahres 1906/07 wies die Schülerbibliothek einen Stand von 3254 Bänden und 522 Heften auf; da sie im Schuljahre 1907/08 um 209 Bände und 37 Hefte vermehrt wurde, wogegen 15 Bände ausgeschieden wurden, beläuft sich der Stand am Schlusse des Schuljahres 1907/08 auf 3411 Bände und 559 Hefte. Bei der Bücherausgabe unterstützte den Verwalter der Schülerbibliothek Professor Alois Tavčar, der die Entlehnung der slowenischen Bücher leitete.

Die geographisch-historische Lehrmittelsammlung

erhielt im Jahre 1907/08 folgenden Zuwachs an Lehrmitteln und Lehrbehelfen:

a) Durch **Ankauf**: Dr. G. Leipoldts Wandkarte des Weltverkehrs. Politische Erdkarte im Mercatorentwurf. (Verlag Müller-Fröbelhaus.) — Topographische Detailkarte der Julischen Alpen. Westlicher Teil. (Maßstab 1:50.000. Verlag des k. u. k. militärgeographischen Instituts.) — Wandtafeln von Schneider und

Metze, Hauptmerkmale der Baustile: I. Ägyptischer Stil; II. griechischer Stil; III. römischer Stil; IV. altchristlicher, byzantinischer und maurischer Stil; V. romanischer Stil; VI. gotischer Stil; VII. Renaissancestil; VIII. Barockstil; IX. Rokoko-stil; X. Zopfstil, Empire und moderne Linienführung. — Lehmanns Kultur-geschichtliche Bilder: Mittelalterliche Handschriften. — Gerasch-Pendl's Geo-graphische Charakterbilder aus Österreich-Ungarn: Stilsfer Joch; Burg Karlstein. — Geographische Typenbilder aus Osteuropa: Wolga; Steppe. — Nachbildungen von Kulturpflanzen (in Glaskästchen): Tabak; Baumwolle; Zimt; Vanille; Pfeffer; Apfelsine; Zitrone; Olive; Feige; Kaffee; Tee; Kakao. (Lehrmittelanstalt Müller-Fröbelhaus.) — Hübner-Juraschek, Geographisch-statistische Tabellen für das Jahr 1907. — Gemeindelexikon von Krain. Wien 1905. — Zeitschrift für Schul-geographie, Jahrgang 1906/07. — Mitteilungen der k. k. geographischen Gesellschaft in Wien, Jahrgang 1907. — Abhandlungen der k. k. geographischen Gesellschaft in Wien, Jahrgang 1907. — Zeitschrift des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines, Jahrgang 1907. — Mitteilungen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines, Jahrgang 1907. — Planinski Vestnik 1907.

b) Durch **Geschenke**: Vom Herrn Professor W. Obrist: Andreas Hofer-denkmal in Innsbruck und Tegetthoffdenkmal in Wien. (Aus der Sammlung „Wand-bilder österreichischer Denkmäler“. Verlag Pichlers Witwe u. Sohn.) — Von der Südbahndirektion in Wien: Dolomitenkarte. — Vom Herrn Dr. Roman Lucerna: Dr. Roman Lucerna, Gletscherspuren in den Steiner Alpen. (Separatabdruck aus Grund-Machaček: Geographischer Jahresbericht aus Österreich, Jahrgang IV, 1906.) — Von den Schülern: Joh. Mesesnel (II. b): 2 italienische und 1 bosnisches Landschaftsbild; B. Klauer (V. a): 6 eigene photographische Aufnahmen aus den Julischen Alpen; F. Stumberger (IV. b): 30 Ansichtskarten aus Krain und den Nachbarländern; J. Vovk (II. c): eine alte Bauernöllampe (léščerba) aus Oberkrain.

Die *Münzensammlung* erfuhr keinen Zuwachs. Sie umfaßt 476 Stücke, davon 158 römische (eine silberne) sowie 20 Banknoten (meist österreichisches Papier-geld des 19. Jahrhunderts).

Gegenwärtiger Stand der Sammlung: 150 Wandkarten, 13 Reliefkarten, 20 Atlanten, 17 Pläne, Tafeln und Handkarten, 138 historische und kunstgeschicht-liche, 257 geographische Bilder, 3 Globen, 2 Tellurien, 217 Bücher, 19 Hefte, 30 Ansichtskarten, 232 Stereoskopbilder, 476 Münzen, 20 Banknoten, 30 prä-historische, römische und neuere Gefäße, Waffenstücke und Schmuckgegenstände sowie eine geographische Produktsammlung mit 212 Stücken.

Die naturgeschichtliche Lehrmittelsammlung

erhielt im Schuljahre 1907/08 durch **Ankauf** folgenden Zuwachs: Einen Biber (*Castor fiber L.*) und einen Orang-Utan (*Pithecus satyrus Geoffr.*).

Durch **Schenkung**: Vom Herrn Sanitätsrat Dr. Emil Bock: einen Mungos (*Herpestes pallidus Wagn.*); vom Herrn Dr. Friedrich Hirsch: eine Mineralien-sammlung aus dem Nachlasse des verstorbenen Chemikers Dr. Bayer; vom Herrn Ingenieur Hopfgartner: mehrere Quarkristalle aus den Tauern bei Bad Gastein; vom Herrn Georg Brovet aus Drachenburg: einen Kirschkernelbeißer (*Cocco-thraustes vulgaris Briss.*); vom Herrn Realschulprofessor Josef Wentzel: ein Kopf-skelett vom Wiesel (*Putorius vulgaris Rich.*); von den Schülern: Leo Schmalz (VI. Kl.): eine europäische Sumpfschildkröte (*Emys lutaria Mars.*) und einen Seeigel (*Toxopneustes lividus Ag.*); Titus Lalesko (IV. a Kl.): ein Wespennest (*Vespa vulgaris L.*); Rudolf Smerdu (IV. a Kl.): eine Sandvipera (*Vipera ammo-*

dytes Dum. u. Bibr.); Heinrich Kenda (III. a Kl.): eine Stabheuschrecke (*Bacillus Rossii* Fabr.); Eduard Rokoš (III. a Kl.): einen Diplodus-Zahn; Eugen Zoratti (II. a Kl.): einen Bandwurm (*Taenia mediocanellata* Küchenm.); Friedrich Šircelj (II. c Kl.): eine Rückenschulpe von *Sepia officinalis* L.; Johann Kovač (I. a Kl.): einen Wespenbussard (*Pernis apivorus* Gray), eine Habichtseule (*Syrnium uralensis* Gr.), einen Auerhahn (*Tetrao urogallus* L.), eine Mandelkrähe (*Coracias garrula* L.), eine Rohrdommel (*Botaurus stellaris* Boie), einen Edelfasan (*Phasianus colchicus* L.); Viktor Stuzzi (I. a Kl.): Fischbein vom Walfisch (*Balaena mysticetus* Cuv.); Josef Tekauz (I. a Kl.): ein Kopfskelett vom Kaninchen (*Lepus cuniculus* L.) und vom Hausmarder (*Mustela foina* Briss.).

Die Handbibliothek erhielt durch **Ankauf**: Verhandlungen der k. k. zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien, Jahrgang 1907. — Jahrbuch und Verhandlungen der k. k. geologischen Reichsanstalt in Wien, Jahrgang 1907. — Österreichische botanische Zeitschrift, Jahrgang 1907. — Kosmos, Handweiser für Naturfreunde, 5. Band. Stuttgart 1907. — Dr. L. Rabenhorst, Kryptogamenflora von Deutschland, Österreich und der Schweiz. 2. Auflage (Fortsetzung). — R. H. Francé, Das Pflanzenleben Deutschlands und seiner Nachbarländer, 2. Band. Stuttgart 1907. — Th. Zell, Straußenpolitik. Stuttgart 1907. — M. Wilh. Meyer, Kometen und Meteore. Stuttgart 1907. — E. Teichmann, Fortpflanzung und Zeugung. Stuttgart 1907. — K. Floerike, Über die Vögel des deutschen Waldes. Stuttgart 1907. — Spuler, Die Schmetterlinge Europas. 3. Auflage (Fortsetzung). — A. Paulin, Beiträge zur Kenntnis der Vegetationsverhältnisse Krains, 4. Heft. Laibach 1906. — M. Wilh. Meyer, Erdbeben und Vulkane. Stuttgart 1908.

Gegenwärtiger Stand der Sammlung.

Zoologie: Wirbeltiere 425, wirbellose Tiere 17.218, Skelette und Skeletteile, anatomische Präparate und Modelle 141.

Botanik: Herbarium Plemelianum (12 Faszikel); Thuemen, *Mycotheca universalis* (23 Zenturien); Kerner, *Flora exc. Austro-Hungarica* (20 Zenturien); Kryptogamen (6 Faszikel); Samen-, Früchte- und Drogensammlung 226; sonstige botanische Gegenstände 118.

Mineralogie und Geologie: Naturstücke 996; Edelsteinnachahmungen 31, Kristallformen 138.

Abbildungen und Karten 366; Geräte 23; technologische Gegenstände 50, Bücher 1052, Hefte und Blätter 663.

Die physikalische Lehrmittelsammlung

erhielt folgenden Zuwachs durch **Ankauf**: Drei Photogramme für die Astronomie.

Die *Handbibliothek* wurde vermehrt durch **Ankauf** der Werke: Poske, Zeitschrift für den physikalischen und chemischen Unterricht. — Hann, Meteorologische Zeitschrift. — Poske, Sonderhefte zur Zeitschrift für den physikalischen und chemischen Unterricht. — Winkelmann, Handbuch der Physik. — Müller, Technik des physikalischen Unterrichtes.

Die physikalische Sammlung zählt gegenwärtig 463 Nummern mit 856 Stücken, 114 Bücher, 8 Hefte.

Chemische Lehrmittelsammlung.

Angeschafft wurde: Ein Ozonapparat nach Rüdorff. — Ein Diffusionsapparat nach Anselm. — Ein Wasserzersetzungsgapparat mit Stativ. — Eine Retorte aus Gußeisen mit Dreifuß. — Ein Sodawasserapparat. — 3 Stück Glimmerplatten. — Ein Zersetzungsgapparat nach Rosenfeld. — Verschiedene Glaswaren und Chemikalien.

Die *Handbibliothek* wurde vermehrt durch: Fischer-Wagner, Jahresbericht der chemischen Technologie, Jahrgang 1907. — Musprath, Technische Chemie (Fortsetzung). — Fresenius, Zeitschrift für analytische Chemie. — Meyer, Journal für praktische Chemie. — Rüdorff, Grundriß der Chemie für den Unterricht an höheren Lehranstalten.

VIII. Maturitätsprüfung.

Verzeichnis

jener Abiturienten, welche bei der im Sommer- und Herbsttermine 1907 und im Februartermine 1908 abgehaltenen Maturitätsprüfung approbiert worden sind.

Zahl	Name	Geburtsort	Geburtstag	Studien- dauer	Gewählter Beruf
1.	Arko Franz	Goltschee	21. August 1886	8 Jahre	Tierarzneischule
2.	Bäbler Viktor	Oberlaibach	24. August 1887	8 Jahre	unbestimmt
3.	Bučar Ludwig	Adelsberg	1. August 1887	7 Jahre	Eisenbahn
4.	*de Carlo Joh. Kasp.	Pola	5. April 1889	7 Jahre	Technik
5.	Drahosch Anton	Pola	15. August 1887	9 Jahre	Exportakademie
6.	Hauffen Friedr. Joh.	Laibach	22. März 1890	7 Jahre	Technik
7.	*Hohn Anton Raim.	Laibach	22. Juli 1889	8 Jahre	Bodenkultur
8.	Juvanc Milan Franz	Laibach	28. März 1889	8 Jahre	unbestimmt
9.	Kavšek Karl	St. Leonhard b. Hrastnik, Steierm.	25. März 1887	8 Jahre	Geodäsie
10.	v. Kleinmayr Jos. Otto	Krainburg	26. August 1886	7 Jahre	Technik
11.	Kobi Josef	Franzdorf	27. Mai 1889	7 Jahre	Technik
12.	Kren Herm. Friedr.	Goltschee	18. Juli 1887	9 Jahre	Bankwesen
13.	Leben Johann	Tazen, Krain	16. Dezemb. 1886	7 Jahre	Technik
14.	Lorber Josef	Spittal a. d. Drau	21. Juli 1889	7 Jahre	Technik
15.	Mačkovšek Johann	Idria	12. Dezemb. 1888	7 Jahre	Technik
16.	Ogorelec Johann	Laibach	17. Dezemb. 1889	7 Jahre	Handel
17.	Ohm Januschowsky R. v. Wissehr. Jul.	Laibach	6. Juli 1889	8 Jahre	Philosophie
18.	Petrič Franz	Laibach	6. Dezemb. 1888	7 Jahre	Steueramt
19.	Pirkovič Julius	Unterschischka	3. März 1889	8 Jahre	Technik
20.	Polak Josef	Trifail, Steiermark	11. März 1890	7 Jahre	unbestimmt
21.	Reisner Oskar	Laibach	3. Novemb. 1887	10 Jahre	unbestimmt
22.	Rohrmann Wladimir	Laibach	14. August 1888	9 Jahre	Technik
23.	Ruprecht Franz Fr.	Brünn	7. Jänner 1889	8 Jahre	Philosophie
24.	Schnell Herm. Friedr.	Graz	24. Februar 1888	8 Jahre	Technik
25.	Schollmayer- Lichtenberg Frz. Jos.	Schneeberg, Krain	20. April 1888	8 Jahre	Bodenkultur
26.	Schwarz Ernst	Laibach	20. April 1888	8 Jahre	Eisenbahn

* Reif mit Auszeichnung.

Zahl	Name	Geburtsort	Geburtstag	Studien- dauer	Gewählter Beruf
27.	Soppe Wilh. Jos.	Graz	18. Oktober 1889	7 Jahre	Militär
28.	Stacul Anton Chr.	Laibach	1. Dezemb. 1890	7 Jahre	Handel
29.	Stare Edwin Karl	Podpeč, Krain	15. Oktober 1887	7 Jahre	unbestimmt
30.	Štefe Franz	Cilli	1. Novemb. 1889	7 Jahre	Technik
31.	Stoček Otto	Laibach	20. Mai 1887	7 Jahre	Postwesen
32.	*Tavčar Franz Boris	Laibach	10. Februar 1890	7 Jahre	Technik
33.	Tomè Wilhelm	Wien	24. April 1889	7 Jahre	Tierarzneischule
34.	*Unschuld Gust. A.	Reichenburg a. d. S., Steiermark	9. Jänner 1889	7 Jahre	Technik
35.	Verstovšek Franz	Triest	9. Juli 1890	7 Jahre	Technik
36.	Weinberger Friedr. V.	Laibach	29. März 1890	7 Jahre	unbestimmt
37.	Žižkovsky Oswald	Klagenfurt	27. Juli 1890	7 Jahre	Militär
38.	Mahr Werner Franz	Laibach	28. Dezemb. 1886	9 Jahre	Technik

Im heurigen *Sommertermine* meldeten sich zur Reifeprüfung 25 öffentliche Schüler und 3 Externisten.

Zur schriftlichen Prüfung, welche in den Tagen vom 1. bis 4. Juni abgehalten wurde, erhielten dieselben folgende Aufgaben zur Bearbeitung:

Aus der deutschen Sprache als der Unterrichtssprache die Aufsätze:

1.) „Nur kräftiger Wille, Charakter, Anstrengung und Kühnheit haben mich zu dem gemacht, was ich bin.“ (Napoleon.)

2.) Die Wirkungen tragischer Kunst.

3.) Die Erde als Wohnstätte der organischen Wesen. (Eine naturwissenschaftliche Betrachtung.)

Aus der slowenischen Sprache den Aufsatz: Avstro-ogrška monarhija in morje.

Aus der französischen Sprache den Aufsatz: Les causes et les effets des croisades.

Übersetzung aus dem Italienischen ins Deutsche: La madre bis Vers de Amicis.

Aus der darstellenden Geometrie: 1.) Es ist jenes kleinste Oktaeder darzustellen, von welchem zwei Gegenecken je in den Geraden AB [$A(-2, 10, 7)$, $B(-7, 0, 0)$] und CD [$C(6, 1.5, 0)$, $D(3, 3, 10)$] liegen und zwei von den Kanten, welche nicht durch die Gegenecken gehen, parallel zur ersten Projektionsebene sind. — 2.) Ein gerader Kreiskegel ist darzustellen, welcher die Ebene $E(\infty, 7, 4)$ längs der Geraden SA [$S(-5, 7, 0)$, $A(5, 0, 4)$] berührt, dessen Spitze S ist und von welchem noch ein Punkt der Mantelfläche $B(0, 5.5, 2)$ und die Höhe $h = 9$ gegeben sind. — 3.) Es ist die Durchdringung einer Kugel [$O(0, 5, 4.5)$, $r = 3.5$] mit einer regelmäßigen, sechsseitigen Pyramide

deren Basis in II_1 und mit einer Grundkante $a = 5$ parallel zu II_2 liegt $[M(0, 5, 0), h = 10]$, zu bestimmen und die vollständige Schattenkonstruktion bei Parallelbeleuchtung durchzuführen.

Die *mündliche Prüfung* findet unter dem Vorsitz des Herrn k. k. Landeschulinspektors Franz *Hubad* vom 4. bis 8. Juli statt.*

IX. Chronik.

Am 8. Juli v. J. fand die Aufnahmeprüfung für die Schüler in die *erste Klasse* statt; sie wurde am 16. September fortgesetzt und gleichzeitig auch für die Schüler in die höheren Klassen der Anstalt vorgenommen.

Das Schuljahr wurde am 18. September mit einem feierlichen Gottesdienste eröffnet; hierauf begann der ordnungsmäßige Schulunterricht.

An der Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes Seiner kais. und königl. Apostolischen Majestät des Kaisers am 18. August beteiligte sich der Lehrkörper an dem in der Domkirche abgehaltenen feierlichen Hochamte.

Aus Anlaß des Allerhöchsten Namensfestes Seiner kais. und königl. Apostolischen Majestät des Kaisers wurde am 4. Oktober in der St. Florianskirche ein feierlicher Schulgottesdienst abgehalten, an dem die Realschüler in Begleitung des Lehrkörpers teilnahmen.

Am 19. November wurde aus Anlaß des Namensfestes weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth für die Schuljugend in Begleitung des gesamten Lehrkörpers eine Gedächtnismesse veranstaltet.

Bei dem Trauergottesdienste für weiland Seine Majestät den Kaiser und König Ferdinand I. am 1. Juli war der Lehrkörper vertreten.

Das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht hat mit dem Erlasse vom 12. November 1907, Z. 41.032 (L.-Sch.-R.-Erl. vom 15. November 1907, Z. 6301), die Dreiteilung der dritten Klasse im Schuljahre 1907/08 genehmigt.

Der Herr Minister für Kultus und Unterricht hat sich laut Erlasses vom 23. November 1907, Z. 35.183 (L.-Sch.-R.-Erl. vom 5. Dezember 1907, Z. 6545), bestimmt gefunden, die Professoren Josef **Wentzel** und Alois **Tavčar** in die siebente Rangklasse und zufolge Erlasses vom 26. November 1907, Z. 36.059 (L.-Sch.-R.-Erl. vom 5. Dezember 1907, Z. 6572), den Turnlehrer Professor Franz **Brunet** in die neunte Rangklasse zu befördern.

Das I. Semester wurde am 15. Februar beendet, das II. am 19. Februar begonnen.

Das Schuljahr wurde am 4. Juli mit einem Dankgottesdienste geschlossen.

X. Wichtigere Verfügungen der vorgesetzten Behörden.

Verordnung des Ministers für Kultus und Unterricht vom 29. Februar 1908, Z. 10.051, womit eine neue Vorschrift für die Abhaltung der Reifeprüfungen an Realschulen erlassen wird.

* Das Verzeichnis der Abiturienten wird in dem nächsten Schuljahre veröffentlicht werden.

Erlaß des Ministers für Kultus und Unterricht vom 29. Februar 1908, Z. 10.052, betreffend Wiederholungen aus der Physik in der VII. Klasse der Realschulen.

Erlaß des Ministers für Kultus und Unterricht vom 2. April 1908, Z. 15.509, betreffend die Durchführung der neuen Vorschriften für die Abhaltung der Reifeprüfungen an Realschulen.

Normen, betreffend eine allgemeine und im wesentlichen einheitliche Feier anlässlich des am 2. Dezember 1. J. stattfindenden 60jährigen Regierungsjubiläums Seiner kais. und königl. Apostolischen Majestät des Kaisers Franz Josef I. (L.-Sch.-R.-Erl. vom 26. Mai 1908, Z. 2777).

Verordnung des Ministers für Kultus und Unterricht vom 11. Juli 1908, betreffend das Prüfen und Klassifizieren an Mittelschulen.

XI. Die körperliche Ausbildung der Jugend.

Fürs *Baden*, beziehungsweise *Schwimmen*, herrschen günstige Verhältnisse. Die Schüler genießen bei Lösung von Badekarten im städtischen Bade „Kolesia“ die Begünstigung einer weitgehenden Preißermäßigung, im Bade der Militärschwimmschule sind die Badekarten sehr billig; außerdem bieten die Bäche Kleingraben und Gradašca gefahrlose Badegelegenheit. Auch im Winter brauchen selbst die ärmsten Schüler des für die Gesundheit so notwendigen Bades nicht zu entbehren; denn einerseits hat das städtische Volksbad für Wannen- und Duschbäder sehr niedrige Preise, andererseits gewährte auch heuer, wie schon seit mehreren Jahren, die Besitzerin des Bades „Zum Elefanten“, Frau Gnesda, in hochherziger Weise Freibadkarten für arme Realschüler. Für diesen Akt der Wohltätigkeit sei ihr hier der wärmste Dank ausgesprochen.

Für den *Eislauf* war der Winter sehr günstig, es konnte sich daher die Jugend dieser gesunden körperlichen Bewegung wohlauf hingeben. Der Vorrat der ausgeliehenen Schlittschuhe betrug 22 Paare.

Die *Jugendspiele* wurden im Schulhofe nach der bisherigen Weise betrieben. Bei den allgemeinen Spielen hatten die oberen Klassen freie Wahl des Spieles, die unteren spielten unter der Führung der Vorspieler, welche in je einer Stunde wöchentlich die nötige Unterweisung erhielten. Die Teilnahme von seiten der Schüler war eine rege. Gespielt wurde in der für jeden Mittwoch und Samstag festgesetzten Zeit. Die Schüler der höheren Klassen benützten auch sonst, eingeteilt in kleine Spielgesellschaften, die freie Zeit zum Croquet-, Lawn-Tennis-, Fußball-, Faustball- und Schleuderballspiel. Solche Gesellschaften gab es 16; 3 für Lawn-Tennis, 8 für Croquet, 1 für Fußball, 3 für Faust- und 1 für Schleuderball. Für jede Gesellschaft waren je 2 Tage zu je 2 Stunden bestimmt.

Aus folgenden Tabellen ist die Anzahl der Schwimmer, Eisläufer und Radfahrer sowie die Durchführung der Jugendspiele und die Beteiligung an denselben ersichtlich.

I.

Schul- klassen	Zahl der Schüler	Von den Schülern der Anstalt sind						An den Jugend- spielen beteiligten sich	in %
		Schwimmer	in %	Eisläufer	in %	Radfahrer	in %		
I. a	48	27	56·3	27	56·3	11	22·9	38	79·2
I. b	38	14	36·8	19	50·0	15	39·5	32	84·2
I. c	34	17	50·0	18	52·9	10	29·4	27	79·4
II. a	32	18	56·3	24	75·0	19	59·4	26	81·3
II. b	31	24	77·4	22	70·9	13	41·9	27	87·1
II. c	32	26	81·3	26	81·3	16	50·0	25	78·1
III. a	41	30	73·2	26	63·4	25	60·9	32	78·0
III. b	26	19	73·1	22	84·6	12	46·2	22	84·6
III. c	28	23	82·1	23	82·1	18	64·3	22	78·6
IV. a	23	19	82·6	20	86·9	14	60·9	20	86·9
IV. b	32	29	90·5	29	90·5	26	87·5	26	71·9
V. a	31	27	87·1	22	70·9	23	74·2	20	64·5
V. b	36	32	88·9	29	80·6	28	77·8	23	64·1
VI.	38	35	92·1	31	81·6	30	78·9	8	21·0
VII.	25	24	96·0	22	88·0	23	92·0	4	16·0
15	495	364	73·5	360	72·7	283	57·3	352	71·1

II.

Datum	Spielzeit	Anwesend	Klasse	S p i e l e
1907 28. Sept.	3—5	74	I. a, b, c	Fuchs aus dem Loch; Fußball im Kreise; Strickziehen; Hexentanz.
3. Okt.	3—5	63	II. a, b, c	Jägerspiel; Sauball; Hexentanz; Schleuderball.
9. Okt.	3—5	87	III.—VI.	Schlagball; Faustball; Boccia; Pfeilschießen; Croquet; Lawn-Tennis.
16. Okt.	2—4	72	I. a, b, c	Katze und Maus; Jägerspiel; Schwarzer Mann; Stehball; Hexentanz.
19. Okt.	2—4	69	II. a, b, c	Doppelte Birne; Jägerspiel; Zeck mit Freimal; Schleuderball; Strickziehen.
23. Okt.	2—4	85	III.—VI.	Schlagball; Prellball; Schleuderball; Croquet; Boccia; Stelzen.
16. Nov.	2—4	67	I. a, b, c	Katze und Maus; Jägerspiel; Stehball; Reifenspiel.
30. Nov.	2—4	71	II. a, b, c	Jägerspiel; Sauball; Boccia; Schleuderball; Reifenspiel.
1908 28. März	2—4	65	IV.—VI.	Barlauf; Schleuderball; Tamburinball; Stelzen; Croquet; Boccia.
4. April	4—6	81	III. a, b, c	Bärenschlagen; Sauball; Prellball; Schleuderball; Boccia; Stelzen.
11. April	4—6	72	II. a, b, c	Jägerspiel; Bärenschlagen; Reifenspiel; Sauball; Boccia; Wettlaufen.
22. April	4—6	70	I. a, b, c	Zeck mit Freimal; Plumpsack; Wanderball; Dreibeinlauf; Wettlauf.
25. April	4—6	73	III.—VI.	Schlagball; Bärenschlagen; Prellball; Schleuderball; Tamburinball; Stelzen; Boccia; Croquet.
29. April	4 ¹ / ₂ —6 ¹ / ₂	77	II. a, b, c	Drittenabschlagen; Doppelte Birne; Schleuderball; Boccia; Reifenspiel.

Datum	Spielzeit	Anwesend	Klasse	S p i e l e
9. Mai	4 $\frac{1}{2}$ —6 $\frac{1}{2}$	69	I. a, b, c	Stehball; Letztes Paar vorbei; Bärenschlagen; Reifenspiel; Hexentanz.
13. Mai	4 $\frac{1}{2}$ —6 $\frac{1}{2}$	81	III.—VI.	Schlagball; Schleuderball; Prellball; Boccia; Croquet; Pfeilschießen.
16. Mai	4 $\frac{1}{2}$ —6 $\frac{1}{2}$	68	II. a, b, c	Jägerspiel; Diebschlagen; Prellball; Schleuderball; Boccia.
20. Mai	4 $\frac{1}{2}$ —6 $\frac{1}{2}$	74	I. a, b, c	Katze und Maus; Jägerspiel; Strickziehen; Stehball; Goldene Brücke; Reifenspiel.
27. Mai	4 $\frac{1}{2}$ —6 $\frac{1}{2}$	70	III.—VI.	Grenzfußball; Schleuderball; Prellball; Hinkampf; Boccia; Croquet; Pfeilschießen.
30. Mai	4 $\frac{1}{2}$ —6 $\frac{1}{2}$	72	II. a, b, c	Jägerspiel; Diebschlagen; Sauball; Schleuderball; Reiterball; Boccia.
3. Juni	4 $\frac{1}{2}$ —6 $\frac{1}{2}$	70	I. a, b, c	Kreisfußball; Sauball; Jakob, bist wo du? Reifenspiel; Wettlaufen.
10. Juni	4 $\frac{1}{2}$ —6 $\frac{1}{2}$	67	III.—VI.	Bärenschlagen; Reiterkampf; Prellball; Schleuderball; Boccia; Croquet.
13. Juni	4 $\frac{1}{2}$ —6 $\frac{1}{2}$	70	II. a, b, c	Holland und Seeland; Drittenabschlagen; Prellball; Boccia; Schleuderball.
17. Juni	4 $\frac{1}{2}$ —6 $\frac{1}{2}$	69	I. a, b, c	Doppelte Birne; Katze u. Maus; Goldene Brücke; Schleuderball; Reifenspiel.
20. Juni	4 $\frac{1}{2}$ —6 $\frac{1}{2}$	65	III.—VI.	Drittenabschlagen; Schleuderball; Barlauf; Boccia; Croquet; Prellball.
24. Juni	4 $\frac{1}{2}$ —6 $\frac{1}{2}$	60	II. a, b, c	Bärenschlagen; Jägerspiel; Stehball; Schleuderball; Reifenspiel; Boccia.

Schülerausflüge.

Die IV. a Klasse unternahm unter Leitung ihres Vorstandes im Oktober einen Ausflug auf den Groß-Kahlenberg.

Am 22. Februar 1908 unternahm die I. a Klasse unter der Leitung des Geographielehrers der Klasse A. Hellmann einen Ausflug nach dem Westen der Laibacher Umgebung. Um $\frac{1}{2}$ 2 Uhr gegen Bresowitz, dann durch Podsmerek, Draschounik, Kosarje und Waitsch, um 6 Uhr zurück. Erklärung der Terrainverhältnisse und aller nur sichtbaren Objekte, auch des Kulturunterschiedes der einzelnen Ortschaften.

Am 14. März 1908 marschierte die I. a Klasse unter ihrem Geographielehrer nach Norden von Laibach. Ziel Savebecken; Route: Laibach, Ježica, Save, Rast im Walde, Gamling, St. Martin (in der Kirche eine kleine Kunstlektion), mit Überfuhr nach Vižmarje, St. Veit, Šiška. Zeit: $\frac{1}{2}$ 2—8 Uhr. Terrainklärung, namentlich bei der Save. (Uferränder, Flußbettverhältnisse. Die Ebene von verschiedenen Seiten betrachtet. Vegetationsverhältnisse.)

Am 21. März 1908 erfolgte ein Ausflug der II. a Klasse nach Osten von Laibach unter der Leitung des Geographielehrers, wobei die Flora und Fauna viel Stoff zur Beobachtung boten. Laibach-Selo-Kaltenbrunn (Wasserfall)-Studenc-Marienfeld (Kirche)-Josefstal. Dort längerer Aufenthalt genommen und Spiele veranstaltet. Beobachtungen des Terrains an der Laibach. Dauer von $\frac{3}{4}$ 2— $\frac{1}{2}$ 8 Uhr.

Am 11. April 1908 machte die II. b Klasse unter ihrem Geographieprofessor einen halbtägigen Ausflug auf den Golovec. Längs des Gruberkanals (Bedeutung dessen für Laibach) durch Stephansdorf (kulturelle Erklärungen) auf den Golovec (Flora und Laibacher Ebene); zurück zum Gruberkanal.

Am 15. April 1908 besuchte die II. b Klasse unter ihrem Geographieprofessor im ganztägigen Ausflug den Groß-Kahlenberg. Route: Von Šiška durch Felder im Morgenwind nach St. Veit (Kirchenbesichtigung). Steiler Aufstieg auf den Groß-Kahlenberg. Mittagsrast daselbst. Über St. Martin nach Ježica (dabei Soldatenspiel) zurück nach Laibach. Viele Beobachtungen über verschiedene Materien bei gutem Wetter und guter Gesundheit.

Am 9. Mai 1908 unternahm die III. a Klasse mit dem Klassenvorstand um 1/2 Uhr eine Marschübung nach Salloch auf der nach Osten führenden Landstraße. Kahnfahren und lustige Gesänge füllten die Rastzeit aus, worauf um 6 Uhr der Rückweg angetreten wurde. Terrainstudien, Vegetations- und Kulturbesichtigungen.

Am 18. Mai (nachmittags) unternahm die II. b Klasse einen Ausflug unter Führung des Klassenvorstandes Dr. Ludwig Gauby nach den Quellen der Laibach. Nach einer Fahrt bis Franzdorf wurde von dort nach den genannten Quellen marschiert und sodann ein Imbiß in Oberlaibach („Stadt Mantua“) eingenommen, woselbst sich die Schüler bis zur Heimfahrt mit dem Schleuderballspiele vergnügten.

Die IV. a Klasse machte unter Leitung ihres Vorstandes am 27. Juni einen Ausflug über den Golovec nach Laverca.

Maiausflug. Nach allen Seiten des an Naturschönheiten so reichen Landes flogen die einzelnen Klassen unter der Leitung ihrer Vorstände aus, um sich in der gerade vollentwickelten Pracht der Natur zu erholen, ihre Kenntnisse zu erweitern, ihr Wissen zu bereichern und auch den Körper durch Land- und Bergtouren zu stählen. Das Wetter begünstigte das Unternehmen und das vorgesteckte Ziel wurde vollkommen erreicht.

Programm des Ausfluges für die einzelnen Klassen:

I. a, II. a Klasse: Eisenbahnfahrt nach Podnart, Fußtour nach Podnart, Mittagstisch, Besichtigung der Umgebung, Spiele; Rückkehr nach Podnart und Laibach.

I. b, c Klasse: Mit der Bahn nach Krainburg, Aufstieg auf den St. Jodociberg, Aussicht, Abstieg durch walddreiche Berglandschaft nach Bischoflack; Rückfahrt mit der Bahn nach Laibach.

II. b Klasse: Bahnfahrt nach Podnart, Fußtour nach Krop, nach Besichtigung der Nagelschmieden nach Steinbüchel, Mittagstisch und Spiele, Fußmarsch nach der Station Radmannsdorf; Rückfahrt nach Laibach.

II. c Klasse: Eisenbahnfahrt nach Stein, Fußtour zum Ursprung der Feistritz, Rückkehr nach Stein; Rückfahrt nach Laibach.

III. a Klasse: Nach Lees-Veldes mit der Bahn, nach Veldes zu Fuß, Kahnfahrt nach der Insel und zurück, Mittagstisch, zu Fuß durch die Rotweinklamm nach der Station Aßling; Rückfahrt nach Laibach.

III. b Klasse: Eisenbahnfahrt nach Adelsberg, Besichtigung der Grotte, nachmittags zu Fuß nach dem zwei Stunden entfernten Schloß Luegg und zurück; Rückfahrt nach Laibach.

III. c Klasse: Bergtour auf St. Katharina, Germada, Abstieg nach Bischoflack, Aufenthalt; Rückfahrt nach Laibach.

IV. a Klasse: Eisenbahnfahrt nach Lengenfeld, Fußtour beim Peričnikfall vorbei ins Vratatal und zurück nach Mojstrana-Lengenfeld; Rückfahrt nach Laibach.

IV. b Klasse: Eisenbahnfahrt nach Preserje, Fußtour über Rakitna, Vigaun nach Zirknitz (Aufenthalt, Besichtigung des Sees), dann nach Rakek; Rückfahrt nach Laibach.

V. a und b Klasse mit einzelnen Schülern der VI. und VII. Klasse: Am 22. Mai abends Abfahrt nach Aßling, Besteigung der Golica (1835 m) über Alpen (Frühstück) am Karlstollen vorbei, Rast, Aussicht, Betrachtung der wunderschönen Flora. Abstieg über die Alm Kladje nach Roßenbach in Kärnten, Fahrt durch den Karawankentunnel nach Aßling und Laibach.

VI. Klasse: Eisenbahnfahrt nach Scheraunitz, zu Fuß zum Rotweinfall, dann nach Aßling; nach dem Mittagmahle Besichtigung der Walzwerke in Jauerburg; Rückfahrt von Aßling nach Laibach.

XII. Gewerbliche Fortbildungsschule.

Diese Lehranstalt wurde im Jahre 1856 als gewerbliche Sonntagsschule errichtet; im Jahre 1872 wurde sie reorganisiert.

Der Verordnung des Ministers für Kultus und Unterricht vom 17. März 1903, Z. 41.575 ex 1902, entsprechend, wurde mit Beginn des Schuljahres 1903/1904 der neue Normallehrplan für allgemeine gewerbliche Fortbildungsschulen eingeführt.

Das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht hat mit dem Erlasse vom 15. Juli 1907, Z. 7844, angeordnet, daß zum Zwecke der notwendigen Einheitlichkeit in der Leitung und Administration die drei an den städtischen slowenischen Knabenvolksschulen in Laibach bestehenden Vorbereitungskurse (Fortbildungskurse) an die mit der k. k. Staats-Oberrealschule in Laibach verbundene gewerbliche Fortbildungsschule insoweit anzugliedern sind, daß zwar mit Rücksicht auf die getrennte räumliche Unterbringung derselben die bisherigen Leiter der drei Vorbereitungskurse in ihrer Tätigkeit belassen, jedoch unter die Oberleitung des mit der Leitung der Fortbildungsschule betrauten Direktors der Staats-Oberrealschule gestellt werden. Der letztere wird demnach in Hinkunft auch alle mit der Leitung der Vorbereitungskurse verbundenen administrativen Agenden unter Mitwirkung der ihm unterstehenden Leiter der Vorbereitungskurse nach den hiefür bestehenden Normen zu führen haben.

Die Unterrichtserteilung an den Vorbereitungskursen ist im Sinne der für die Fortbildungsschulen bestehenden bezüglichen Normative einzurichten.

Die Lehrkräfte werden tunlichst jenen Volksschulen zu entnehmen sein, mit welchen der betreffende Vorbereitungskurs räumlich verbunden ist; bezüglich ihrer Stellung als Lehrkräfte der Vorbereitungsschule, ihrer Remuneration, Bestätigung usw. haben die für die Fortbildungsschulen geltenden Normen Anwendung zu finden.

Die gewerbliche Fortbildungsschule bestand demnach in diesem Schuljahre aus drei Vorbereitungskursen und einer gewerblichen Fortbildungsschule.

Der Lehrkörper bestand am Schlusse des Schuljahres aus folgenden Mitgliedern:

- 1.) K. k. Realschuldirektor Schulrat *Dr. Rudolf Junowicz*, Schulleiter.
- 2.) Oberlehrer *Jakob Dimnik*, Leiter des I. Vorbereitungskurses.
- 3.) Oberlehrer *Franz Gabršek*, Leiter des II. Vorbereitungskurses.

- 4.) Oberlehrer *Leopold Armič*, Leiter des III. Vorbereitungskurses.
- 5.) Volksschullehrer *Josef Cepuder* lehrte Rechnen und Schreiben, wöch. 3 St., am II. V.-K.
- 6.) Lehrer an der k. k. kunstgewerblichen Fachschule Ingenieur *Jaroslav Foerster* lehrte mechanische Technologie in der III. M. Klasse, wöch. 1 St.
- 7.) Volksschullehrer *Jakob Furlan* lehrte Unterrichtssprache und Rechnen, wöch. 4 St., am I. V.-K.
- 8.) Volksschullehrer *Franz Galé* lehrte Unterrichtssprache, Rechnen, Zeichnen und Schreiben, wöch. 7 St., am I. V.-K.
- 9.) Volksschullehrer *Franz Gärtner* lehrte Geschäftsaufsätze und gewerbliches Rechnen in der I. c Klasse, wöch. 4 St.
- 10.) Volksschullehrer *Gottfried Govekar* lehrte Unterrichtssprache, wöch. 2 St., am II. V.-K.
- 11.) K. k. Übungsschullehrer *Viktor Jaklič*, Vorstand der II. B Klasse, Abteilung für das Baugewerbe, lehrte das Fachzeichnen für das Baugewerbe, das gew. Rechnen, die gew. Buchführung und die Geschäftsaufsätze in der II. B, wöch. 8 St.
- 12.) Volksschullehrer *Johann Jeglič*, Vorstand der II. M Klasse, Abteilung für das mech.-techn. Gewerbe, lehrte gew. Rechnen, gew. Buchführung, Geschäftsaufsätze in der II. M, wöch. 4 St.
- 13.) Volksschullehrer *Lukas Jelenc* lehrte Unterrichtssprache, Rechnen, Zeichnen und Schreiben, wöch. 7 St., am I. V.-K.
- 14.) Professor *Franz Keller*, Vorstand der III. B Klasse, Abteilung für das Baugewerbe, lehrte das Fachzeichnen für das Baugewerbe in der III. B, wöch. 4 St.
- 15.) Volksschullehrer *Johann Levec* lehrte Zeichnen und Schreiben, wöch. 3 St., am III. V.-K.
- 16.) Volksschullehrer *Johann Likar* lehrte Unterrichtssprache und Zeichnen, wöch. 4 St., am II. V.-K.
- 17.) Oberlehrer *Anton Likožar*, Vorstand der II. Z Klasse, Abteilung für Kunst- und Kleingewerbe, lehrte gew. Rechnen, gew. Buchführung und Geschäftsaufsätze in der II. Z, wöch. 4 St.
- 18.) Volksschul-Supplent *Rudolf Poljanec*, Vorstand der I. c Klasse, lehrte Geometrie, Projektionslehre, geometrisches, Projektions- und Freihandzeichnen in der I. c, wöch. 4 St.
- 19.) Volksschullehrer *Jakob Pretner* lehrte Zeichnen und Schreiben, wöch. 3 St., am I. V.-K.
- 20.) Volksschullehrer *Andreas Rape*, Vorstand der I. b Klasse, lehrte Geometrie, Projektionslehre, geometrisches, Projektions- und Freihandzeichnen, gew. Rechnen und Geschäftsaufsätze in der I. b, wöch. 8 St.
- 21.) Volksschullehrer *Wendelin Sadar*, Vorstand der I. e Klasse, lehrte Geometrie und Projektionslehre, geometrisches, Projektions- und Freihandzeichnen, gew. Rechnen und Geschäftsaufsätze in der I. e, wöch. 8 St.
- 22.) Professor *Karl Schrautzer* lehrte Motorenkunde in der III. Klasse, wöch. 1 St.
- 23.) Volksschullehrer *Karl Simon* lehrte Unterrichtssprache, Rechnen, Zeichnen und Schreiben, wöch. 7 St., am III. V.-K.
- 24.) Volksschullehrer *Anton Smerdelj*, Vorstand der I. d Klasse, lehrte Geometrie und Projektionslehre, geometrisches, Projektions- und Freihandzeichnen, Geschäftsaufsätze und gew. Rechnen in der I. d, wöch. 8 St.

25.) Volksschullehrer *Franz Škulj*, Vorstand der I. a Klasse, lehrte Geometrie, Projektionslehre, geometrisches, Projektions- und Freihandzeichnen, gew. Rechnen und Geschäftsaufsätze in der I. a, wöch. 8 St.

26.) Werkmeister an der k. k. kunstgew. Fachschule *Johann Tavčar* assistierte während des Fachzeichnens für das Kunst- und Kleingewerbe beim Realschulassistenten *Peter Šmitek*.

27.) Volksschullehrer *Karl Wider*, Vorstand der III. M Klasse, Abteilung für das mech.-techn. Gewerbe, lehrte Fachzeichnen für das mech.-techn. Gewerbe in der II. M und III. M, wöch. 8 St.

28.) Konzipist der Handels- und Gewerbekammer *Dr. Franz Windischer* lehrte die Gesetzkunde in allen drei Abteilungen der III. Klasse, wöch. 2 St.

29.) Zeichenassistent *Peter Šmitek*, Vorstand der III. Z Klasse, Abteilung für Kunst- und Kleingewerbe, lehrte Fachzeichnen für Kunst- und Kleingewerbe in der II. M und III. M, wöch. 8 St.

Im Schuljahre 1907/1908 wurden 724 Lehrlinge als Schüler aufgenommen und nach ihren Vorkenntnissen und Gewerben verteilt, und zwar: im I. Vorbereitungskurse 146, im II. 68 und im III. 99, in der I. a 46, I. b 36, I. c 46, I. d 47, I. e 43; in die II. Klasse: Bauabteilung 35, mech.-techn. Abteilung 45 und Abteilung für Kunst- und Kleingewerbe 44; in die III. Klasse: Bauabteilung 17, mech.-techn. Abteilung 27 und Abteilung für Kunst- und Kleingewerbe 25.

Von den Schülern am Ende des Schuljahres waren ihrer Muttersprache nach 580 Slowenen, 18 Deutsche, 1 Tscheche, 1 Italiener und 1 Kroat, dem Glaubensbekenntnisse nach 601 Katholiken.

Die am Ende des Schuljahres verbliebenen Schüler verteilten sich auf folgende Gewerbegruppen: auf das Baugewerbe 157, mechanisch-technische Gewerbe 195, Kunstgewerbe 78, chemisch-technische Gewerbe 2, Nahrungs- und Genußmittel-Gewerbe 58, Bekleidungs- und Textil-Gewerbe 99 und andere Gewerbe 12 Lehrlinge.

Der *Schulausschuß* setzte sich aus folgenden Herren zusammen:

Herr *Ivan Hribar*, Bürgermeister der Landeshauptstadt Laibach, als Vorsitzender.

„ *Dr. Robert Praxmarer*, k. k. Bezirkshauptmann, Vertreter der Unterrichtsverwaltung.

„ *Julius Springer*, k. k. Fachschulprofessor, Vertreter der Unterrichtsverwaltung.

„ *Johann Sbrizaj*, landschaftl. Obergeringieur, Vertreter des Landesausschusses.

„ *Jakob Dimnik*, Oberlehrer, Gemeinderat, Vertreter der Stadtgemeinde.

„ *Franz Großel*, Handelsmann, Gemeinderat, Vertreter der Stadtgemeinde.

„ *Josef Vidmar*, Regenschirmfabrikant, Vertreter der Handels- und Gewerbekammer, Kassier.

„ *Engelbert Franchetti*, Friseur, Vertreter der Gewerbetreibenden.

Verzeichnis der Schüler

am Schlusse des Schuljahres 1907/1908.

(Die Namen der **Vorzugsschüler** sind mit fetter Schrift gedruckt.)

I. a Klasse.

- | | |
|--|--|
| 1. Bachmann Karl Josef, Sava, Oberkrain. | 25. Lusenberger Eugen Josef, Krems. |
| 2. Beltram Hugo, Laibach. | 26. Martinčič Maximilian, Laibach. |
| 3. Benedikt Ludwig Rudolf, Laibach. | 27. Melliwa Julian Franz, Planina. |
| 4. Bolaffio Jakob, Unter-Siška. | 28. Mikula Johann, Graz. |
| 5. Čebular Leo Franz, Josefstal. | 29. Münzger Karl, Marburg. |
| 6. Dauschan Josef, Unterdrauburg. | 30. Obber Johann, Innsbruck. |
| 7. Denk Franz, Graz. | 31. Oberwalder Engelbert, Domžale. |
| 8. Ehinger Adolf Rudolf, Josefstadt. | 32. Oberwalder Johann, Domžale. |
| 9. Embacher Albin Ignaz, Böhm.-Brod. | 33. Pessiack Friedrich, Laibach. |
| 10. Fabiani Josef, Rudolfswert. | 34. Presker Eduard, Ratschach, Steiermark. |
| 11. Franken Heinrich Josef, Ritt. v., Laibach. | 35. Reich Adolf, Laibach. |
| 12. Galante Paul, Laibach. | 36. Rokoš Anton, Peterwardein. |
| 13. Gatsch Alois Otmar, Landstraß. | 37. Rosner Wilhelm, Laibach. |
| 14. Heinrihar Vinzenz, Selzach. | 38. Rudl Franz, Laibach. |
| 15. Heyß Emil Franz, Divača. | 39. Rudovits Wilhelm, Abbazia. |
| 16. Hoffmann Richard, Medgyes, Ungarn. | 40. Schnell Josef, Göstling, Steiermark. |
| 17. Jagodie Karl Alois, Laibach. | 41. Schoß Franz, Laibach. |
| 18. Jereb Guido Alexander, Vines, Istrien. | 42. Strzelba Otto, Grbin bei Littai. |
| 19. Jugg Friedrich, Villach. | 43. Stuzzi Viktor, Görz. |
| 20. Karič Alois Viktor, Laibach. | 44. Tekauc Josef, Laibach. |
| 21. Königsberger Robert Julius, Triest. | 45. Tischler Michael, Wöllan, Steiermark. |
| 22. Kovač Johann Emil, Laibach. | 46. Tomandl Josef, Wien. |
| 23. Kremžar Milan Johann, Laibach. | 47. Ulm Anton, Klagenfels. |
| 24. Luschan Egon, Ritt. v., Laibach. | 48. Zajec Albert, Laibach. |

I. b Klasse.

- | | |
|---|--|
| 1. Babnik Jakob, Laibach. | 20. Frece Martin, Altendorf, Steiermark. |
| 2. Bajželj Alois, Laibach. | 21. Fux Robert, Möttling. |
| 3. Beber Emil, Laibach. | 22. Gregorič Fedor, Laibach. |
| 4. Biber Felix, Laibach. | 23. Homan Anton, Bischoflack. |
| 5. Blinc Emil, Weinitz. | 24. Hranilović Daniel, Sošice, Kroatien. |
| 6. Bukovšek Hugo, Ojstro bei Trifail, Steiermark. | 25. Huß Hermann, Laibach. |
| 7. Burja Josef, Unter-Siška. | 26. Jalen Vinzenz, Kropp. |
| 8. Cvetko Josef, Laibach. | 27. Jebačič Miljutin, Laibach. |
| 9. Černivec Franz, Laibach. | 28. Jelenc Franz, Ober-Siška. |
| 10. Černivec Josef, Laibach. | 29. Jerman Otto, Rudolfswert. |
| 11. Črnjač Josef, Vrd bei Oberlaibach. | 30. Jerman Viktor, Rudolfswert. |
| 12. Dagarin Jakob, Burgstall b. Bischoflack. | 31. Kališek Karl, Kaltenbrunn. |
| 13. Debevec Paul, Laibach. | 32. Keil Karl, Urfahr, Oberösterreich. |
| 14. Demšar Johann, Eisnörn. | 33. Keßler Alfons, Laibach. |
| 15. Držaj Franz, Tschernembl. | 34. Klinar Hermann, Laibach. |
| 16. Dolinar Ratko, Groß-Dolina. | 35. Knaflič Paul, St. Martin bei Littai. |
| 17. Domladiš Franz, Illyrisch-Feistritz. | 36. Knez Wladimir, Loitsch. |
| 18. Fakin Albin, Pola. | 37. Kobler Maximilian, Laibach. |
| 19. Fatur Karl, Divača. | 38. Kostanjevec Stanislaus, Zoll b. Wippach. |

I. c Klasse.

1. Košir Maximilian, Laibach.
2. Kotlušek Johann, Laibach.
3. Kovačič Alois, Smerlje.
4. Kušar Johann, Laibach.
5. Lojtk Alois, Črnuče.
6. Lukeš Josef, Laibach.
7. Magajna Alois, Vreme, Küstenland.
8. Mathian Theodor, Laibach.
9. Meden Anton, III. Kreuz, Küstenland.
10. Merhar Vinzenz, Niederdorf bei Reifnitz.
11. Mešiček Hugo, Lichtenwald, Steiermark.
12. Mikuš Franz, Bischoflack.
13. Olfičič Johann, Wocheiner Vellach.
14. Petrič Albín, Laibach.
15. Petrič Kasimir, Sittich.
16. Pibernik Johann, Laibach.
17. Poljanc Paul, Gurkfeld.
18. Radanovič Richard, Hoturje bei Ponikve, Steiermark.
19. Rajšp Zoran, Friedau, Steiermark.
20. Ravnikar Anton, Laibach.
21. Rebolj Ludwig, Obergurk.
22. Samec Johann, Laibach.
23. Schott Rudolf, Laibach.
24. Skerbince Daniel, Triest.
25. Stiene Heribert, Laibach.
26. Strle Josef, Laibach.
27. Šibenik Anton, Oberlaibach.
28. Tancig Eduard, Minkendorf.
29. Tavčar Anton, Laibach.
30. Tavčar Franz, Selzach.
31. Tominc Karl, Graz.
32. Tomšič Wladimir, Illyrisch-Feistritz.
33. Valenčič Rudolf, Dornegg.
34. Verbič Stanislaus, Laibach.

II. a Klasse.

1. Barrier Karl, Wien.
2. Berce Vinzenz, Möttling.
3. Bolaffio Amadeo, Unter-Siška.
4. Bričhta Heinrich, Laibach.
5. Elbert Julius, Laibach.
6. Globotschnig Franz, Neumarktl.
7. Hollegga Walter v., Cilli.
8. Jarc Jakob, Laibach.
9. Jenko Augustin, Laibach.
10. Jurkovič Stanislaus, Unter-Siška.
11. Keršič Johann, Unter-Siška.
12. Kleinercher Friedrich, Domžale.
13. Koisser Heinrich Karl, Laibach.
14. Mathias Hans, Banjaluka.
15. Mesece Albín, Oberlaibach.
16. Muzzolini Martin, Vordernberg, Steiermark.
17. Oroszy Karl, Steinbrüek, Steiermark.
18. Pammer Hermann, Knittelfeld, Steiermark.
19. Perles Franz, Laibach.
20. Poche Karl, Kirchenviertel, Steiermark.
21. Pollak Stanislaus, Neumarktl.
22. Richter Adolf, Zenica, Bosnien.
23. Rudesch Alfred, Radmannsdorf.
24. Smerdu Wilhelm, Josefstal.
25. Unger Rudolf, Laibach.
26. Waibl Johann, Laibach.
27. Walla Alois, Laibach.
28. Wenig Richard, Laibach.
29. Woračz Josef, Laibach.
30. Zhuber v. Okrog Erich, Schloß Ainödt, Krain.
31. Zoratti Eugen, Gradiska.
32. Žižkovsky Franz, Budapest.

II. b Klasse.

1. Accetto Anton, Laibach.
2. Ahčan Rudolf, Laibach.
3. Baran Josef, Sobeslav, Böhmen.
4. Barlovič Viktor, Ravnağora, Kroatien.
5. Budinek Vinzenz, Kronau.
6. Črne August, Görjach, Krain.
7. Dolenee Franz, Altlack.
8. Drašler Stanislaus, Grič bei Landstraß.
9. Elsner Adolf, Lättai.
10. Fakin Alois, Pola.
11. Fakin Milan, Pola.
12. Firm Eduard, Töplitz-Sagor.
13. Gärtner Gottlieb, Adergaz bei Michelstätten, Krain.
14. Geržina Franz, St. Peter, Krain.
15. Jamar Christian, Abbazia.
16. Junz Stanislaus, Laibach.
17. Justin Anton, Gleinitz.
18. Kalan Josef, Zauchen bei Bischoflack.
19. Koch Dušan, Laibach.
20. Koritzky Raimund, Civita vecchia.
21. Kotnik Franz, Groß-Mannsburg.
22. Lauter Josef, Laibach.
23. Likar Boleslaus, Laibach.
24. Del Linz, Hruševje.
25. Logar Viktor, Laibach.
26. Lončar Rudolf, Laibach.
27. Mahorčič Josef, Lättai.
28. Matelič Josef, Velika Gorica, Kroatien.
29. Nachtigal Friedrich, Franzdorf.
30. Naglas Viktor, Laibach.
31. Ogrizek Felix, Adelsberg.

II. c Klasse.

- | | |
|---|--|
| 1. Pardubsky Josef, Laibach. | 17. Spindler Rudolf, Hrastje bei St. Peter. |
| 2. Petek Leo, Sachsenfeld, Steiermark. | 18. Suhadolec Felix, Laibach. |
| 3. Pfeifer Method, Kandia. | 19. Sešek Wladimir, Vigaun bei Lees. |
| 4. Pirkovič Johann, Unter-Siška. | 20. Šinkovec Friedrich, Idria. |
| 5. Planinšek Egon, Laibach. | 21. Sireelj Friedrich, Laibach. |
| 6. Plehan Kasimir, Laibach. | 22. Šket Vinzenz, Seisenberg. |
| 7. Pohlín Maximilian, Stein, Krain. | 23. Šteh Johann , Malivas bei Gurkfeld. |
| 8. Poljane Karl, Krainburg. | 24. Šubič Stanislaus, Laibach. |
| 9. Pravst Josef, Laibach. | 25. Tavčar Alois, Laibach. |
| 10. Proft Viktor, Laibach. | 26. Tomšič Friedrich, Treffen. |
| 11. Rainer Josef, Laibach. | 27. Tršar Johann, Planina. |
| 12. Rojic Augustin, Adelsberg. | 28. Vidie Johann, Dule. |
| 13. Sire Vinzenz, Gorenja Sava. | 29. Vovk Josef, Neumarkt. |
| 14. Skale Johann, Laibach. | 30. Wisjak Engelbert, Laibach. |
| 15. Skušek Franz, Reifnitz. | 31. Zalokar Karl, Strug. |
| 16. Smola Rudolf, Ragovo bei Rudolfswert. | 32. Zupan Anton, Laibach. |

III. a Klasse.

- | | |
|--|---|
| 1. Arhar Franz, Weixelburg. | 23. Miklavčič Emil, Laibach. |
| 2. Bahč Josef, Laibach. | 24. Oberwalder Heinrich, Ober-Domžale. |
| 3. Biener Friedrich, Mitrovitz, Kroatien. | 25. Paar Othmar, Bleiburg. |
| 4. Biesiadzki Stanislaus , Krakau. | 26. Pečak Norbert, Unter-Siška. |
| 5. Binder Wilhelm, Ritter v., Mülln, Salzburg. | 27. Poltnig Heinrich, Stein, Krain. |
| 6. Bocak Karl , Neumarkt, Krain. | 28. Pontello Fortunat, Cavasso Nuovo bei Udine. |
| 7. Dittinger Friedrich, Gottschee. | 29. Pospischill Oskar , Thomasroith, Oberösterreich. |
| 8. Drassal Hubert Johann, Laibach. | 30. Rauber Wilhelm, Rauschengrund, Böhmen. |
| 9. Englisch Kamillo , Laibach. | 31. Rokoš Eduard , Prag. |
| 10. Favai Paul, Laibach. | 32. Schenk Johann, Wien. |
| 11. Fugina Adalbert, Laibach. | 33. Spreitzer Johann, Laibach. |
| 12. Gatsch Albert, Landstraß. | 34. Stampfel Karl, Laibach. |
| 13. Goldstein Paul, Laibach. | 35. Udir Viktor, Ratschach, Oberkrain. |
| 14. Gozani Marquis v. René Georg, Laibach. | 36. Verhovec Theodor, Laibach. |
| 15. Grandi Anton, Triest. | 37. Waibl Hermann, Laibach. |
| 16. Habicht Franz, Povir, Krain. | 38. Weintritt Franz, Katharcin, Schlesien. |
| 17. Hočevar Georg, Laibach. | 39. Wollautschnigg Paul, Unter-Siška. |
| 18. Kenda Heinrich , Laibach. | 40. Zelinka Emanuel, Triest. |
| 19. Kollaritsch Franz, Graz. | 41. Zolli Eduard, Unter-Siška. |
| 20. Lölleg Erwin, Sittich. | |
| 21. Lusehitzky Anton, Franzdorf. | |
| 22. Meseč Josef, Penzberg, Bayern. | |

III. b Klasse.

- | | |
|---|--|
| 1. Baraga Eugen, Adelsberg. | 14. Hieng Hermann, Rakek. |
| 2. Bartl Johann, St. Martin bei Lüttai. | 15. Jankovič Alois, Laibach. |
| 3. Biber Josef, Laibach. | 16. Kavšek Johann, Laibach. |
| 4. Bremeč Franz, Laibach. | 17. Košir Franz, Laibach. |
| 5. Buchta Theodor, Treffen. | 18. Kunay Konstantin, Brünn. |
| 6. Burdych Ottokar, Möttling. | 19. Lapaine Wladimir, Tschernembl. |
| 7. Burger Silvin , Landstraß. | 20. Lindtner Friedrich, Rašica, Krain. |
| 8. Burja Friedrich, Unter-Siška. | 21. Lindtner Paul, Laibach. |
| 9. Cretnik Viktor, Abling. | 22. Lovšin Alfons, Weinitz. |
| 10. Ditrich Anton , Adelsberg. | 23. Moljk Josef, Une. |
| 11. Dolenc Josef, Nußdorf. | 24. Mušič Wladimir, Loitsch. |
| 12. Grabrijan Stanislaus, Wippach. | 25. Oražem Josef, Laibach. |
| 13. Hačin Fridolin, Kerschstetten, Krain. | 26. Paulin Raimund, Laibach. |

III. c Klasse.

- | | |
|---|---|
| 1. Pehani Leopold , Seisenberg. | 15. Stefančič Anton, Rudolfswert. |
| 2. Pehani Stanislaus , Seisenberg. | 16. Svetličič Wladimir, Rakek. |
| 3. Pelan Stanislaus, Praßberg. | 17. Šimec Ferdinand, Neumarktl. |
| 4. Peruzzi Stanislaus, Lipe. | 18. Tomšič Alexander, Illyrisch-Feistritz. |
| 5. Potočnik Johann, Bischoflack, Krain. | 19. Turk Wilhelm, Laibach. |
| 6. Premelč Bogomir, Laibach. | 20. Urbanc Stanislaus, Laibach. |
| 7. Premk Eduard, Lukovitz. | 21. Vidič Ignaz , Petelinje. |
| 8. Pristovšek Blasius , Hohenegg. | 22. Virant Ratislav, Rudolfswert. |
| 9. Rogl Alfred, Stein. | 23. Visjak Felix, Unter-Šiška. |
| 10. Roš Ferdinand, Hrastnik. | 24. Vremšak Emil, Stein. |
| 11. Sitsch Franz, St. Veit bei Laibach. | 25. Vrtovec Matthias, St. Veit bei Wippach. |
| 12. Sigl Rudolf, Pettau. | 26. Zaveršnik Felix, Unter-Šiška. |
| 13. Slejko Anton, Unter-Planina. | 27. Zehner Alois, Gurkfeld. |
| 14. Spindler Raimund, Hrastje b. St. Peter. | 28. Zupančič Cyrill, Laibach. |

IV. a Klasse.

- | | |
|--------------------------------------|--|
| 1. Aistrich Erwin, Freiberg, Mähren. | 13. Rosner Alfred, Laibach. |
| 2. Czechak Paul, Laibach. | 14. Sartory Anton, Eisenerz. |
| 3. Klimesch Siegmund, Prag. | 15. Schuster Hermann, Laibach. |
| 4. Košir Johann, Laibach. | 16. Simončič Franz, Lichtenwald, Steiermark. |
| 5. Kupfer Karl, Wien. | 17. Smerdu Rudolf, Laibach. |
| 6. Kusold Adolf, Neumarktl. | 18. Soppe Norbert, Graz. |
| 7. Lalesco Titus, Hermannstadt. | 19. Stöckl Josef, Trifail. |
| 8. Linhart Leopold, Wien. | 20. Škorjanec Alfons, Marburg a/D. |
| 9. Martinčič Albert, Triest. | 21. Turnšek Friedrich, Trifail. |
| 10. Mikula Anton, Graz. | 22. Wishiak Friedrich, Laibach. |
| 11. Paar Ignaz, Bleiburg, Kärnten. | 23. Wölfling Leo, Laibach. |
| 12. Pilny Karl, Laibach. | |

IV. b Klasse.

- | | |
|---|--|
| 1. Armič Leopold, Laibach. | 18. Pavlič Franz, Laibach. |
| 2. Baudek Viktor, Gurkfeld, Krain. | 19. Peruzzi Johann, Laibach. |
| 3. Biber Peter Felix, Laibach. | 20. Plemelj Alois , Veldes. |
| 4. Bukovšek Martin, Töplitz-Sagor, Krain. | 21. Poljanšek Ignaz Johann, Rann, Steiermark. |
| 5. Crček Karl, Möttling. | 22. Sekovanič Ferdinand, Grad bei Veldes. |
| 6. Črnagoj Boleslaus , St. Martin ob Groß-Kahlenberg, Krain. | 23. Serše Valentin, Laibach. |
| 7. Čuden Anton, Laibach. | 24. Stumberger Friedrich Karl , Zadrže, Steiermark. |
| 8. Debelak Richard, Treffen. | 25. Sest Josef, Möttling. |
| 9. Dekleva Max, Britof, Krain. | 26. Šibenik Theodor Andreas, Adelsberg. |
| 10. Dolenc Eduard, Nußdorf, Krain. | 27. Šubič Wladimir Johann Wilhelm, Laibach. |
| 11. Fine Franz, Laibach. | 28. Sustar Otmar, Sagor. |
| 12. Geso Alois, Maunitz, Krain. | 29. Tavčar Johann, Unter-Šiška. |
| 13. Gregorič Otto, Landstraß. | 30. Turek Hugo, Planina. |
| 14. Jarec Stephan, Dobrava, Krain. | 31. Wisiak Anton, Laibach. |
| 15. Klinar Anton Hermann Heinrich, Laibach. | 32. Zenko Johann, Josefstal. |
| 16. Leitgeb Albin, Tschernembl. | |
| 17. Lindtner Leo, Laibach. | |

V. a Klasse.

- | | |
|---|---------------------------------------|
| 1. Bischof Viktor, Laibach. | 4. Ebner Walter, Laibach. |
| 2. Dežman Felix, Laibach. | 5. Eisenhut Alfred, Görtsch, Kärnten. |
| 3. Ducke Edler von Niedenthal, Ludwig, Laibach. | 6. Engelsberger Rupert, Gurkfeld. |
| | 7. Goeken Wilhelm, Neumarktl, Krain. |

- | | |
|--|---|
| 8. Hofmann Eduard, Gottshee. | 21. Schiffer Franz, Laibach. |
| 9. Hold Eugen, Prnjavor, Bosnien. | 22. Schönbrunner Kuno, Duboštica, Bosnien. |
| 10. Klauer Bruno, Laibach. | 23. Schoepl Herbert, Ritt. v., Laibach. |
| 11. Kortus Josef, Schluckenau, Böhmen. | 24. Schollmayer-Lichtenberg Ethbin,
Schneeberg, Krain. |
| 12. Krisper Erieh, Laibach. | 25. Sonvico Rudolf, Innsbruck. |
| 13. Landau Erwin, Laibach. | 26. Staenl Johann, Laibach. |
| 14. Lehner Josef, Laibach. | 27. Stampfl Franz, Laibach. |
| 15. Makovic Franz, St. Peter bei Laak,
Steiermark. | 28. Strasser Gustav, Vordernberg, Steier-
mark. |
| 16. Machhart Heinrich, Laibach. | 29. Tönnies Gustav, Unter-Siška. |
| 17. Markelj Leopold, Ježca, Krain. | 30. Ulrich Wladimir, Laibach. |
| 18. Moller Rudolf, Laibach. | 31. Wollautschnigg Julius, Unter-Siška. |
| 19. Perhauz Anton, Laibach. | |
| 20. Rauber Walter, Mühlhausen am Neckar,
Württemberg. | |

V. b Klasse.

- | | |
|--|---|
| 1. Acetto Viktor, Laibach. | 19. Mayr Maurilius, Krainburg. |
| 2. Babnik Viktor, Rojano bei Triest. | 20. Mikuž Vladimir, Laibach. |
| 3. Babnik Wilhelm, Rojano bei Triest. | 21. Molka Viktor, Stein. |
| 4. Beltram Otto, Divača, Küstenland. | 22. Oražem Jakob, Reifnitz. |
| 5. Biber Alfred, Pola. | 23. Osolo Franz, Stein. |
| 6. Bremec Melchior, Laibach. | 24. Pikel Bogomir, Adelsberg. |
| 7. Dimnik Stanislaus, Adelsberg. | 25. Pribil Johann, Laibach. |
| 8. Dolgan Franz, Ober-Košana. | 26. Ranzinger Ignaz, Töplitz-Sagor. |
| 9. Dollenz Heinrich, Triest. | 27. Rupnik Anton, Schwarzenberg, Krain. |
| 10. Ferjančič Srečko, Laibach. | 28. Skaberne Milan, Laibach. |
| 11. Ferline Bogdan, St. Marein bei Erlach-
stein, Steiermark. | 29. Sircelj Karl, Hrastje. |
| 12. Gilly Alfons, Kropp. | 30. Tauber Josef, Laibach. |
| 13. Heren Friedrich, Laibach. | 31. Tomšič Aurelius, Oberlaibach. |
| 14. Jarec Johann, Laibach. | 32. Trost Johann, Vodice. |
| 15. Jeras Felix, Laibach. | 33. Verbič Zlatko, Dolje, Krain. |
| 16. Kadunc Anton, Laibach. | 34. Vončina Josef, Laibach. |
| 17. Kolbe Franz, Watsch, Krain. | 35. Zebre Wilhelm, Planina. |
| 18. Levičnik Johann, Laibach. | 36. Žitko Stanislaus, Verd bei Oberlaibach. |

VI. Klasse.

- | | |
|---|---|
| 1. Arko Stanislaus, Laibach. | 20. Koprivec Franz, Laibach. |
| 2. Barbo Graf v. Maria Robert, Schloß
Kroisenbach. | 21. Krulej Paul, Loke bei Trifail, Steier-
mark. |
| 3. Bitene Josef, Laibach. | 22. Legat Franz, Lees. |
| 4. Bukovnik Franz, Laibach. | 23. Lentsche Karl, Fiume. |
| 5. Crnač Alois, Košana. | 24. Levec Michael, Aich. |
| 6. Dolinar Milan, Groß-Dolina. | 25. Luckmann Hubert, Laibach. |
| 7. Drinovč Emil, Lienz. | 26. Lukan Adolf, Laibach. |
| 8. Egker Hugo, Laibach. | 27. Majdič Demeter, Krainburg. |
| 9. Glowacki August, Dubravitzza, Dal-
matien. | 28. Olifčič Robert, Laibach. |
| 10. Haring Raimund, Laibach. | 29. Pikel Alois, Adelsberg. |
| 11. Hoffmann Stanislaus, Unter-Planina. | 30. Preinfalk Friedrich, Littai. |
| 12. Jagritsch Ernst, Laibach. | 31. Recknagel Maximilian, Laibach. |
| 13. Juvan Cyrill, Laibach. | 32. Richter Ludwig, Zenica, Bosnien. |
| 14. Juvančič Johann, Unter-Siška. | 33. Rieger Rudolf, St. Anna, Krain. |
| 15. Kaudela Franz, Gablonz, Böhmen. | 34. Schmalz Leon, Laibach. |
| 16. Kavčič Paul, Laibach. | 35. Schwegel Alois, Ober-Görjach, Krain. |
| 17. Klauer Josef, Laibach. | 36. Selan Wilhelm, Pola. |
| 18. Knafelje Leo, Völkerndorf, Kärnten. | 37. Smerdu Franz, Triest. |
| 19. Knapič Rudolf, Reichenburg, Steiermark. | 38. Weber Alois, Steinbrück, Steiermark. |

VII. Klasse.

- | | |
|---|--|
| 1. Bevc Ladislaus, St. Kanzian, Krain. | 14. Poljanec Leo, Laibach. |
| 2. Blüml Wilhelm, Ponau bei Spittal, Kärnten. | 15. Premelč Stanislaus, Laibach. |
| 3. Del Cott Hugo, Laibach. | 16. Pulko Adolf, Laibach. |
| 4. Englisch Karl, Laibach. | 17. Schwickert Hermann, Wippach. |
| 5. Fabiančič Franz, Laibach. | 18. Smokvina Wilhelm, Draga bei Sušak, Kroatien. |
| 6. Geržina Ladislaus, St. Peter. | 19. Srebre Bogomir, Rann, Steiermark. |
| 7. Hallegger Albin, Laibach. | 20. Sterlekar Leopold, Laibach. |
| 8. HeyB Johann, Divača. | 21. Stibil Leopold, Laibach. |
| 9. Kraigher Georg, Hrašče, Krain. | 22. Skof Rudolf, Podgora, Krain. |
| 10. Lavrenčič Alois, Adelsberg. | 23. Sufraj Felix, Laibach. |
| 11. Maier Anton, Gurk, Kärnten. | 24. Vidrieh Otto, Marburg. |
| 12. Pavelich Anton, Pola. | 25. Weber Albin, Laibach. |
| 13. Perasso Norbert, Villach. | |

XIII. Kundmachung für das Schuljahr 1908/1909.

Alle sich zur Aufnahme in die Realschule meldenden neuen Schüler haben in Begleitung ihrer Eltern oder deren Stellvertreter bei der Direktion zu erscheinen, den Tauf- und Geburtsschein und das Abgangszeugnis jener Schule, welche sie zuletzt besucht haben, beizubringen.

Zur Aufnahme in die I. Klasse ist erforderlich: 1.) Der Nachweis, daß der Aufzunehmende das 10. Lebensjahr vor Beginn des Schuljahres, in welchem die Aufnahme erfolgen soll, vollendet hat oder noch im Kalenderjahre, in welches der Beginn des Schuljahres fällt, vollendet; 2.) der Nachweis über den Besitz der nötigen Vorkenntnisse, welcher durch eine Aufnahmeprüfung geliefert wird. Bei dieser Prüfung wird gefordert jenes Maß von Wissen in der Religion, welches in den ersten vier Jahreskursen der Volksschule erworben werden kann; Fertigkeit im Lesen und Schreiben der deutschen Sprache; Kenntnis der Elemente aus der Formenlehre der deutschen Sprache, Fertigkeit im Analysieren einfacher bekleideter Sätze; Übung in den vier Grundrechnungsarten mit ganzen Zahlen. Überdies wird gemäß Verordnung des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 7. April 1878, Z. 5416, von seiten der Direktion von jedem Schüler, der aus einer öffentlichen Volksschule austritt, ein im Sinne des § 66 der Schul- und Unterrichtsordnung ausgestelltes Frequentationszeugnis oder als Ersatz desselben eine gemäß der Ministerialverordnung vom 29. Oktober 1886, Z. 20.619, ausgefertigte Schulnachricht gefordert, welche bei der vorzunehmenden Aufnahmeprüfung als informierende Behelfe zu gelten haben. Zufolge Erlasses des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 27. Mai 1884, Z. 8109, können Schüler, deren Religionsnote aus dem vierten Schuljahre der Volksschule nicht geringer als „gut“ ist, von der mündlichen Prüfung aus der Religionslehre befreit werden.

Für die Aufnahmeprüfungen zum Eintritt in die I. Klasse sind zwei Termine bestimmt; der erste fällt auf den 6. Juli, der zweite auf den 16. September; die Anmeldungen zur Aufnahmeprüfung in die I. Klasse werden am 5. Juli d. J., beziehungsweise am 15. September, von 8 bis 10 Uhr vormittags entgegengenommen.

Eine Wiederholung der Aufnahmeprüfung, sei es an dieser oder einer anderen Lehranstalt, ist unzulässig (Ministerial-Erlaß vom 2. Jänner 1886, Z. 85).

Zur Aufnahme der Schüler und zur Vornahme der Nachtrags- und Wiederholungsprüfungen ist die Zeit vom 15. bis zum 18. September bestimmt.

Von anderen Mittelschulen kommende Schüler müssen das Studienzeugnis vom letzten Semester mit der Entlassungsklausel sowie auch etwaige Schulgeldbefreiungs- oder Stipendien-Dekrete vorweisen.

Schüler, welche in eine der nächst höheren Klassen dieser Anstalt aufgenommen werden sollen, haben entweder ein entsprechendes Zeugnis über die Zurücklegung der vorangehenden Klasse an einer öffentlichen Realschule der im Reichsrate vertretenen Länder und Königreiche beizubringen oder sich unter den gesetzlichen Bedingungen einer Aufnahmeprüfung zu unterziehen.

Jeder neu eintretende Schüler entrichtet eine Aufnahmestaxe von 4 K 20 h und einen Betrag von 2 K für die Schülerbibliothek nebst 1 K zur Deckung der mit dem schulmäßigen Betriebe der Jugendspiele verbundenen Auslagen; den Beitrag von 3 K entrichten auch alle der Lehranstalt bereits angehörenden Schüler.

Da das *Slowenische* zufolge des Ministerial-Erlasses vom 3. Mai 1880, Z. 10.754, für jene Schüler ein obligater Lehrgegenstand ist, welche beim Eintritt in die Realschule von ihren Eltern als Slowenen erklärt werden, so ergibt sich für letztere die Notwendigkeit, ihre Kinder persönlich zur Aufnahme vorzuführen und im Verhinderungsfalle ihre diesbezügliche bestimmte Erklärung der Direktion schriftlich zukommen zu lassen.

Im Sinne des Erlasses des k. k. Landesschulrates für Krain vom 12. Mai 1884, Z. 601, können auch Schüler nichtslowenischer Muttersprache zum obligaten slowenischen Unterrichte zugelassen werden, wenn sie die diesbezügliche Erklärung ihrer Eltern vorweisen und die erforderlichen Sprachkenntnisse besitzen, welche durch eine Aufnahmeprüfung erprobt werden. Für solche Schüler bleibt dann das Slowenische durch alle folgenden Studienjahre an dieser Lehranstalt ein obligater Lehrgegenstand.

Das Schuljahr 1908/1909 wird am 18. September mit dem hl. Geistamt in der St. Florianskirche eröffnet werden.

Der regelmäßige Unterricht beginnt am 19. September.

Laibach, im Juli 1908.

Die Direktion.

- 1873/74. I. Über Inhaltsberechnung der Fässer. Vom suppl. Lehrer Joh. Berbuč.
 II. Aus dem chemischen Laboratorium. Vom suppl. Lehrer Balth. Knapitsch.
- 1874/75. Der Apfelbaum (*Pyrus malus* L.) und seine Feinde. Vom Prof. W. Voss.
- 1875/76. Das Rechnen mit unvollst. Dezimalbrüchen. Vom suppl. Lehrer Jos. Gruber.
- 1876/77. Die Verunreinigung des Laibacher Flußwassers bei seinem Durchlaufe durch die Stadt. Vom wirkl. Lehrer Balthasar Knapitsch.
- 1877/78. Die Sprache in Trubers „Matthäus“. Vom Professor Franz Levec.
- 1878/79. Étude sur le roman français du 17^e et du 18^e siècle. Vom Prof. Emanuel Ritter v. Stauber.
- 1879/80. Die Bergwerke im römischen Staatshaushalte. Vom Prof. Dr. Josef Julius Binder.
- 1880/81. Die Bergwerke im römischen Staatshaushalte. (Fortsetzung.) Vom Professor Dr. Josef Julius Binder.
- 1881/82. Bestimmung der Krümmungslinien einiger Oberflächen. Vom Prof. Klemens Proft.
- 1882/83. I. Les romanciers de l'Empire et de la Restauration. (Première partie.) Vom Professor Emanuel Ritter v. Stauber.
 II. Kranjske šole in Habsburžani, njihovi pospeševalji. Vom suppl. Lehrer Johann Verhovec.
- 1883/84. Versuch einer Geschichte der Botanik in Krain (1754 bis 1883). Vom Professor Wilhelm Voss.
- 1884/85. Versuch einer Geschichte der Botanik in Krain (1754 bis 1883). (Fortsetzung.) Vom Professor Wilhelm Voss.
- 1885/86. Streifzüge auf dem Gebiete der Nibelungenforschung. Vom Prof. Dr. Josef Julius Binder.
- 1886/87. Stapleton. Neznanega prelagatelja evangelija preložena po Stapletonu v XVII. veku. Vom Professor Anton Raič.
- 1887/88. Stapleton. (Fortsetzung.) Vom Professor Anton Raič.
- 1888/89. Florenbilder aus den Umgebungen Laibachs. Vom Professor Wilhelm Voss.
- 1889/90. Die Einwirkung des Wassers auf Blei im allgemeinen und insbesondere die der städtischen Wasserleitung in Laibach. Vom Prof. Balthasar Knapitsch.
- 1890/91. Die Einfälle der Türken in Krain und Istrien. Vom Professor Franz Levec.
- 1891/92. Die Gewässer von Krain und ihre nutzbare Fauna. (Erläuterung zur Fischereikarte von Krain.) Vom Professor Johann Franke.
- 1892/93. Untersuchung des Sauerlings bei Steinbüchel in Krain. Vom Prof. Balthasar Knapitsch.
- 1893/94. Schillers Wallenstein als tragischer Charakter. Vom suppl. Lehrer Dr. Fr. Riedl.
- 1894/95. Laurion. Die attischen Bergwerke im Altertum. Vom Professor Dr. Josef Julius Binder.
- 1895/96. Die Warnunge. (Die Entstehungszeit des mhd. Memento mori.) Vom suppl. Lehrer Anton Wallner.
- 1896/97. Das periodische Gesetz und das natürliche System der Elemente. Vom Realschullehrer Albin Belar.
- 1897/98. Zur Geschichte der Erdbebenbeobachtung und Einrichtung der Erdbebenwarte in Laibach. Vom Realschullehrer Albin Belar.
- 1898/99. I. Ein Beitrag zur krainischen Landesgeschichte. Vom suppl. Lehrer Heinrich Svoboda.
 II. Laibacher Erdbebenstudien. Vom Realschullehrer Albin Belar.
- 1899/1900. I. Die ersten Dienstjahre Hans Katzianers. Vom suppl. Lehrer Fr. Komatar.
 II. Örtliche Erschütterungen nach Beobachtungen an der Laibacher Erdbebenwarte. Vom Professor Albin Belar.

Fortsetzung s. Umschlag Seite 4.

- 1900/1901. Ein Beitrag zur Bildungsgeschichte des Tales der Neumarkter Feistritz. Von Josef Wentzel.
- 1901/1902. Die Teilnahme Hans Katzianers an den Kämpfen gegen Zápolya im Jahre 1527. Von Fr. Komatar.
- 1902/1903. Zur Hydrographie des Krainer Karstes. Von Dr. Heinrich Svoboda.
- 1903/1904. Das städtische Archiv in Laibach. Von Fr. Komatar.
- 1904/1905. I. Deutscher Mythos in der tschechischen Ursage. Von Dr. Anton Wallner.
II. Eine Ableitung der Maxwell'schen Gleichungen. Von Karl Schrautzer.
- 1905/1906. Über Gallizismen in Lessings kritischen Schriften. Von Friedrich Juvančič.
- 1906/1907. Zur Einführung der Unendlichkeitsrechnung in die Mittelschule. Von Karl Schrautzer.
- 1907/1908. Appenzells Befreiung. Von Walther Obrist.